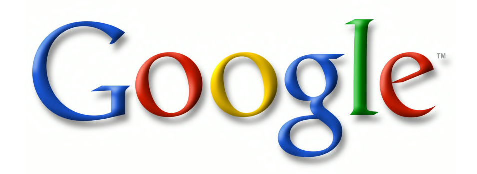
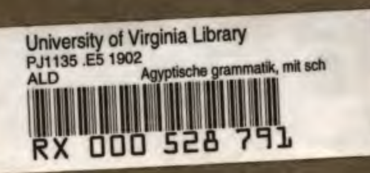







ÄGYPTISCHE GRAMMATIK

MIT

SCHRIFTTAFEL, LITTERATUR, LESESTÜCKEN

UND

WÖRTERVERZEICHNIS

VON

ADOLF ERMAN.

ZWEITE GÄNZLICH UMGEARBEITETE AUFLAGE.



BERLIN,
VERLAG VON REUTHER & REICHARD

LONDON,
WILLIAMS & NORGATE
14, HENRIETTA-STREET.

NEW YORK,
LEMCKE & BUECHNER
812, BROADWAY.

1902.



VORREDE.

Wenn die neue Auflage dieser Grammatik in ihren Hauptteilen von Grund aus umgestaltet ist, so verdankt sie dies vor allem den Forschungen von Kurt Sethe, die Lautlehre und Formenlehre um ein gewaltiges Stück vorwärts gebracht haben. Sie dankt es weiter den Untersuchungen von Griffith über die Entwicklung der Schrift. Andere Verbesserungen erhielt der Verfasser von befreundeten Fachgenossen, insbesondere von Herrn Grafen Schack und von Herrn Max Bollacher, der die Lautwerte der Schrifttafel einer Revision unterzog.

Da die äußere Anlage der Grammatik sich im akademischen Unterricht und beim Selbststudium wohl bewährt hat, so ist sie beibehalten worden. Dagegen mußte die zweite Hälfte des Buches, die die Lesestücke und das Glossar enthält, eine andere werden. Der größte Teil der bisherigen Lesestücke ist nämlich in die altägyptische Chrestomathie aufgenommen, die in kurzem erscheinen soll und die dem Lernenden Lektüre für mehrere Semester und ein ausführlicheres

Vokabular bieten wird. So blieb für die Lesestücke der Grammatik nur die Aufgabe, den ersten selbstständigen Leseversuchen des Anfängers zu dienen; er soll an ihnen sich üben, einen hieroglyphischen Text auch ohne die Hülfe einer Umschreibung zu lesen. Diesem elementaren Zwecke zu Liebe ist nun auch das Glossar umgeändert worden, das in seiner bisherigen Gestalt dem Anfänger das Lesen gar zu leicht machte und daher die Erlernung der Schrift beeinträchtigte.

Die Benutzung des Buches denke ich mir so, daß der Anfänger sich zunächst die mit einem Stern bezeichneten hauptsächlichsten Paragraphen einprägt und dann die Lesestücke durcharbeitet. Wenn er bei dieser letzteren Arbeit nicht nur die angeführten Paragraphen selbst nachschlägt, sondern auch die betreffenden Abschnitte der Grammatik im Zusammenhange zu verstehen sucht, so dürfte er genügend gefördert sein, um alsdann an die Chrestomathie zu gehen, die etwas höhere Anforderungen stellt.

Bei der eigentümlichen Lage der ägyptischen Sprachwissenschaft ist das Studium der alten Sprache nicht wohl möglich ohne die gleichzeitige Erlernung des Koptischen. Wer nicht mit dieser einzigen Phase der ägyptischen Sprache, die wir wirklich kennen, vertraut ist, wird auch nie ein richtiges Verständnis für ihre älteren Perioden gewinnen und es höchstens zu einer äußer-

lichen Routine im Lesen ägyptischer Texte bringen. Ich bitte daher die Benutzer meines Buches, die ihm parallele koptische Grammatik Steindorffs durchzuarbeiten und insbesondere auch die gegenseitigen ständigen Verweisungen zu berücksichtigen.

Die Drucklegung des Buches mußte unter Umständen erfolgen, die dem Verfasser das Lesen der Korrekturen erschwerten; es sind daher gewiß mancherlei Druckfehler stehen geblieben. Kein Druckfehler aber, sondern ein Irrtum ist es, wenn das Zeichen des Fremdlandes auf den ersten Bogen *ḫ3st* und auf den späteren *ḫ3šḫt* gelesen ist, was wohl beides nicht genau ist. Die richtige Lesung des Löwenvorderteils (*ḥ3* statt *ḥꜥ*), die erst während des Druckes von Sethe gefunden wurde, konnte noch in der zweiten Hälfte des Buches eingeführt werden. Andere kleine Inkonsequenzen, die ja bei der Umschreibung hieroglyphischer Texte nicht ausbleiben können, bitte ich zu entschuldigen; nur der Unkundige kann hoffen, ein festes System in diesen Dingen durchzuführen.

Steglitz, 11. August 1902.

Adolf Erman.

Inhaltsverzeichnis.

Abkürzungen.

ÄZ.: Zeitschrift für ägyptische Sprache (Litteratur C).
a. R.: altes Reich, erste Hälfte des dritten Jahrtausends v. Chr.
Bauer: Geschichte des beredten Bauern, Dichtung des mittleren Reichs, veröffentlicht Lepsius, Denkmäler VI (Litteratur B a).
Br. Gr. W.: Brugsch, die ägyptische Gräberwelt, Leipzig 1868.
Br. Wb.: Brugsch, Wörterbuch (Litteratur A b).
Butler: Papyrus, der den Anfang der obengenannten Geschichte des Bauern enthält.
Eb.: Papyrus Ebers, medizinisches Sammelwerk (Litteratur B e).
f. femininum.
Ḥr-ḫwf, Herchuf: Inschrift des alten Reichs aus Assuan, veröffentlicht ÄZ. XXX; XXXI.
K.: Steindorff, Koptische Grammatik.
k. koptisch.
Kahun: Griffith, hieratic papyri from Kahun (Litteratur B e).
LD.: Lepsius Denkmäler (Litteratur B a).
Leps. Ausw.: Lepsius Auswahl (Litteratur B a).
M., auch Merenre: Inschriften der Pyramide dieses Königs (Litteratur B f).
m.: masculinum.
Mar. Ab.: Mariette, Abydos (Litteratur B c).
Mar. Cat. d'Ab.: Mariette, Catalogue des monuments (Litteratur B c).
Mar. Mast.: Mariette, Mastabas (Litteratur B c).
Math. Hdb.: Mathematisches Handbuch (Litteratur B e).
m. R.: mittleres Reich, um 2000 v. Chr.
N.: Inschriften der Pyramide des Nefr-ke-re (Litteratur B f).
NÄ.: Neuägyptisch.
n. R.: neues Reich, von 1600—1100 v. Chr.
P, auch Pepi: Inschriften der Pyramide dieses Königs (Litteratur B f).
Prisse: Papyrus Prisse, didaktisches Buch des mittleren Reichs (Litteratur B f).
Pyr.: Pyramidentexte (Litteratur B f).
RIH.: Rougé, Inscriptions hiéroglyphiques (Litteratur B a).
Sin.: Leben des Sinuhe, Gedicht des mittleren Reichs, veröffentlicht Lepsius, Denkmäler VI (Litteratur B a).
Siut.: Griffith, Inscriptions of Siut (Litteratur B c).
T.: Inschriften der Pyramide des Königs Teti (Litteratur B f).
Totb.: Totenbuch, ed. Naville (Litteratur B f).
Una: Inschrift des *Wnj* aus dem alten Reich (ÄZ. XX).
Westc.: Papyrus Westcar, Märchen aus dem Ende des mittleren Reiches (Litteratur B e).

Einleitung.

Die ägyptische Sprache ist eine Verwandte der semitischen Sprachen (Hebräisch, Arabisch, Aramäisch usw.), der ostafrikanischen Sprachen (Bischari, Galla, Somali u. a.) und der Berbersprachen Nordafrikas. Ihre ältesten Sprachdenkmäler gehören noch in das vierte Jahrtausend v. Chr., ganz ausgestorben ist sie erst vor drei Jahrhunderten (vgl. K§ 1). **1*.**

A. Die Heimat aller dieser Sprachen dürfte Arabien sein; von dort werden sie sich, ähnlich wie im Mittelalter das Arabische, durch erobernde Beduinenstämme allmählig über Vorderasien und Afrika verbreitet haben. Unter allen diesen Sprachen hat sich das Ägyptische am frühesten von der ursprünglichen Gestalt entfernt, vermutlich weil die Sprache in Ägypten von einem Kulturvolke gesprochen wurde.

Wir unterscheiden folgende Hauptperioden der Sprache: **2.**

1. Das Altägyptische, die in diesem Buche behandelte älteste Sprache, die als gelehrte Litteratursprache bis in die römische Zeit hinein verwendet worden ist. Besonderheiten ihrer ältesten Gestalt (die besonders

in den sogen. „Pyramidentexten"* vorliegt) siehe in den Anmerkungen „A." zu den einzelnen Paragraphen.

2. 3. Die Volkssprache des mittleren Reiches und die Volkssprache des neuen Reiches, das Neuägyptische; die wichtigsten Abweichungen derselben sind in den Anmerkungen „B." aufgeführt. Genaueres in: Erman, Sprache des Papyrus Westcar (Göttingen 1889) und Erman, Neuägyptische Grammatik (Leipzig 1880).

4. Das Demotische, die Volkssprache der griechischen Zeit, geschrieben in einer eigentümlichen Schrift. Vgl. die freilich veraltete „Grammaire démotique" von Brugsch (Berlin 1855).

5. Das Koptische, die Sprache der christlichen Ägypter, mit griechischer Schrift geschrieben. Vgl. die diesem Buche parallele koptische Grammatik Steindorff's, die ich im Folgenden als „K" zitiere.

*3. Die unter Nr. 1—4 aufgeführten Idiome sind sämtlich ohne Vokale geschrieben und erlauben nur hier und da die Stelle zu erkennen, wo der Vokal der alten Worte stand (vgl. z. B. § 182). Zum Glück sind im Koptischen die alten Formen nur durch wenige Lautgesetze verschoben und im Ganzen treu erhalten; wir können daher noch vielfach aus dem Koptischen die Stellung, die Quantität und die Art des Vokales für die alten Worte ermitteln. Natürlich geben

* Vgl. unten die Übersicht der Litteratur.

aber die so hergestellten Formen (die wir durch ein * kennzeichnen) nur theoretisch den Typus der Bildung an. Aus ϩⲱⲧⲃ, ⲕⲙⲟⲙ, ⲥⲃⲱ ermitteln wir, dass *ḫdb*, *kmm*, *sb3jt* Formen der Typen **ḫôdᵉb*, **kmom*, **sᵉb3ôjᵉt* gewesen sind, aber daß die Vokale dieser Worte nun auch im Altägyptischen genau *ô* oder *o* gewesen seien, wird man nicht behaupten dürfen; wir können nur sagen, daß es solche gewesen sein müssen, die im K. in regelmäßiger Entwickelung als *ô*, *o* erscheinen.

Es ist daher auch für den Anfänger nötig, sich Kenntnis des Koptischen zu verschaffen. — An das Neuägyptische oder Demotische darf sich nur wagen, wer im Altägyptischen und im Koptischen fest ist.

Schrift- und Lautlehre.

1. Allgemeines.

4*. Die Hieroglyphenschrift besteht aus Bildern von Menschen, Tieren, Pflanzen, Geräten usw.; ihre Zahl ist sehr groß, doch sind nur etwa 500 häufiger im Gebrauch. Für den Anfänger genügen zunächst die §§ 13; 29—31 aufgeführten alphabetischen und syllabischen Zeichen, sowie die Determinative des § 43; die anderen Zeichen lernt er am besten durch den Gebrauch.

5. Die Schrift läuft eigentlich von rechts nach links und nur ausnahmsweise (bei bestimmter dekorativer

Verwendung) von links nach rechts; wir schreiben sie indessen aus Bequemlichkeitsgründen stets in der letzteren Richtung. Ob eine Inschrift von rechts oder von links zu lesen ist, erkennt man leicht aus den Köpfen der tierischen und menschlichen Figuren, die stets nach dem Anfang hinsehen.

A. Ursprünglich lief die Schrift wohl von oben nach unten.

*6. Die Zeichen stehen teils senkrecht wie [hieroglyphs], teils wagerecht wie [hieroglyphs]; fast nur die besonders häufigen Zeichen [hieroglyph] *ꜥꜣ* „groß" und [hieroglyph] (vgl. § 43) werden auch in anderer Richtung ([hieroglyphs]) gebraucht. — Die häufige Abkürzung [hieroglyphs] *mꜣꜥ-ḫrw* „gerechtfertigt" schreibt man gern [hieroglyphs] oder [hieroglyphs].

7. Die Kalligraphie verlangte, daß mehrere benachbarte Zeichen zusammen ungefähr ein Rechteck bildeten. Man durfte daher die Worte *rpꜥtj* „Erbfürst", *śmr wꜥtj* „nächster Freund" und *ḥsj* „loben" nur so schreiben [hieroglyphs]; Anordnungen wie [hieroglyphs] wären barbarisch. — Wir befolgen heut dieses kalligraphische Gesetz nicht immer streng; dem Ägypter war es aber so wichtig, daß er ihm zuliebe zuweilen von der richtigen Orthographie

abwich. Er schreibt z. B. *rmṯ* „Mensch" fast stets *rṯ*, da die richtige Schreibung unschön wäre. Ebenso schreibt man für das korrektere aber unschöne *wt*, für , für u. ä. m.

Nur in großen ornamentalen Inschriften pflegt man die einzelnen Hieroglyphen genau zu zeichnen; in den meisten Fällen begnügt man sich damit, sie mit wenigen Strichen in bestimmter Weise zu skizzieren. Der Anfänger nehme für seine Schrift etwa die des Brugschschen Wörterbuches zum Muster und gewöhne sich insbesondere die dort verwendeten Abkürzungen der verschiedenen Vögel an. **8*.**

B. Nach dem alten Reiche beginnt das Verständnis für die richtige Gestalt der Zeichen allmählig zu schwinden. Die Typen unserer Drucke schließen sich den Schriftformen der saïtischen Zeit an, die sich durch Eleganz auszeichnen, die aber manche Zeichen unrichtig auffassen und mit einander vermischen.

Beim Schreiben auf dem ägyptischen Papier („Papyrus") kürzte und rundete man die einzelnen Zeichen von alters her sehr stark ab. Wir haben uns gewöhnt, diese abgekürzten Hieroglyphen als eine besondere Schrift — die sogenannte „hieratische" — der Schrift der Inschriften entgegenzusetzen; es ist dies aber unrichtig, denn beide unterscheiden sich nicht anders von **9.**

einander als etwa unsere gedruckten und unsere geschriebenen Buchstaben. Das Erlernen der hieratischen Schrift ist für den Anfänger zunächst nicht nötig.

10. Die hieratische Schrift zerfällt ihrerseits wieder in zwei Abarten, in eine steifere Unciale, bei der die einzelnen Zeichen meistens getrennt bleiben und in eine flüchtigere Cursive, die oft ganze Worte in eine Ligatur zusammenzieht. Aus dieser Cursive ist schließlich die demotische Schrift (vgl. § 2, 4) entstanden.

***11.** Ihrer Bedeutung nach zerfallen die Hieroglyphenzeichen in drei Klassen:

1. phonetische Zeichen, die alphabetisch oder syllabisch sind.

2. Wortzeichen, die ein bestimmtes Wort darstellen, aber auch sehr oft für ein anderes Wort verwendet werden, das die gleichen Konsonanten hat wie jenes.

3. Sogenannte Determinative, d. h. Zeichen, die einem Worte nachgesetzt werden, um den ungefähren Sinn desselben anzudeuten.

A. Entstanden ist die ägyptische Schrift aus einer rebusartigen Bilderschrift, doch gehört diese der vorhistorischen Zeit an und wird selbst auf den Denkmälern der ersten Dynastie nur noch ausnahmsweise verwendet.

12. Wie aus der Schrifttafel zu ersehen ist, gehen diese Klassen vielfach in einander über, da ursprüngliche

Determinative zu Wortzeichen und ursprüngliche Wortzeichen zu Silbenzeichen werden.

2. Phonetische Zeichen.

a. Das Alphabet.

Das Alphabet (dessen Ordnung übrigens modern **13*.** ist) ist dieses:

ꜣ (sogen. Adler)	*ḫ*
ỉ (sogen. Schilfblatt)	*ẖ*
ꜥ (ʿAjin)	*s*
w	*ś*
b	*š*
p	*ḳ*
f	*k*
m	*g*
n	*t*
r	*ṯ*
h	*d*
ḥ	*ḏ*

Dazu treten noch seit dem mittleren Reich und \\, zwei Zeichen, die in bestimmten Fällen für gebraucht werden; wir umschreiben sie beide mit *j*.

A. Ursprünglich scheint das Alphabet aus noch weniger Zeichen bestanden zu haben, vgl. z. B. § 22 A.

B. Seit dem neuen Reich schreibt man auch @ für *w*, für *m* und für *n*.

*14. Unsere Umschreibung dieser Zeichen darf nur als eine ungefähre Wiedergabe der betreffenden Laute gelten; sicher steht aber durch das Koptische (vgl. K§ 27) und durch die Art, wie semitische Worte im Ägyptischen, ägyptische im Semitischen wiedergegeben werden, daß sämtliche Zeichen Konsonanten darstellen. Die Vokale bleiben ebenso wie in den semitischen Schriften unbezeichnet. — Ob die Zeichen für *w* und *j* in einzelnen Endungen wie bei den semitischen Schriften ausnahmsweise auch zur Andeutung auslautender Vokale gebraucht worden sind, stehe dahin.

*15. entspricht dem א; er ist der schwächste aller ägyptischen Konsonanten.

A. Etymologisch entspricht dem ein א: *s3b* „Wolf“ זְאֵב; meist aber ist es wohl nur der Rest eines im Semitischen noch erhaltenen vollen Konsonanten: *k3m* „Garten“ כֶּרֶם, *ḳ3b* „Eingeweide“ קֶרֶב und die Häufigkeit dieses Lautes in den Wortstämmen dürfte mit der frühen lautlichen Verwitterung des Ägyptischen in Zusammenhang stehen.

B. Noch im Koptischen wird *ꜣ* in der Formenbildung bei manchen Worten als voller Konsonant behandelt (vgl. K§ 25), wenn auch die Schrift nach griechischer Sitte den Laut unbezeichnet lässt. In anderen Worten scheint *ꜣ* schon in sehr früher Zeit verloren zu sein, daher schreibt man dann öfters irrig *wꜣḏ*, *gꜣ*, *hꜣ* usw. für *wḏ*, *g*, *h* usw.

bezeichnen wir mit dem konventionellen Zeichen *i̓*, da es zur Schreibung zweier verschiedener Laute dient. In manchen Worten ist es ein *j*, z. B. *i̓t* „Vater", kopt. **ⲉⲓⲱⲧ**. In anderen ist es ein א, z. B. *i̓rp* „Wein", kopt. **ⲏⲣⲡ** oder *i̓mn* „Amon" **ⲁⲙⲟⲩⲛ** aus *ᵉi̓môn*. (Vgl. auch § 71 ff. sowie K§ 25.) **16*.**

A. Die entsprechenden Worte des Semitischen haben ebenfalls bereits teils *j*, teils א. Vgl. z. B. *i̓mn* „rechts" יָמִין, *i̓ʿḥ* „Mond" יָרֵחַ, aber *i̓dn* „Ohr" אֹזֶן, *i̓w* „Insel" אִי. Warum das Ägyptische in diesen Fällen das א mit wiedergiebt und nicht mit ist noch unerklärt.

Seit dem m. R. verwendet man für den Laut *j*, da wo er in grammatischen Endungen oder als letzter Konsonant des Stammes steht, zwei unzweideutige neue Bezeichnungen und \\. Während \\ nur für auslautendes *j* gebraucht wird (*śtj* „Geruch" **ⲥⲧⲟⲓ**, \\ *nḥśj* „Neger"), ist mehr im Innern der grammatischen Endungen im Gebrauch (*nḥśjt* „Negerin"). **17*.**

A. Der verschiedene Gebrauch entspricht dem verschiedenen Ursprunge der beiden Zeichen. Über die Entstehung des \\ vgl. § 120. [Hieroglyphe] ist in den ältesten Texten noch die Bezeichnung für *jj* (z. B. [Hieroglyphe] **meśjoj* „ich gebäre" neben [Hieroglyphe] **meśjoś* „sie gebiert"); daneben kommt es aber auch da schon — vielleicht nach langen Vokalen — für einfaches *j* vor.

***18.** [Hieroglyphe] *c* entspricht dem semitischen ע. (Vgl. auch § 76).

A. Etymologisch entspricht dem [Hieroglyphe] meist ein ע: *ḏbc* „Finger" אצבע. Zuweilen ist es aber nur der Rest eines im Semitischen erhaltenen vollen Konsonanten: *jcḥ* „Mond" יָרֵחַ.

B. Als ע wurde *c* noch in der Perserzeit gesprochen; im Koptischen wird es wie das א behandelt. Vgl. K§ 25, Anm.

***19.** [Hieroglyphe] *w* entspricht dem semitischen ו, kopt. ⲟⲩ. (Vgl. auch § 72 ff.)

A. Vgl. *wśḫ* „weit sein" وسع; *mwt* „sterben" מות.

***20.** [Hieroglyphe] entsprach etwa unserm deutschen *f*, vgl. K§ 20; [Hieroglyphe] und □ sind koptisch ⲃ und ⲡ.

A. Etymologisch entspricht dem [Hieroglyphe] *b* stets ב (*ḥśb* „rechnen" חשב), dem □ *p* stets פ (*cp* „fliegen" עוף), dem [Hieroglyphe] *f* teils פ teils ב (*śfḫ* „sieben" שבע).

***21.** [Hieroglyphe] *m* und [Hieroglyphe] *n* sind kopt. ⲙ und ⲛ. Das [Hieroglyphe] diente zur Bezeichnung des *r* und des *l* (vgl. K§ 11. 12), doch umschreiben wir es stets mit *r*. (Vgl. auch § 77.)

A. Etymologisch entspricht dem [Hieroglyphe] stets m (*ḫmm* „heiss werden" חמם), dem [Hieroglyphe] meist נ (*nhp* „Unzucht treiben" נאף). Seltner entspricht dem [Hieroglyphe] ein ל, vgl. *nś* „Zunge" לָשׁוֹן; wie kopt.

ⲖⲀⲤ zeigt, sprach man es auch ägyptisch in diesem Wort ähnlich wie *l*. Dem [Hieroglyphe] entspricht teils ר (*rḫt* „waschen" רחץ) teils ל (*Cr* kopt. ⲀⲖⲈ „hinaufsteigen" עלה).

Von den *h*-Lauten ist [Hieroglyphe] einfaches *h* (ה, arabisch ه) **22*.** während [Hieroglyphe] *ḥ* dem arabischen ح (etwa *hh*) entspricht; kopt. werden beide mit ϩ wiedergegeben. Vgl. K§ 24.

Die Zeichen [Hieroglyphe] *ḫ* und [Hieroglyphe] *ẖ* bezeichnen zwei dem arabischen خ (unserm *ch* in *ach*) ähnliche Laute, die im Kopt. beide sah. ϩ boh. ϧ lauten. — Wie sie sich ursprünglich unterschieden, wissen wir nicht, doch ist zu bemerken, daß [Hieroglyphe] häufig im Kopt. auch zu ϣ *š* wird, was bei [Hieroglyphe] nie vorkommt. Vgl. K§ 22.

A. Semitisch entspricht dem [Hieroglyphe] meist ה (*nhm* „brüllen" נהם), dem [Hieroglyphe] meist ح ח (*ptḥ* „öffnen" פתח فتح), dem [Hieroglyphe] einmal ח ح (*ẖmm* „warm werden" חמם حمّ). Dem [Hieroglyphe] steht neben dem ח (*rḫt* „waschen" רחץ رحض) auch ש (*ḫmn* „acht" שמנה) gegenüber. Auch Fälle, in denen diese Laute zu ע oder א verstümmelt sind, finden sich (*wšḫ* „weit sein" وسع).

Ursprünglich besaß die Schrift kein besonderes Zeichen für das *ẖ* und verwendete auch dafür [Hieroglyphe], das Zeichen des *š*; solche Schreibungen finden sich zuweilen auch noch später, so [Hieroglyphen] *šmm* für [Hieroglyphen] ϨⲘⲞⲘ „warm werden".

[Hieroglyphe] *s* und [Hieroglyphe] *ś* gelten seit dem m. R. als ein und **23*.** derselbe Laut und entsprechen im Kopt. beide dem ⲥ; wie sie sich ursprünglich schieden, ist nicht bekannt. — [Hieroglyphe] *š* entspricht dem ϣ, unserm *sch*. Vgl. K§ 21. 22.

A. ś entspricht im Semitischen meist arabisch dem ش, hebräisch dem שׁ (ḥśb „rechnen“ חשׁב حسب, aber auch śpt „Lippe“ gegenüber שְׂפָתַיִם شفة). Dem s entspricht einmal ز (s3b „Wolf“ זאב ذئب).

*24. k, k und g unterscheiden sich etwa wie ק, כ und ג. Kopt. ist fast stets zu ⲕ und zu ϭ geworden, während dem bald ⲕ und bald ϭ entsprechen. Vgl. K§ 15. 16.

A. Semitisch entspricht dem ḳ ein ק (iḳr „trefflich“ יָקָר), dem ein כ (kp „Hand“ כַּף).

*25. t entspricht dem semitischen ת; ṯ ist eine besondere Modifikation desselben Lautes, die im n. R. ungefähr wie ס geklungen haben muß. Schon im m. R. aber ist das der meisten Worte zu geworden, z. B. ṯw „du“ seit dem m. R. tw. Seitdem schreibt man oft auch irrig für altes (z. B. „erwählen“ für śtp).

A. Semitisch entspricht dem meist ת (tmm „fertig werden“ תמם), seltener צ (rḥt „waschen“ רחץ رحض).

B. Das t, kopt. ⲧ war in tonlosen Endsilben im n. R. verschliffen (vgl. § 107 B); das hat sich als solches nur vereinzelt in der späteren Sprache erhalten und erscheint dann sah. als ϫ, boh. als ϭ. Vgl. K§ 23. 16.

*26. d und ḏ scheinen zumeist dem ט und צ zu entsprechen. Schon im m. R. ist aber das

vieler Worte zu [hieroglyph] geworden, wenn auch die herkömmlichen Schreibungen hier länger im Gebrauch bleiben als bei *ṯ*.

A. Semitisch entspricht dem [hieroglyph] einmal ein *d*-laut (*idn* „Ohr" אֹזֶן أُذُن); dem [hieroglyph] teils ein צ (*ḏbˁ* „Finger" אֶצְבַּע), teils wieder nur ein ע (*nḏm* „süß" נעם).

B. Kopt. ist [hieroglyph] ebenfalls zu ⲧ und [hieroglyph], soweit es seinen Laut bewahrt hat, zu ϫ geworden; vgl. K § 17. 23. — Daher werden in den spätesten hieroglyphischen Inschriften dann auch [hieroglyph] und [hieroglyph] verwechselt.

b. Anweisung zur Aussprache.

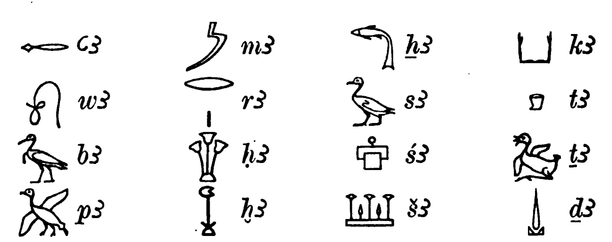
27*. Da wir von den hieroglyphisch geschriebenen Worten zumeist nur die Konsonanten kennen, so müssen wir uns heut die Worte in willkürlicher Weise aussprechbar machen. Es geschieht dies so, dass man zwischen die einzelnen Konsonanten ein *e* einschaltet (z. B. „nefer" für *nfr*, „ḥesmen" für *ḥsmn*, „ꜣew" für *ꜣw*, „stej" für *śtj*, „ˁewen" für *ˁwn* u. s. w.). Des weiteren ist es vielfach üblich, dabei die schwachen Konsonanten als Vokale zu lesen (und zwar *ỉ*, *j* als i oder e, *w* als u, *ꜣ* und *ˁ* als a (z. B. „au" für *ꜣw*, „sti" für *śtj*, „aun" für *ˁwn* usw.). Der Anfänger halte sich aber immer gegenwärtig, dass alle diese Aussprachen sinnlos und falsch sind und suche sich immer klar zu machen, wie die betreffenden Worte nach Ausweis des Koptischen gelautet haben dürften.

c. Silbenzeichen.

28. Neben den einfachen Konsonanten benutzt die Schrift auch Silbenzeichen, die nach § 36 aus ursprünglichen Wortzeichen zu rein phonetischen Zeichen geworden sind. So steht z. B. 𓅨, eigentlich Wortzeichen für *wr* „groß“, als Silbenzeichen in *swr* „trinken“, *wrš* „die Zeit verbringen“, *wrḥ* „salben“ usw.; 𓏠, eigentl. Wortzeichen für *mn* „bleiben“, als Silbenzeichen in *ḥsmn* „Natron“, *mnḥ* „Wachs“ usw. Vgl. für das weitere das Hieroglyphenverzeichnis.

*29. Von Wichtigkeit für den Anfänger sind die häufigen Silbenzeichen, deren zweiter Konsonant ein 𓄿 *ꜣ* ist, da die betreffenden Silben zumeist mit ihnen geschrieben werden müssen.

Man merke:



Davon kommen *kꜣ* und *tꜣ* auch in alphabetischer Schreibung (𓎡𓄿, 𓏏𓄿) vor, zuweilen auch *ḥꜣ*; bei allen anderen aber erfordert die Sitte den Gebrauch

des Silbenzeichens. Die seltenen Ausnahmen (wie in *śbꜣ* „Thür“ und *ḏbꜣ* „ersetzen“) haben wohl besondere Gründe.

30*. Fast ebenso häufig sind die Silbenzeichen auf *w*, für die indessen auch die alphabetische Schreibung eintreten kann:

ꜣw *nw* *ḥw* *šw*

iw *rw* *św*

31*. Merke außerdem die Silbenzeichen:

wahrscheinlich *iꜣ*.

ti (d. h. *tj*), daneben zuweilen auch .

, , , , (vgl. § 273) *mi*; frühzeitig aber in manchen Worten als anlautendes *m* (vgl. § 113. 200).

(dem Zeichen des *ꜣ* oft gleich gestaltet) oder (vgl. § 39) Zeichen der Endung *tjw* (vgl. § 145).

B. Im n. R. benutzt man mißbräuchlich für und für *tj*.

3. Wortzeichen.

32*. Die Wortzeichen bezeichnen ursprünglich die von ihnen dargestellten Gegenstände:

pr „Haus“ — *ḫt* „Holz“
nwt „Stadt“ — *ḥr* „Gesicht“
rˁ „Sonne“ — *ḳd* „Maurer“
ib „Herz“ — usw.

*33. Da man abstrakte Begriffe u. ä. nicht zeichnen kann, so werden konkrete Gegenstände, die irgendwie an sie erinnern, als Wortzeichen für sie benutzt:

Scepter ist Wortzeichen für *ḥḳ3* „herrschen“,
Kommandostab für *śḫm* „mächtig sein“,
Wappenpflanze Oberägyptens für *rś* „Süden“,
heiliger Falke für *Ḥr* „Gott Horus“,
Scheibe“ für *śt* „schießen“.

34. In einigen Fällen werden mehrere Zeichen zu einem Wortzeichen verbunden, so „der Herr der Kronen beider Ägypten“, *nn* „dieses“ u. a.

*35. Das Wortzeichen gilt nicht nur für ein einziges bestimmtes Wort, sondern auch für alle von demselben hergeleiteten Formen, also z. B. nicht nur für *nwt* „Stadt“, sondern auch für den Pluralis „Städte“, sowie für das Adjektiv *nwtj* „städtisch“ und alle Formen desselben. Ebenso gilt für alle Formen des Verbums *ḥḳ3* „herrschen“ und der Substantiva *ḥḳ3* „Herrscher“,

ḥḳ3t „Herrscherin". Das Wortzeichen bezeichnet also nur die den Stamm bildenden Konsonanten und nicht etwa eine bestimmte Vokalisation derselben.

36*. Obgleich nach dem eben bemerkten eigentlich nur Worte, die demselben Stamme angehören, mit demselben Wortzeichen geschrieben werden dürften, so haben doch die Ägypter von alters her sehr viele Zeichen auch auf solche Worte übertragen, die nur zufällig die gleichen Konsonanten enthielten, ohne demselben Stamme anzugehören. So z. B.:

pr „Haus" übertragen auf *pr* „herausgehen",
ḥtp „Opfertafel" „ „ *ḥtp* „ruhen",
bjt „Biene" „ „ *bjtj* „König von Unterägypten",
ḫpr „Käfer" „ „ *ḫpr* „werden",
s3 „Ente" „ „ *s3* „Sohn",
wr „Schwalbe" „ „ *wr* „groß"

usw.

Man hat auf diese Weise Wortzeichen für allerlei Abstrakta gewonnen. — Manche dieser Zeichen sind übrigens auf so viele Worte übertragen worden, daß sie schließlich zu rein phonetischen Silbenzeichen geworden sind, so z. B. *wr* „groß", *p3* „fliegen" u. a. Vgl. § 28ff.

37. Da Worte wie „König, werden, Sohn, groß“ usw. viel häufiger vorkommen als Worte wie „Biene, Käfer, Ente, Schwalbe“ usw., so ist bei vielen dieser Wortzeichen ihre ursprüngliche konkrete Bedeutung fast vergessen.

38. Manche Wortzeichen haben doppelten Wert, so z. B. , das für *tp* „Kopf“ und *d̠ꜣd̠ꜣ* „Kopf“ oder , das für *sḫm* „mächtig“ und *ḫrp* „leiten“ verwendet wird. In vielen Fällen aber, wo ein doppelter Wert vorzuliegen scheint, ist er erst nachträglich durch das Zusammenwerfen ursprünglich verschiedener Zeichen entstanden.

39. Derartige Verwechselungen verschiedener Zeichen sind so häufig, daß es oft kaum noch möglich ist, die richtigen Unterschiede ähnlicher Zeichen festzustellen. Merke insbesondere die Unterschiede von:

g und *nśt* „Thron“, *ḫr* „unten“,
ỉw „Insel“, *mr* „Teich“, *ỉꜣt* „Ort“,
und *ḳd* „bauen“ u. a., *ỉst* „Truppe“,
ḫrw „Stimme“, *mdw* „sprechen“,
ꜣ, und *tjw*, und *nḥ*,

die oft in den Inschriften verwechselt werden.

40. Abweichend von allen andern gebildet sind die häufigen Wortzeichen:

iw „kommen“, *i* „kommen“, *šm* „gehen, *is* „eilen“, *iṯ* „rauben“, *in* „bringen“, bei denen das eine Zeichen des Gehens durch Anfügung phonetischer Zeichen in verschiedene Wortzeichen zerlegt ist. Ähnlich geschieden sind:

rś „Süden“, *kmC* „Süden“,

rnpt „Jahr“, *tr* „Zeit“, *rnp* „blühen“.

4. Determinative.

41*. Die Determinative, der jüngste Teil der ägyptischen Schrift, sollen das Lesen erleichtern; bei sehr häufigen Worten, die jeder von selbst erkennt, benutzt man sie deshalb nicht, z. B. *iw* „sein“, *irt* „thun“, *wr* „groß“, *m* „in“ usw.

A. In den Pyramidentexten sind die Determinative noch weit seltener als später.

B. In späterer Zeit werden einem Worte gern mehrere Determinative angefügt; das allgemeinere (vgl. § 43) steht dabei hinter dem specielleren.

42*. Einige Determinative geben genau den Gegenstand an, den ihr Wort bezeichnet, z. B. die Determinative des Himmels und Krokodils in den Worten *pt* „Himmel“ und *msḥ* „Krokodil“.

*43. Weit häufiger und wichtiger sind aber die Determinative, die nur allgemein den Sinn ihres Wortes andeuten, wie das des Baumes in *isr* „Tamariske“. Merke insbesondere:

Mann,
Frau,
Menschen,
ehrwürdige Person, Gott,
Gott (altertümlich),
Göttin,
Tier,
Vogel, Insekt,
Pflanze,
Baum,
(spät) Land,
Wasser,
Wüste, Fremdland,
Stadt,

Haus,
fremdes Volk,
(jung) Fleisch,
Feuer,
Zeit,
Staub,
Flüssigkeit,
gehen,
sehen,
was mit dem Munde geschieht,
(jung) was Kraft erfordert,
klein, schlecht,
abstrakt.

Besonders in Handschriften setzt man an die Stelle **44.** eines mühsam zu schreibenden Determinativs gern die Abkürzung \ , z. B. *ìśt* „Isis" für .

Genaue Schreiber, besonders solche aus dem Ende **45*.** des m. R., machen noch feinere Unterschiede in der Determinirung. Sie bezeichnen ein Determinativ mit dem Pluralzeichen ııı, um seine Bedeutung zu verallgemeinern, z. B.:

ȝšr „Braten" aber *ìwf* „Fleisch",

pnw „Maus" aber *ʿwt* „Vieh",

ḥrrt „Blume" aber *ìȝḳt* „Zwiebel" (?).

Dieselben fügen weiter das Zeichen ı einem Deter- **46*.** minativ bei, um den Sinn desselben zu verengern, z. B.:

rk „Zeitalter" aber *hrw* „Tag",

mḥtj „nördlich" aber *mrjt* „Damm".

B. Im n. R. werden diese Beizeichen ııı und ı vielfach irrig verwendet. — Dem m. R. gehört die seltsame Sitte an, die Determinative ⊗ und zuweilen mit der Femininalendung *t* zu versehen (,), als seien es die Substantive *nwt* „Stadt", *ḫȝst* „Wüste".

Als eine besondere Art Determinativ muß man auch **47*.** den Strich ansehen, der Substantiven beigefügt wird,

die nur mit einem einzigen Zeichen geschrieben sind und kein andere Determinativ haben, z. B.:

ḏw „Berg", *r3* „Mund",

c „Arm", *s3* „Sohn",

oder (mit der Femininalendung *t*):

ḏrt „Hand", *ḫ3st* „Wüste" u. a.

Doch schwankt der Gebrauch hier sehr und zwei Ausnahmen von dem hier angegebenen Gesetz gehen durch alle Texte:

ḥr 1. „Gesicht", *2.* „auf", mit ı auch wenn das Wort Präposition, nicht Substantiv, ist.

s „Mann", mit ı trotz des folgenden anderen Determinativs. — Vgl. auch § 59.

***48.** Öfters wird ein Determinativ von einem Worte auf andere übertragen, die die gleichen Konsonanten haben, auch wenn es zu deren Bedeutung nicht paßt. So schreibt man z. B. *ib* „dürsten": wegen *ib* „Böckchen"; *ḏt* „Ewigkeit": wegen *ḏt* „Landgut" u. a. m. Merke insbesondere die feste Determinierung bestimmter Silben:

ḳd und (von *ḳd* „Kreis" und *ḳd* „Töpfe machen"),

3r, da wo sein *r* nach § 77 in *j* übergeht ,

tr, wo *r* in *j* übergeht, mit [hieroglyph],

sf3 und *ḏf3* mit [hieroglyph].

A. In den alten Texten ist besonders die Schreibung [hieroglyphs] für [hieroglyphs] *iwf* „er ist" zu beachten, die das Fleischdeterminativ von *iwf* „Fleisch" übernommen hat.

5. Orthographie.

a. Allgemeines.

49. Die Orthographie, die große Wandlungen im Laufe der Zeit durchgemacht hat, entscheidet in oft willkürlicher Weise darüber, in wie weit bei der Schreibung der einzelnen Worte phonetische Zeichen, Wortzeichen und Determinative verwendet werden müssen. Das verbreitetste und wichtigste System der Orthographie, das man als das klassische bezeichnen kann, liegt am reinsten in den Handschriften des m. R. vor; der Anfänger suche sich mit diesem möglichst vertraut zu machen, ehe er an Texte anderer Rechtschreibung herangeht.

A. Die Rechtschreibung der Pyramidentexte ist sehr schwankend und erschwert das Verständnis in hohem Grade; für uns ist sie aber wichtig, da sie oft — wenn auch ohne Konsequenz — grammatische Formen unterscheidet, die die klassische Orthographie ohne Unterscheidung lässt. — Die Rechtschreibung des a. R. strebt nach möglichster Kürze.

B. Die Rechtschreibung der neuägyptischen Handschriften läßt ebenfalls die grammatischen Formen genauer erkennen als

die klassische Orthographie, verwirrt aber auf der andern Seite durch die Hinzufügung bedeutungsloser Endungen ⌓, ◎, \\ und unnützer Determinative.

*50. Hat in einem Worte ein Lautwandel stattgefunden, der an den Konsonanten desselben etwas ändert, so entschließt man sich selten, das herkömmliche Schriftbild des Wortes umzugestalten und z. B. statt [Hieroglyphen] *iwr* „schwanger sein“ [Hieroglyphen] *iwj* oder statt [Hieroglyphen] *ḳm3* „schaffen“ [Hieroglyphen] *ḳ3m* zu schreiben. In der Regel begnügt man sich, die jüngeren Laute neben die älteren zu schreiben und damit die neue Form anzudeuten: [Hieroglyphen] für *mj* (ⲙⲟⲩⲓ) aus *m3* „Löwe“, [Hieroglyphen] für *iwj* (ⲱⲱ) aus *iwr* „schwanger sein“, [Hieroglyphen] für *ḳ3m* aus *ḳm3* „schaffen“, [Hieroglyphen] für *pś* (ⲡⲓⲥⲉ) aus *fś* „kochen“.

b. Schreibung mit Wortzeichen.

51. Die Mehrzahl der Worte wird mit einem Wortzeichen geschrieben, dem man noch eine Andeutung seiner Aussprache in alphabetischen Zeichen beifügt. Ob sämtliche Konsonanten des Wortes geschrieben werden oder nur ein Teil, ob dieselben vor oder nach dem Wortzeichen stehen oder dasselbe in ihre Mitte nehmen — darüber entscheidet für jedes

einzelne Wort der Gebrauch. Die folgenden Paragraphen schildern den Gebrauch der klassischen Orthographie. — Vielfach sind übrigens kalligraphische Gründe (vgl. § 7) für die Wahl der Schreibung maßgebend gewesen.

52*. Gewöhnlich wird nur der Auslaut angegeben. Zweikonsonantigen Wortzeichen setzt man den Konsonanten nach, auf den sie ausgehen, z. B.:

pr „herausgehen“, *Cḳ* „hineingehen“,
mś „gebären“, *ḥḏ* „weiß“,

dreikonsonantigen den Endkonsonanten, z. B.:

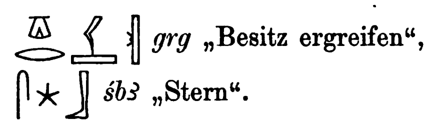
ḫpr „werden“, *w3ḥ* „legen“,
CḥC „stehen“, *w3ḏ* „grün“,

oder auch — seltener — die beiden letzten Konsonanten, z. B.:

Cnḫ „leben“, *wśr* „stark“,
nfr „gut“.

53*. Seltener werden alle Konsonanten geschrieben, z. B. in: *ḥb* „Fest“, *sp* „Mal“,
śpd „bereiten“, *śḫt* „Feld“,

und noch seltener nur die Anfangskonsonanten, wie in:



grg „Besitz ergreifen“,

śb3 „Stern“.

A. In der ältesten Orthographie sind gerade derartige Schreibungen häufig, vgl. z. B. und *nfr* „gut“, *ʿḥʿ* „stehen“, *ʿḥʿ* „Palast“, „Herr“ anstatt der klassischen Schreibungen , , , .

***54.** In vereinzelten Worten wird dem Wortzeichen endlich sein Anfangskonsonant oder seine ganze Aussprache nachgesetzt, z. B.:

wḏ „befehlen“, *dmḏ* „vereinigen“,

ʿr „Speicher“, *mr* „krank sein“,

mr „Pyramide“.

A. Auch dies ist ein Rest ältester Orthographie; in den Pyr. sind solche Schreibungen häufig.

***55.** Ohne jeden phonetischen Zusatz bleiben — abgesehen von Abkürzungen § 65 — nur einzelne besonders häufige Wortzeichen, wie:

ḥr „Gesicht“, *sḥ* „Schreiber“,

pr „Haus“, *nb* „jeder“,

nṯr „Gott“, *nb* „Herr“,

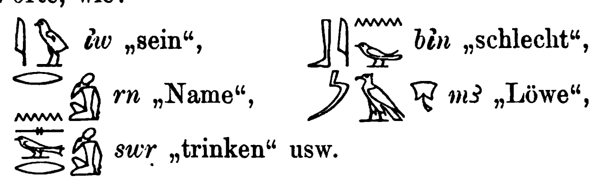
mšʿ „Heer“, *mḥ* „füllen“,

oder die Feminina:

ḥt „Haus“, *mwt* „Mutter“,
ist „Isis“, *ḥmt* „Frau“.

c. Rein phonetische Schreibung.

56*. Rein phonetisch — d. h. ohne Wortzeichen — werden alle Worte geschrieben, für die die Schrift kein Wortzeichen besitzt. Es sind das z. T. sehr häufige Worte, wie:



iw „sein“, *bin* „schlecht“,
rn „Name“, *m3* „Löwe“,
swr „trinken“ usw.

A. In der ältesten Orthographie ist die rein phonetische Schreibung sehr häufig. Merke die seltsamen Fälle für *wḏ3* „heil“, für *3ḥt* „Feld“, die auch später zuweilen vorkommen.

57*. Da die in diesen Schreibungen verwendeten Silbenzeichen nach § 36 ursprünglich Wortzeichen gewesen sind, so wird ihnen in derselben Weise wie diesen die Aussprache angefügt. Meist ist es der Endkonsonant, der geschrieben wird, z. B.:

mś, *mn*, *mr*, *ḥr*, *wn*, usw.
p3, *m3*, *š3*, *św*, *ti(tj)* usw.

Bei vielen aber — und darin unterscheiden sie sich von den wirklichen Wortzeichen (vgl. § 52) — auch der Anfangskonsonant, z. B.:

tjw, *śk*, *tm*, *ḥn*, *ꜥꜣ*, *bꜣ*, *tꜣ*, *nw* usw.

Als seltsame Schreibung merke die des Silbenzeichens *nw*: , bei der der Lautwert noch durch ein anderes häufiges Zeichen für *nw* angegeben ist.

58. Diese Bestimmungen des § 57 gelten konsequent für hieratische Texte. In hieroglyphischen Inschriften sieht man oft von der Schreibung des Auslautes ab, besonders bei den Silben, die auf ausgehen. Also für *wꜣ*, für *ꜥꜣ*, für *ti* usw.

***59.** Einige Silbenzeichen werden übrigens in allen Texten gern ohne phonetischen Zusatz verwendet, so z. B. *tjw*, *bꜣ*, *kꜣ*, *śꜣ*, *nw*; die aus Substantiven hergeleiteten haben dann nach § 47 einen Strich.

60. Merke die Schreibung der Worte *bik*, *min* und *śiꜣ*: , und *bk-i*, *mn-i*, *śꜣ-i*, bei denen das nachgesetzte *i* in die Silbenzeichen einzuschalten ist.

d. **Abkürzungen und ungenaue Schreibungen.**

61*. Da die ägyptische Schrift ja nur für solche bestimmt war, die der Sprache kundig waren, so haben die Ägypter vieles, was ihnen selbstverständlich erschien, als entbehrlich fortgelassen. So schreibt man z. B. sehr oft für *ḥmt nbt* „jede Frau“ nur *ḥmt nb*[*t*], da ja jeder das Adjektiv *nb* auch so schon nach dem weiblichen Substantiv unwillkürlich in der weiblichen Form *nbt* lesen wird.

62. Über die überaus häufige Fortlassung des *w* und *j* vergleiche § 74. Aber auch andere Konsonanten werden in manchen Worten ständig oder doch öfters ausgelassen, da das Wort schon so wie so genügend gekennzeichnet scheint. Merke insbesondere die häufigen Worte:

für „Vater“,
für *ỉḫt* „Sache“,
für *rmṯ* „Mensch“,
für *ḥʿpj* „Nil“,
für *ẖrd* „Kind“,
für *smjt* „Bergwand“,
für *šmś* „folgen“,
für *wšr* „wüst,
für *ḫtm* „siegeln“,
für *ỉnr* „Stein“,
für *ptr* „sehen“,
für *ʿḳꜣ* „richtig“,
für *ḏfꜣ* „Speise“,

u. a. m.

A. Der ältesten Zeit gehören an, kommen aber auch später zuweilen vor: für *it* „Vater“, für *irj* „gehörig zu“, sowie für *iwf* „Fleisch“.

***63.** Hierhin gehören auch die Fälle, wo einem dreikonsonantigen Wortzeichen gegen § 52 nur sein zweiter Konsonant beigefügt wird, z. B.:

für *śtn* „König von Oberägypten“,

für *ḥḳ3* „herrschen“,

für *ḥtp* „Opfer“,

für *wśr* „stark“,

für *śḫmt* Name einer Göttin, u. a. m.

64. Noch willkürlichere Kürzungen kommen in häufigen Titeln und Formeln vor, so für *ḥctj* „Fürst“, für *rpctj* „Erbfürst“, der Segenswunsch für *cnḫ wd3 śnb* „Leben, Heil, Gesundheit“, für *nḥḥ* „Ewigkeit“.

Andere alte Schreibungen beruhen auf Spielereien, so wohl und für den Namen des Osiris, der nach kopt. ⲟⲩⲥⲓⲣⲉ etwa *wśr* gelautet haben wird.

65. Abkürzungen sind ferner die alten Götternamen, Titel usw., die nur mit Wortzeichen geschrieben sind,

wie: [hieroglyphs] *wp wꜣwt* „Öffner der Wege" (ein Gottesname); [hieroglyphs] für [hieroglyphs] *ḫꜥwf-rꜥ* „seine Kronen sind die des Reꜥ" (Königsname) usw.

Sehr häufig kürzt man endlich ein Wort, das sich schon aus dem Zusammenhange ergiebt, so ab, daß man nur sein Determinativ setzt, z. B. [hieroglyph] für [hieroglyphs] *kꜣt* „Arbeit", [hieroglyph] für [hieroglyphs] *nḫt* „stark", [hieroglyph] für [hieroglyphs] *twt* „Statue" u. a. (Vgl. für die wichtigsten Fälle die Schrifttafel). **66.**

e. Umstellung der Worte.

Aus Ehrfurcht setzt man in Titeln, Formeln, Namen usw. Worte, die den König oder einen Gott bezeichnen, in der Schrift vor die andern dazugehörigen; beim Lesen muß natürlich die richtige Ordnung hergestellt werden. Z. B.: **67*.**

[hieroglyphs] *sꜣ śtn* „Sohn des Königs",

[hieroglyphs] *ḥn-nṯr* „Diener des Gottes, Priester",.

[hieroglyphs] *ḥn-nṯr Ḥḳt* „Priester der Göttin *Ḥḳt*";

[hieroglyphs] *mi Rꜥ* „gleichwie Reꜥ".

f. Ungewöhnliche Schriftarten.

Neben der gewöhnlichen Schrift bildet sich seit dem m. R. die sogenannte Silbenschrift heraus, die zur **68.**

Schreibung von Fremdwörtern, Eigennamen usw. benutzt wird. Sie besteht aus den §§ 29—31 besprochenen Silbenzeichen und aus anderen Silben auf *ꜣ*, *j* und *w*, die hier aber alle nur zur Schreibung des Konsonanten dienen, mit dem sie beginnen, z. B. [hieroglyphs] *tw-rw-ti* für *ṯrt* d. h. סלת „feines Mehl". Die dabei auch verwendeten Silben [hieroglyphs] und [hieroglyphs] scheinen *ʿr* und *ʿn* zu entsprechen, während [hieroglyphs] wahrscheinlich *ʿl* wiedergeben soll.

69. Spielende Schriftarten, in denen Wortzeichen als einfache Konsonanten dienen, Determinative und unerhörte Zeichen als Wortzeichen benutzt werden, kommen schon im m. R. vor. Vgl. z. B. [hieroglyphs] für [hieroglyphs] „Schminke", wobei [hieroglyph] als Determinativ von *mś* „Kind" diese Silbe vertritt, [hieroglyph] *ḏw* „Berg" das *d*, [hieroglyph] *mwt* „Mutter" die Silbe *mt*. — Wichtig ist diese Spielerei aber erst dadurch geworden, daß in griechischer Zeit eine solche Schrift die alten Hieroglyphen mehr und mehr verdrängt hat. — Eine Übersicht ihrer Zeichen bei Brugsch, Verzeichnis der Hieroglyphen mit Lautwert (Leipzig 1872).

6. Regeln zur Umschreibung.

70. Die Schrift läßt die lautliche Gestalt des Wortes so oft ungewiß, daß eine Umschreibung ohne Willkür-

lichkeiten nicht möglich ist. Man gewöhne sich an folgende Regeln, die freilich auch nur als Notbehelf gelten können:

1) Man umschreibe anlautendes [hieroglyph] stets mit *ỉ* und [hieroglyph] mit *r* und sehe davon ab, dabei ꜣ und *j*, *r* und *l* scheiden zu wollen.

2) Da [hieroglyph] und [hieroglyph], [hieroglyph] und [hieroglyph], [hieroglyph] und [hieroglyph] seit dem m. R. verwechselt werden (§ 25. 26. 23), so setze man bei Texten des m. R. und n. R. im Zweifel die einfachen Zeichen *t*, *d* und *s*.

3) Im Falle des § 50 schreibe man von den beiden Konsonanten nur den einen.

4) Man ergänze an ausgelassenen Konsonanten (§ 61. 62) nur diejenigen, die daneben wirklich häufig ausgeschrieben vorkommen und ergänze lieber zu wenig als zu viel. Also [hieroglyph] nach § 145 *ỉmj*, aber [hieroglyph] nur *ỉmt* (nicht **ỉmjt*); [hieroglyph] eher *mśś* als *mśjś*.

5) In zusammengesetzten Worten trenne man die einzelnen Bestandteile durch Bindestriche: [hieroglyph] *Rꜥ-mś-św* „Ramses".

6) Worte, deren Aussprache man auf Grund des Koptischen hergestellt hat, müssen als solche durch einen Stern gekennzeichnet werden.

7. Zur Lautlehre.

(Vgl. auch die Bemerkungen §§ 15—26.)

***71.** *ꜣ* ist in manchen Worten frühzeitig zu *j* geworden, eine Aussprache, die man dann nach § 50 gern durch Hinzufügung eines oder andeutet. Z. B. *ḥꜣ* (**ḥaꜣ*) „Gatte“, seit dem m. R. oder häufiger *ḥꜣj* d. h. *ḥj* (**ḥaj*), kopt. ϩⲁⲓ̈ geschrieben (vgl. K§ 25).

72. Die Laute *w* und *j* sind im Ägyptischen ebenso wie in den semitischen Sprachen eigentlich keine Konsonanten, sondern Halbvokale (*u̯*, *i̯*) d. h. kurze Vokale, die als Konsonanten fungieren, die sich aber mit vorhergehendem *ꜥ* oft in *û* und *î* (z. B. ϩⲟⲩ- für *ḥꜥw*, die verkürzte Form von ϩⲟⲟⲩ) auflösen. In solchen Fällen scheint man sie in alter Zeit dann ungeschrieben zu lassen, vgl. § 172. 169.

***73.** Beide Laute stehen einander sehr nahe und gehen ebenso wie in den semitischen Sprachen vielfach in einander über. Beispiele solchen Wechsels sind in der Formenlehre u. a. § 112. 168. 183 A. 226.

B. Das *j* hat sich koptisch erhalten, wo es in der Tonsilbe steht, in Nebensilben ist es stets verloren (*bin* „schlecht“ als Substantiv ⲉⲃⲓⲏⲛ *eb-jên*, aber als Adjektiv ⲃⲱⲱⲛ *bô-'en*). Daher ist es in den grammatischen Endungen meist verloren (ⲙⲟⲥⲉ aus **môś-jej* § 231; ⲥⲡⲟⲧⲟⲩ aus *śptwj*

****śpôt-w*^{e}*j* § 121, usw.); dieser Verfall scheint früh begonnen zu haben.**

Das *w* hat sich besser erhalten; es ist nur in solchen Nebensilben verloren, die hinter der Tonsilbe stehen und auch da nicht immer (ⲣⲁϣⲉ aus *ršwt *ráš-w*^{e}*t* § 291); auch dieser Verfall scheint früh begonnen zu haben.

Aus der halbvokalischen Natur des *w* und *j* erklärt **74*.** sich nun auch die Behandlung dieser Laute in der Schrift. Während die Schreiber nie auf den Gedanken kommen, in **ẖôd*^{e}*b* „töten“ das *d* oder in **ẖ*^{e}*dbof* „er tötet“ das *b* ungeschrieben zu lassen, sind sie immer geneigt, im gleichen Falle ein *w* oder *j* nicht zu schreiben; sie schreiben *mśś* für **m*^{e}*śjoś* (ⲘⲤ̄ⲒⲞⲤ) und *mt* für **môwet*, da ihnen ein *i̯o*, *u̯e* als vokalische Bestandteile der Worte erscheinen. Anstatt des korrekten *śm3wj* (*^{e}*śmo3w*^{e}*j*) „erneuern“ schreibt man ebenso gut auch nur *śm3w* oder *śm3*, anstatt *h3wtjfj* „der herabsteigen wird“ auch nur *h3tf* usw. Was in dieser Hinsicht in den einzelnen Fällen erlaubt oder geboten ist, ist an den betreffenden Stellen angegeben; in manchen Formen werden *w* und *j* überhaupt fast niemals ausgeschrieben, vgl. z. B. § 117. 145.

Diese unregelmäßige Behandlung des *w* und *j* bildet eine Hauptschwierigkeit der ägyptischen Grammatik;

zum Glück schreiben die Pyramidentexte sie häufig und die neuägyptischen Handschriften sie ständig aus, sodaß wir danach die *w* und *j* der gewöhnlichen Orthographie ergänzen können.

75. Merke weiter, daß man, wo zwei *w* in der Schrift auf einander folgen würden, nur eines derselben schreibt, z. B. [hieroglyphs] für *hrww*, Plural von *hrw* (§ 116); vgl. auch § 279. Vermutlich fielen die beiden *w* leicht zusammen (vgl. kopt. ⲟⲩⲟⲉⲓϣ für ⲟⲩⲟⲩⲟⲉⲓϣ).

76. Das [hieroglyph] scheint im Anlaut mancher Worte einen besonderen Laut gehabt zu haben, den man durch Verbindungen wie [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] auszudrücken versucht. Vgl. z. B. [hieroglyphs] „Affe" neben [hieroglyphs] kopt. ⲉⲛ.

A. In alter Zeit findet sich ebenso bei einigen Worten [hieroglyphs] für anlautendes [hieroglyph].

*77. In einer beträchtlichen Anzahl von Wortstämmen hat das [hieroglyph] einen dem *j* nahestehenden Laut gehabt und ist sehr frühzeitig in diesen übergegangen; im Koptischen tritt es dann entweder als *j* auf (K§ 25) oder ist nach § 73 B verschwunden, z. B. [hieroglyphs] *ḳrśt* „Begräbnis" ⲕⲁⲉⲓⲥⲉ (*ḳajse* aus **ḳarset*), [hieroglyphs] *ḳrś* „begraben" ⲕⲱⲱⲥ (für **ḳôjᵉs* aus **ḳôrᵉś*), [hieroglyphs] *pr*

„Haus" ⲡⲏⲓ (*pêj* aus **pêr*), *ḥḳrtj* „hungrig" ϩⲕⲟⲉⲓⲧ (*ḥkojt* aus **ḥḳortej*). Altägyptisch bezeichnet man diesen Lautübergang nach § 50 meist durch ein dem beigefügtes, z. B. *swr* : *swj* „trinken", *ptr* : *ptj* „sehen" usw.; bei anderen derartigen Worten ist auch schon die alleinige Schreibung des *j* Regel: *mj* „gleich wie" (nur in den Pyramiden noch *mr*) oder *ptj* (vgl. § 387) für *ptr*. — Wo dem zu *j* gewordenen *r* noch ein anderes *r* vorhergeht, schreibt man für beide nur : *ḫprj* „Sonnengott in Käfergestalt" für das alte *ḫprr*. Geht ein *t* oder ein *ȝ* vorher, so schreibt man die betreffenden Worte mit den Determinativen und : *tj*, *ȝj*, z. B. *mȝj* „elend".

78. Ebenso wie im Koptischen (K§ 56) haben auch schon im Altägyptischen sehr oft zwei Konsonanten eines Wortes ihre Plätze getauscht, wie in *ḫtf*, *ḫft*, „angesichts", *śmdt*, *śdmt* „Schminke" usw. Besonders häufig kommt dies vor bei : *gȝb*, *gbȝ* (ϭⲃⲟⲓ) „Arm",

mfk3t, *mf3kt* „Malachit“,

km3, *k3m* (vgl. § 173) „schaffen“ usw.

bei und : *sḫm*, *ḫsm* „Allerheiligstes“,

bei *sš*, *šš*: *šš3*, *sš3* „geschickt“.

***79.** Ebenso wie im Koptischen und in den semitischen Sprachen werden doppelte Konsonanten nur einfach geschrieben, z. B. von *wsš* „harnen“, für **wᵉššof* (aus *wᵉsšof*) „er harnt“. Wo daher zwei gleiche Konsonanten hinter einander geschrieben sind, ist stets ein Vokal zwischen ihnen zu lesen: **kmom* (ⲔⲘⲞⲘ) „schwarz werden“.

80. Aus dem Koptischen kann man über den allgemeinen Bau der ägyptischen Sprache noch folgendes mit annähernder Sicherheit feststellen:

1) Jedes Wort begann mit einem Konsonanten; dabei erhielt jede Doppelkonsonanz einen kurzen Vorschlagsvokal, der aber nur ausnahmsweise geschrieben wurde (in den Pyr., neuäg., vgl. § 182): *ᵉ*ḳdóf*.

2) Die Silben waren offen oder mit einem Konsonanten geschlossen; die offenen hatten stets betonte lange Vokale.

3) Jedes Wort hatte einen Vokal, der in der betonten Hauptsilbe des Wortes stand; je nachdem diese Hauptsilbe offen oder geschlossen war, war er lang oder kurz: *šô-ḏ^{e}m, šôḏ-m^{e}f.

4) Die Nebensilben waren geschlossen und enthielten nur den Hülfsvokal ^{e}.

5) Der Ton lag auf der letzten oder vorletzten Silbe.

81. Aus dem Koptischen (K§ 28) ergiebt sich, daß es drei Arten Vokale gab:

a	nach	dem	Kopt.	kurz	ⲁ	lang	ⲓ
e	„	„	„	„	ⲉ	„	ⲏ
o	„	„	„	„	ⲟ	„	ⲟⲩ.

Wir werden im allgemeinen annehmen dürfen, daß die Vokale der alten Formen schon denselben Klassen angehört haben werden, die wir bei ihren koptischen Derivaten finden (also ⲣⲏ ☉ *rʿ* mit einem *e*-Laut, ⲙⲟⲩⲓ *mꜣ* mit einem *o*-Laut, usw.), wenngleich natürlich auch Verschiebungen stattgefunden haben werden.

Pronomina.

1. Persönliches Pronomen.

a. Personalsuffixe.

***82.** Die Personalsuffixe, die dem Nomen, den Präpositionen und dem Verbum angehängt werden, um den Besitz oder das Subjekt auszudrücken (z. B. *pr-k* „dein Haus“, *ḥr-k* „auf dir“, *śḏm-k* „du hörst“), sind nach klassischer Schreibung:

Sing. 1 c. *j* (,) Plur. 1 c. *n*

2 m. *k* 2 c. *tn* (,)

f. *ṯ* ( )

3 m. *f* 3 c. *śn* (,)

f. ( ) *ś*.

Sie werden hinter das Determinativ des Wortes, dem sie angehängt sind, geschrieben, z. B. *rdk* (k. ⲣⲁⲧⲕ) „dein Fuß“, *mrk* „du liebst“.

A. Entstanden sind die Suffixe aus dem alten Pronomen absolutum und zwar bei 3 m. und 2 m. aus den in § 90 A aufgeführten Formen (*rdk* „dein Fuß“ aus *rd-kw* „der Fuß von dir“ usw.).

83. Das Suff. 1 sg. ist nach dem Koptischen ein *j* (z. B. ϫⲱⲓ „mein Kopf“); im a. R. bleibt es stets unbezeichnet, z. B. *ı͗ꜣwt[j]* „mein Amt“, seit dem m. R. wird es

meist durch Determinative angedeutet, z. B. [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] je nachdem ein Mann, eine Frau oder ein Gott spricht, lies *sȝj* „mein Sohn". Doch bleibt es auch hier zuweilen unbezeichnet, besonders in der *n*-Form des Verbums (vgl. § 207).

A. Die Pyr. schreiben es stets [hieroglyph], und ausnahmsweise kommt diese Schreibung auch später noch vor.

B. Später fällt dies Suffix auf Grund von § 73 B nach Konsonanten fort, z. B. k. ⲡⲁⲧ „mein Fuß", vgl. K§ 85.

84. Schon im m. R. geht das [hieroglyph] *ṯ* der 2 sg. f. und 2 pl. in [hieroglyph] *t* über, doch schreibt man auch später oft noch [hieroglyph] und [hieroglyphs]. Die Schreibungen mit [hieroglyph] statt [hieroglyph] sind irrig (§ 23), aber seit dem m. R. ganz gewöhnlich.

B. Späte Schreibungen der 2 sg. f. sind [hieroglyphs] und [hieroglyphs]; im Kopt. hat dies Suffix das *t* verloren (-ⲉ), vgl. K§ 85.

85. Die 3 m. sg. wird zuweilen, die 3 f. sg. häufig für das Neutrum „es" gebraucht, z. B. [hieroglyphs] *ḥrś* „wegen dessen"; die 3 f. steht sogar so von mehreren Personen, wo wir die 3 plur. erwarten.

86. Die Suffixe des Dualis sind früh durch die des Plural verdrängt, doch findet man auch später noch [hieroglyphs] *ỉmjwtj* (?)-*śnj* „zwischen ihnen beiden".[1]

[1] Totb. 7, 5.

A. Die Pyr. kennen 3 du. , *śnj*, 2 du. *ṯnj*, 1 du. *nj*.

87. Dagegen erhalten durch eine wunderliche Vermischung die Suffixe des Singularis, wenn sie an ein Nomen angehängt sind, das im Dual steht oder dualische Bedeutung hat, die dualische Endung, die freilich nicht immer ausgeschrieben wird. Z. B. *ʿwjfj* „seine beiden Arme“, *śptwjkj* „deine beiden Lippen“, *wʿrtjfj* „seine beiden Beine“, *śnnwfj* „sein zweiter“.

A. Die Pyr. schreiben ein solches Suffix .

88. Als Objekt werden die Suffixe nicht gebraucht. Wo sie indessen als Possessivsuffixe an Infinitive angehängt sind (z. B. *ḥr ỉtḥk* „bei deinem Ziehen“, d. h. indem man dich zieht), vertreten sie für unser Gefühl das Objekt und auch die Ägypter werden sie später hier so aufgefaßt haben. (Vgl. § 321.)

B. Da die transitiven Formen des k. Verbums mit dem Infinitiv gebildet sind, so sind diese Suffixe im K. zu wirklichen Objektssuffixen geworden (vgl. K§ 191).

b. Altes Pronomen absolutum.

***89.** Seine Formen (die im Plural mit den Suffixen wenigstens äußerlich zusammenfallen) sind:

Sing. 1 c. *wj* Plur. 1 c. *n*

2 m. *ṯw*, später *tw* 2 c. *ṯn*, später *tn*.

f. *ṯn*, später *tn*

3 m. *św* 3 c. *śn*, später irrig auch

f. oder *śj*

Neutr. 3 c. *śt*

Sie werden als Subjekt fast nur noch in bestimmten Fällen (vgl. §§ 185. 259. 347. 348. 352. 354. 394. 411) verwendet, dagegen ständig noch als Objekt gebraucht.

90. Die 1 sg. schreibt man im a. R. . — Die 3 f. ist natürlich immer *śj* zu lesen, auch wenn das \\ nicht geschrieben ist.

A. Die Pyr. schreiben die 1 sg. . Für die 2 m. haben sie noch eine zweite Form und für die 2 f. eine zweite Form . Auch die 3 m. hat einst eine Nebenform *fj* besessen, die sich aber fast nur in einer zusammengesetzten Verbalform (§ 316) erhalten hat. — Die Pluralformen endeten ursprünglich wohl auf *w*; *ṯnw* ist noch zu belegen.

91. Die Form *śt* ist ursprünglich vielleicht die 3 f. plur., doch wird sie seit dem m. R. stets für neutr. „es“

gebraucht. Sie ist sehr beliebt und wird auch von mehreren Personen gebraucht (vgl. § 85); das Pron. abs. 3 pl. *śn* ist fast ganz durch sie verdrängt. Vgl. z. B. *ʿnnsn śt* „sie wandten sich (eigentl. „es“) um“.

92. Die Pyr. haben daneben noch Formen dieser Pronomina, die sie bei besonderer Betonung verwenden, wie 1 sg. *uìì*, 2 m. *ṯut*, 2 f. *ṯmt*, 3 m. *śut*, 3 f. *śtt*. Im m. R. ist davon nur noch *śut* nachzuweisen.

c. Jüngeres Pronomen absolutum.

***93.** Diese Formen werden nur als betontes Subjekt verwendet und entsprechen der Verwendung von *ìn* (vgl. § 302. 374) beim Substantiv. Es sind:

Sing. 1 c. *ìnk* „ich“.	Plur. 1 c. ?	
2 m. *ntk*	2 c. *ntṯn* (später *nttn*)	
f. *ntṯ* (spät. *ntt*)		
3 m. *ntf*	3 c. *ntśn*	
f. *ntś*		

Wie man sieht, ist die 1 sg. abweichend gebildet; die andern bestehen aus einem Wörtchen *nt-* und den Possessivsuffixen. Daß die 1 sg. *ìnk* zu lesen ist, zeigt die Schreibung in den Pyr. und das kopt. ⲀⲚⲞⲔ (für *ʾʿnok* vgl. K§ 86); weshalb man trotzdem das Wort

mit ϭ schreibt, ist unerklärt. Später schreibt man es gern [hieroglyphs].

A. In den Pyr. sind sie noch selten.

B. Auf diese Formen gehen die k. Pronomina zurück, vgl. K§ 86.

d. Der Ausdruck für „selbst".

Das Wort [hieroglyphs] *ḏś-* mit den Suff. bedeutet „selbst", **94.** z. B. *ḏśj* „ich selbst", *ḏśk* „du selbst", *ḏśf* „er selbst" usw.

B. Selten wird *ḥc* „Leib" mit oder ohne Suff. für „selbst" [1] gebraucht; später ist dieser Ausdruck, der auf den k. ϩⲱⲱ= (vgl. K§ 88) zurückgeht, häufiger.

2. Demonstrativpronomen.

95.* Den sämtlichen Demonstrativen liegen drei ursprüngliche Demonstrativworte masc. *p*, fem. *t*, neutr. *n* zu Grunde; von diesen aus sind sie durch Anhängung von Ortsadverbien und ähnlichen Wörtchen ebenso gebildet, wie man französisch von „ce" ein ceci, cela, celui, celui-ci usw. bildet.

a. Bildungen mit masc. *p-* fem. *t-*.

96.* Das gewöhnlichste Demonstrativ „dieser" ist

Sing. m. [hieroglyphs] *pn* f. [hieroglyphs] *tn*

Plur. m. [hieroglyphs] *ìpn* (*pn*) f. [hieroglyphs] *ìptn* (*ptn*)

---

[1] Sin. 66.

Die Pluralformen sind schon im m. R. veraltet und werden durch *nn* (vgl. § 101) ersetzt. — Es steht stets nach dem Substantiv: *pr pn* „dieses Haus“, *ḥt tn* „dieses Schloß“. — In feierlicher Sprache folgt es auch Eigennamen von Personen, besonders in der Anrede.

A. Die Pyr. gebrauchen es bei besonderer Betonung auch vor dem Substantiv: *m pn gś* „auf dieser Seite“.

B. Im Neuaeg. ist es schon fast ganz verloren.

***97.** Von *pw*, dem schwächeren Ausdruck für „dieser“ (nachstehend), kommt fast nur noch diese eine Form vor und auch sie nur

1. in den Fällen der §§ 253. 255. 358;

2. in feierlicher Anrede: *Ppj pw* „o Ppj!“

3. in Appositionen: *ᶜmwj-n-šỉ, ḥḳ3 pw n Tnw* „*ᶜmwj-n-šỉ*, der Fürst von Tnw“ (eigentl. „dieser Fürst“).

A. In den Pyr. ist es noch lebendig: Sing. m. *pw* (auch *p*, *pj*), f. *tw*; Plur. m. *ỉpw*, f. *ỉptw*.

B. In der späteren Sprache geht es ganz verloren.

98. In altertümlicher Sprache kommt auch m. *pwj*, f. *twj* vor, das von *pw* aus gebildet ist; auch eine noch mehr erweiterte Bildung *pwjnn*, *twjnn* findet sich.

99. Das alte Wort für „jener“ ist Sing. m. *pf*, f. *tf* (eigentl. *pf3? tf3?*), das später auch ,

pꜣfj geschrieben wird. Es steht nach dem Substantiv und hat oft verächtlichen Nebensinn. — Der Plural wird durch *nfꜣ* ersetzt, vgl. § 103.

A. Die Pyr. haben auch den Plural *ἰpf* und stellen es (ebenso wie *pn*, § 96 A) auch vor das Substantiv.

100*. Das gewöhnliche spätere Demonstrativ ist Sing. m. *pꜣ*, f. *tꜣ*, das abweichend von den anderen stets vor dem Substantiv steht: *pꜣ šfdw* „dieses Buch". — Es wird auch substantivisch gebraucht (*pꜣ pw ἰsἰr* „dieser ist Osiris") und hat dann auch einen Pluralis *pꜣw*. — Für gewöhnlich wird der Plural durch *nꜣ* ersetzt, vgl. § 104.

A. In den Pyr. kommt *pꜣ* nicht vor.

B. Aus *pꜣ* entwickelt sich später der Artikel, vgl. § 125; auch das spätere Demonstrativ *pꜣj* k. ⲠⲀЇ (K§ 95) geht auf *pꜣ* zurück.

b. Bildungen mit *n*-.

101*. *nn* ist eigentlich ein Substantiv „dieses": *ḏdnf nn* „dieses sagte er".[1] — Meist verbindet man es aber durch das *n* des Genetivs mit einem folgenden Singular oder Plural: *nn n sḫtj* „diese Bauern"[2] (eigentl. „dieses von Bauer");

---

[1] Sin. 32. [2] Bauer 75.

diese Verbindung ersetzt den Plural von *pn* (vgl. § 96).

B. Später fällt das genetivische *n* fort: *nn* (𓋹𓋹) *i3dt* „diese Netze"[1]; im Neuäg. ist das Wort verloren. — 𓋹𓋹𓈖 und 𓋹𓋹𓈖𓈖 für *nn* sind unrichtige Schreibungen.

*102. 𓈖𓂧𓅱 (alt 𓂧𓅱) *nw* wird ganz wie *nn* gebraucht; als Substantiv bedeutet es „dieses", in *nw n* ... ersetzt es den Plural von *pw* (vgl. § 97): 𓈖𓂧𓅱𓈖𓊹𓊹𓊹𓀭 *nw n nṯrw* „diese Götter"[2]. Es ist altertümlicher als *nn*.

B. Im Neuäg. ist es verloren.

103. 𓈖𓂓𓅐 *nf3* ersetzt ebenso den Plural von *pf* (§ 99), z. B. *nf3 n* *ʿ3wt* „jene Geschwülste (?)"[3].

*104. Auch 𓈖𓅐 *n3* ist Substantiv „dieses"; in der Verbindung *n3 n* mit folgendem Plural vertritt es den Pluralis von *p3* (vgl. § 100. 125), z. B. 𓈖𓅐𓈖 ... *n3 n gmḥwt* „diese Dochte"[4].

A. Die Pyr. kennen *n3* noch nicht.

B. Auch hier fällt das genetivische *n* im n. R. fort, daher heißt dann der Artikel im Plural meist 𓈖𓅐 *n3*, vgl. § 125 B.

---

[1] Westc. 5, 12. [2] Eb. 2, 5. [3] Eb. 108, 20. [4] Siut I, 297.

Nomina.

1. Substantiva.

a. Ausdruck des Geschlechts.

105*. Man unterscheidet Masculinum und Femininum. Das Femininum hat die Endung *-t* und bezeichnet

1. das natürliche weibliche Geschlecht;

2. verschiedene leblose Gegenstände, die weiblich gedacht werden, wie *nśt* „Thron“, *wʿrt* „Bein“;

3. Collectiva, wie *ʿšꜣt* „Menge“, *rḥjt* „Menschheit“;

4. neutrische Ausdrücke, wie *ntt* „das was“ u. ä.;

5. Abstrakta, wie *śtnjt* „Königtum“.

106. Das Masculinum hatte bei vielen Worten ursprünglich eine Endung *w*. Doch wird dieselbe nur noch selten geschrieben, vornehmlich

1. in Götternamen u. ä.: *ỉnpw* Anubis, *Mnṯw* Month, *Ḫnmw* Chnum.

2. In Substantiven, die eine Person bezeichnen und von einem Adjektiv oder Verbum abgeleitet sind: *ḥwrw* „der Arme“ (von *ḥwr* „arm“), *šmśw* „der Gefolgsmann“ (von *šmś* „folgen“). Vgl. auch § 309 A.

3. In verschiedenen Substantiven, wie *ỉtrw* „Strom“ (sprich **jotrw*, k. ⲉⲓⲟⲟⲣ), besonders

auch solchen auf *n* wie *ḥnw* „Topf", *ẖnw* „Inneres".

A. In den Pyr. ist diese Endung noch häufiger.

B. Im n. R. war die Endung verloren. Im Koptischen zeigt sich eine Spur dieser Endung noch oft in der Quantität des Vokales des betreffenden Wortes. So ϩⲱⲣ „Horus" mit langem Vokal, weil das Wort einst *ḥô-rᵉw* lautete, ⲉⲓⲟⲟⲣ (für *jotr*) „Fluß" mit kurzem, weil das Wort einst *jotrᵉw* lautete. (Vgl. K§ 113. 114.)

107. Die Endung des Femininum *-t* wird stets geschrieben und nur in Abkürzungen (wie für *ḥt nṯr* „Gotteshaus") übergangen. — Das Kollektiv *rmṯt* „Menschheit", das den Pluralis von *rmṯ* „Mensch" verdrängt zu haben scheint, wird fast ausnahmslos ohne Endung geschrieben.

A. Die Endung ist mit der semitischen Femininalendung identisch.

B. Seit dem n. R. verliert die Femininalendung ihr *t* und die weiblichen Substantiva enden auf *ĕ* oder einen langen Vokal (vgl. K§ 98). Daher wird im n. R. die Femininalendung oft fortgelassen oder an unrechter Stelle angefügt.

108. Die Namen der Fremdländer, wie *K3š* „Äthiopien", gelten als Feminina, obgleich sie nicht die weibliche Endung haben; vermutlich weil man *ḫ3st* „Fremdland" sich dazu denkt.

iḫt „Sache“ wird da, wo es für „etwas“ steht, **109.** früh männlich gebraucht.

b. Substantivformen.

110. Aus dem Kopt. ersieht man, daß das Nomen bestimmte verschiedene Bildungsweisen hatte (vgl. K§ 101A ff.); da sie sich aber meist nur durch die verschiedene Vokalisation schieden, sind sie in der hieroglyphischen Schrift nicht zu erkennen. Z. B.: II rad. masc. *rn* = **ran* (ⲣⲁⲛ) „Name“, *šm* (Pyr. *šmw*) = *šîm* (ⲥⲓⲙ) „Kraut“, *nb* (Pyr. *nbw*) = **nêb* (ⲛⲏⲃ) „Herr“, *sp* = **sop* (ⲥⲟⲡ) „mal“, *nb* (Pyr. *nbw*) = **nôb* (ⲛⲟⲩⲃ) „Gold“; fem. *sḫt* = *sêḫ*ᵉ*t* (ⲥⲏϣⲉ) „Schlag“, *pḏt* = **pîḏ*ᵉ*t* (ⲡⲓⲧⲉ) „Bogen“, *ȝḥt* = *ȝôḥ*ᵉ*t* (ⲉⲓⲱϩⲉ) „Feld“. III rad. masc. *irp* = *iêrp* (ⲏⲣⲡ) „Wein“, *dmj* = **dîm*ᵉ*j* (ϯⲙⲉ) „Stadt“, *grḥ* = **gôr*ᵉ*ḥ* (ϭⲱⲣϩ) „Nacht“, *snf* = **snof* (ⲥⲛⲟϥ) „Blut“, *špr* = **spîr* (ⲥⲡⲓⲣ) „Rippe“, *twt* = **twôt* (ⲧⲟⲩⲱⲧ) „Bild“; fem. *ḳrśt* = **karś*ᵉ*t* (ⲕⲁⲉⲓⲥⲉ)

„Begräbnis", *śwḥt* = *śowḥᵉt* (**COOYϨE**) „Ei", *ḥrrt* = **ḥrêrᵉt* (**ϨPHPE**) „Blume", *ỉrṯt* = *ᵉỉrôṯᵉt* (**EPωTE**) „Milch" usw.

111. Unerklärt ist, warum das Wort für „Vater", das alt und koptisch dementsprechend **EIωT** heißt, von Alters her auch oder geschrieben wird.

112. Unter den abgeleiteten Substantiven sind diejenigen hervorzuheben, die im a. R. auf m. *w*, f. *wt*, im m. R. (vgl. § 73) auf m. *j*, f. *jt* enden. So z. B. von *ỉmꜣḫ* „Würde": *ỉmꜣḫw* *ỉmꜣḫj* „ehrwürdig"; von *ꜣtp* „beladen" *ꜣtpwt*, *ꜣtpjt* „Last". Aus dem Koptischen (K§ 116) ersieht man, daß diese Feminina **ꜣᵉtpôwᵉt*, **ꜣᵉtpôjᵉt* (**ETΠω**) lauteten. — Über die adjektivischen Formen auf *j* siehe § 144.

113. Eine Anzahl Substantiva ist ferner mittelst eines Präfixes *m* von einem Verbum abgeleitet. Seit dem m. R. wird dies Präfix mit dem Silbenzeichen *m* (vgl § 31) geschrieben, damit man es nicht mit der Präposition *m* (§ 331) verwechsele.

mḫꜣt (**MAϢE** aus **moḫꜣet*) „Wage" (von *ḫꜣ* „messen"),

[hieroglyphs] *mśdmt* „Augenschminke“ u. a. m.

114. Merke ferner das Präfix [hieroglyphs] *nt-*, das Femin. des Adjektivs *nj* (§ 147), das unserem „...wesen“ entspricht (*nt-ḥśb* „Rechnungswesen“) sowie die durch [hieroglyphs] *bw* „Ort“ gebildeten Ausdrücke für Abstrakta (*bw nfr* „guter Ort“, d. h. „Gutes“). — Merkwürdig ist das häufige [hieroglyphs] *wn mꜣꜥ* (eigentl. wohl: „es ist wahr“), das wie ein Substantiv „Wahrheit“ gebraucht wird.

c. Ausdruck der Zahl.

α. Plural.

115.* In der Schrift wird der Pluralis — abgesehen von seinen Endungen — angedeutet:

1. Bei Worten, die nur mit einem Wortzeichen geschrieben sind, durch dreifache Setzung desselben: [hieroglyphs] *nṯrw* „Götter“, [hieroglyphs] *prw* „Häuser“, [hieroglyphs] *nwwt* „Städte“ (altertümlich, aber bei manchen Worten gebräuchlich geblieben).

2. Durch dreifache Setzung des Determinativs: [hieroglyphs] *ḥꜥtjw* „Fürsten“ (veraltet).

3. Durch [hieroglyphs], [hieroglyphs] (seltener ∘ ∘ ∘), das dem einzeln gebrauchten Wortzeichen folgt: [hieroglyphs] *ḥhw* „Millionen“, [hieroglyphs] *nṯrw* „Götter“ (Abkürzung von 1.).

4. Durch ııı, ¦, das dem Determinative folgt: *śrw* „Fürsten" (Abkürzung von 2.).

A. In den Pyr. findet sich oft auch die dreifache Wiederholung phonetischer Zeichen, z. B. *ḏf3w* „Speisen", *ḥk3w* „Zauber", *mnw* „Denkmal"; auch setzen sie ○ ○ ○ bei Personenbezeichnungen hinter rein phonetische Schreibungen: ○ ○ ○ *iḳrw* „treffliche". Derartige Schreibungen kommen auch später vereinzelt vor.

***116.** Der Pluralis des Masculinums endete auf *w* (etwa *ĕw*, vgl. K§ 136ff.), das in guten Handschriften konsequent geschrieben wird, z. B. *ḥḳ3w* „Herrscher". Merke insbesondere:

1. Das *w* bleibt meist ungeschrieben bei Worten, die kein phonetisches Zeichen enthalten, also *d3d3w* „Köpfe", *nṯrw* „Götter", *ḥḳ3w* „Herrscher".

2. In den Worten, die schon im Singularis auf ein enden, wird das *w* des Pluralis nach § 75 nicht ausgeschrieben: *hrw*, Plural von *hrw* „Tag".

3. Die Adjektiva auf *j* schreiben ihre Endung im Plural ¦, die auf *tj* schreiben sie mit dem Zeichen *tjw* (vgl. § 145).

4. Über den Plural von vgl. § 107, der von *śtn* „König von Oberägypten" lautet *śtnjw*, vermutlich weil das Wort schon im Sing. auf *j* endete.

B. Im n. R. giebt es auch Plurale auf *j*; die der Adjektiva auf *tj* enden später oft auf *tjj*. Manche Worte, bei denen nie mehr die Endung geschrieben wird, hatten wohl schon wie im K. (K§ 135) die Pluralform verloren.

117.* Der Plural des Femininums endete auf *wt* (**wet*, vgl. K§ 136, 142 ff.), z. B *nḥbwt* „Nacken"[1] (von *nḥbt*), *rnpwt* „Jahre"[2] (ⲣ̄ⲙⲡⲟⲟⲩⲉ, von *rnpt* ⲣⲟⲙⲡⲉ), *ꜥ3wt* „Geschwülste (?)"[3] (von *ꜥ3t*) u. a. m. Doch wird diese Endung in klassischer Orthographie ziemlich selten geschrieben, gewöhnlich schreibt man für *ḥmwt* „Frauen" u. ä.

A. Die Endung besteht gewiß aus der des männlichen Pluralis *w* und der Femininalendung *-t* (vgl. hebr. וֹת).

B. Im Neuäg. schreibt man die Pluralendung bei manchen weiblichen Worten stets aus (z. B. *ś́wt* „Orte"); andere Worte, bei denen sie nie geschrieben wird, hatten sie wohl wieder verloren.

---

[1] Eb. 58, 12. [2] Grab in Assuan. [3] Eb. 108, 19.

118. Mit den wirklichen Pluralen darf man nicht einige Formen verwechseln, die die Schreibung der Pluralformen aus verschiedenen Gründen nachahmen. Es sind:

1) alte Schreibungen wie für *ḥw* „regieren“.

2) Infinitivische Formen von Verben ultimae infirmae wie *mśwt* „Geburt“, bei denen das *w* eigentlich der dritte Radikal ist (vgl. § 287),

3) neutrisch gebrauchte weibliche Participien und Relativformen wie *mrrt kꜣk* „das was dein Ka will“ (vgl. § 275, 313), zum Ausdruck des Kollektiven,

4) den Gebrauch des § 45.

β. **Dual.**

***119.** In der Schrift wird der Dualis angedeutet:

1. Bei Worten, die nur mit einem Wortzeichen geschrieben sind, durch Wiederholung dieses Zeichens: *tꜣwj* „die beiden Länder“, *ỉrtj* „die beiden Augen“. — Die Endung wird in diesem Fall nicht ausgeschrieben.

2. Bei anderen Worten wiederholt man das Determinativ: *tḫnwj* „die beiden Obelisken“,

ʿtj „die beiden Glieder“, mntj „die beiden Beine“. — Die Endung wird meist geschrieben.

A. In den Pyr. findet sich auch die Bezeichnung durch Wiederholung des letzten phonetischen Zeichens (für ʿ3wj); später schreibt man noch den Dualis rḥwj (Horus und Set) so: .

120*. Wie es beim Plural ein Determinativ ııı giebt, durch das man sich die dreifache Schreibung des Wortzeichens oder Determinativs erspart, so gab es ursprünglich auch beim Dualis ein entsprechendes Zeichen ıı oder \\, das in den ältesten Texten noch als Determinativ gebraucht wird, z. B. oder ʿwj „die beiden Arme“ (für), gmḥwj „die beiden Thürblöcke“. Seit dem m. R. aber wird diese Bedeutung des ıı, \\ vergessen und es gilt als phonetisches Zeichen der Dualendung *j*, das man dann auch für jede ähnliche Endung *j* verwendet (vgl. § 17).

121*. Die eigentliche Dualendung ist ein *j*, das im Maskulinum an die männliche Endung *w*, im Femininum an die weibliche Endung *t* gehängt wird. Die alten Schreibungen dieser Endungen sind m. , oder , f. oder ; seit dem m. R. schreibt man sie *wj* oder *tj*.

A. Auch im Semitischen bildet *j* den Kern der Dualbildung.

B. Im NÄ. haben wieder einige Duale (wie *rd* ⲣⲁⲧ) nie mehr die Endung.

γ. Gebrauch des Singulars, Plurals, Duals.

122. Der Singular wird oft kollektivisch verwendet, wo wir den Plural erwarten, insbesondere da, wo dem Substantiv noch *nb* „jeder" beigefügt ist, z. B. „600 Mann (ausgewählt) aus *ḳn nb* jedem Tapfern"[1], d. h. aus allen Tapfern.

123. Der Plural steht abweichend von unserer Anschauung:

1. Bei Abstrakten, z. B. *h3w* „Zeit, Gegend", *t3w* „Hitze", *fḳ3w* „Belohnung" usw.

2. Bei Stoffausdrücken, z. B. *mw* (?) „Wasser", *ỉrpw* „Wein" usw.

Derartige Plurale werden aber frühzeitig auch schon als Singulare behandelt, z. B. *mw* (?) „Wasser" (zuerst im Sinn von „Gewässer"). — Bei Stoffausdrücken, die, wie die Namen der Metalle, im Singular gebraucht werden, bezeichnet der Plural einzelne Exemplare des Stoffes, z. B. *nb* „Gold", *nbw* „Golderze".

[1] LD. II 122 b.

Der Dual wird lediglich von paarweisen Dingen **124.** oder Personen gebraucht. Er ist sehr früh erstorben. Vgl. K§ 136 Anm. 146. 147.

d. Der Artikel.

Die ältere Sprache hat keinen uns bekannten Ausdruck für die Bestimmtheit oder Unbestimmtheit eines Substantivs und erst die Vulgärsprache des m. R. beginnt das Demonstrativ *p3* (vgl. § 100) als Artikel zu verwenden. Die Formen sind: **125.**

Sing. m. [hieroglyphs] *p3*, f. [hieroglyphs] *t3*.

Plur. [hieroglyphs] *n3 n* („das von . .") mit folgendem Singular oder Plural.

B. Statt *n3 n* schreibt man seit dem n. R. [hieroglyphs] *n3* mit folgendem Plural. — Vgl. K§ 148 ff.

Dabei läßt auch diese Vulgärsprache des m. R. **126.** stets noch gewisse Worte ohne Artikel. Es sind dies *1.* die Namen aller Körperteile, *2.* manche Bezeichnungen für Örtlichkeiten, *3.* die Ausdrücke des Kultus und des Königtums, *4.* einige besonders häufig gebrauchte Worte.

Aus der Verbindung des Artikels mit den Possessiv- **127.** suffixen entsteht in der späteren Sprache der Ausdruck *p3jf* (lies *pjf* nach § 50) „der seinige", k. ⲡⲱϥ (vgl. K§ 89): Vor einem Substantiv bezeichnet er das Possessivver-

hältnis und vertritt die Possessivsuffixe (vgl. § 82) in allen Fällen, wo der Artikel stehen würde. Z. B. *p3jf pr* (eigentlich „das seinige Haus") für *prf* „sein Haus". Das Femininum ist *t3jf*, der Pluralis *n3jf n*.

B. Im n. R. heißt der Pluralis *n3jf*; im K. ist dies der „Possessivartikel ПЄϤ-, ТЄϤ-, ΝЄϤ- (vgl. K§ 90).

128. Der spätere „unbestimmte" Artikel existiert auch in der Vulgärsprache des m. R. noch nicht; die Verbindungen *wˁw n* . . „einer von . .", *wˁt nt* „eine von . ." bedeuten noch „irgend einer".

B. Aus diesem *wˁw n* ist dann im n. R. der unbestimmte Artikel *wˁ*, k. ΟΥ (vgl. K§ 152) entstanden.

e. Das absolute Substantiv.

129. Absolut wird das Substantiv gebraucht *1.* sehr oft zur Bezeichnung der Zeit, z. B. *tr n* „zur Zeit von", *rˁ nb* „alltäglich" (eig. „jede Sonne"), *rnpt 4* „im Jahre 4".

2. Zur Bezeichnung des Ortes in Ausdrücken wie *ḫnt* „vorn", *mḥt* „nördlich".

3. In Ausdrücken mit *sp* „mal": *spw 4* „zu vier Malen".

Hierher gehört auch der sehr häufige Fall, daß ein **130.** Substantiv einem Adjektiv folgt, um anzugeben, auf was sich die Eigenschaft dieses Adjektivs bezieht: *nfr ḥr* „schön an Gesicht".

f. Apposition und Koordination.

In der Apposition steht das erklärende Substan- **131.** tiv hinter dem erklärten. Wichtig sind die eigentümlichen Fälle:

1. Sie bezeichnet den Stoff: *ỉnr ḥḏ, ḳrś* „weißer Stein, ein Sarg", d. h. ein Sarg aus weißem Stein;[1]

2. die Lage: *T3-wr 3bḏw* „Thinitischer Gau, Abydos",[2] d. h. das im th. Gau belegene Abydos;

3. die Zahl und das Maß: *ḥḳt ḳbj 22* „Bier, 22 Krüge", d. h. 22 Krüge Bier;[3] *ḥśb, rmṯ 600* „Anzahl, 600 Mann",[4] d. h. eine aus 600 Mann bestehende Anzahl.

Bei der gewöhnlichen Art der Koordination **132.** bleiben die zu verbindenden Worte unverknüpft: *ḥmwt ṯ3jw* „Frauen und

[1] Una 5. [2] ÄZ 29, 120. [3] Siut I, 293. [4] LD II. 122a.

Männer"[1]. — Durch die Präposition [hieroglyph] *ḥr* verknüpft man eng zusammengehöriges (*dꜥ ḥr ḥwjt* „Sturm und Regen"[2]), während die Präposition [hieroglyph] *ḥnꜥ* jedes der verbundenen Worte einzeln hervortreten läßt (*ìtf ḥnꜥ mwtf* „sein Vater, sowie seine Mutter"[3]).

A. Die Pyr. koordinieren auch durch die Partikel [hieroglyph] ***ìst*, die hinter den zu verbindenden Worten steht.**

133. Der Ausdruck für „oder" [hieroglyph] *rpw* (alt [hieroglyph]) steht hinter den durch „oder" zu trennenden Worten: *m nb, m śn, m ḫnmś rpw* „als Herr oder als Bruder oder als Freund"[4]. Selten ist die Wiederholung von *rpw* hinter jedem der Worte.

g. Der Genetiv.

α. Direkter Genetiv.

***134.** Diese ältere Art des Genetivs wird anscheinend nur durch die Stellung der beiden Substantiva ausgedrückt: wobei das regierende Wort vor das regierte tritt: [hieroglyph] *pr ìmn* „Haus des Amon". Die Verbindung der beiden Worte ist meist eine so lose, daß sie getrennt werden können, z. B. [hieroglyph] *n ìḫwt ìś pw pr-ḥꜥtj* „es sind aber nicht Sachen des Für-

[1] Sin. 132. [2] Westc. 11, 14. [3] Leps. Ausw. 8d. [4] Prisse 9, 9.

stenhauses"[1], wo der Genetiv *iḫwt pr-ḥꜥtj* durch *iś pw* zerrissen wird.

In anderen Fällen dagegen ist die Verbindung **135*.** beider Worte untrennbar, und sie werden wie ein zusammengesetztes Wort behandelt, z. B. [hieroglyphs] *mr-šḫtjw mnḫ* „ein vortrefflicher Bauernvorsteher"[2].

B. Dieser letztere Fall hat sich bis in's K. erhalten (vgl. K§ 163); die k. Formen zeigen, daß das erste der so verbundenen Worte eine Verkürzung erlitt, wie in der analogen Form des semitischen „Status constructus".

Der direkte Genetiv wird besonders gern gebraucht: **136.**

1. Nach allgemeinen Ausdrücken des Orts: [hieroglyphs] *m ḥꜥt ḫrdwf* „an der Spitze seiner Kinder"[3].

2. Nach allgemeinen Ausdrücken der Zeit: [hieroglyphs] *m rk ḥnf* „zur Zeit seiner Majestät".

3. Nach bestimmten häufigen Worten, wie [hieroglyphs] *mr* „Vorsteher", [hieroglyph] *nb* „Herr", [hieroglyph] *pr* „Haus", [hieroglyph] *sꜣ* „Sohn": [hieroglyphs] *mr-kꜣt* „Vorsteher der Arbeiten".

4. Wo [hieroglyphs] *śtn* „König" und [hieroglyph] *nṯr* „Gott" die regierten Worte sind: [hieroglyphs] *ḥmt śtn* „Frau des Königs". —

[1] Siut I, 288. [2] Sin. 244. [3] Sin. 78.

Über die Stellung dieser Worte in der Schrift vgl. § 67.

B. Der direkte Genetiv ist allmählich durch den jüngeren indirekten verdrängt worden; im K. sind nur die Fälle des § 135 erhalten, vgl. K§ 163.

β. Indirekter Genetiv mit *n*.

***137.** Er wird gebildet mittelst eines Adjektivs *nj*, das „zugehörig“ bedeutet und nach § 147 von der Präposition *n* abgeleitet ist: „der Priester zugehörig zum Amon“ für „der Priester des Amon“. Dieses Adjektiv richtete sich in Geschlecht und Zahl nach dem Nomen, dem es beigeordnet war; seine Formen sind nach klassischer Orthographie:

Sing. m. *n* (**nj*), f. *nt* (**njt*),

Plur. m. *nw* (**njw*), f. *nt* (**njwt*, vgl. § 117, 145).

A. Die alten Schreibungen sind: sg. m. *nj* (im m. R.[1] auch einmal), Plur. m. , *nw* (*njw). Außerdem existierte in alter Zeit ein Dualis m. *nwj* (*njwj).

B. Dies Wörtchen hat früh seine Veränderlichkeit aufgegeben; zuerst verlor es den Dual, dann (schon in der Vulgärsprache des m. R.) den Plural, zuletzt auch das Femininum. Seit dem NÄ. ist *n* eine unveränderliche Partikel wie k. N̄; vgl. K§ 164.

138. Der indirekte Genitiv m u ß gebraucht werden:

1. um den Teil zu bezeichnen: *tpj nj šmwf* „das Erste von seiner Ernte“[2].

[1] LD II, 138 d. [2] Siut I, 310.

2. Um den Stoff zu bezeichnen: *ḥtp ꜥꜣ nj šśt* „eine große Opfertafel aus Alabaster“[1].

3. Um einen das Nomen näher bestimmenden Zusatz anzufügen, wo wir oft ein Adjektiv verwenden würden: *mšꜥ nj 3000* „ein Heer von 3000“[2], *dmỉ nj ḳbtjw* „die Stadt Koptos“[3], *s nj mꜣꜥt* „ein Mann der Wahrheit“[4].

139 Von dem sonstigen fakultativen Gebrauch des indirekten Genetivs merke insbesondere, daß er gern verwendet wird:

1. Um den Besitzer zu bezeichnen: *ḥt nṯr nt Wnn-nfr* „das Gotteshaus des W.“[5].

2. Um die Herkunft oder Zugehörigkeit aus einem Orte auszudrücken: *šnḏ nj Wꜣwꜣt* „Akazienholz aus Nubien“[6].

2. Adjektiva.

a. Adjektiva ohne Endung.

140*. Diese wohl durchweg von Verbalstämmen abgeleiteten Adjektiva gehörten verschiedenen auch beim

[1] Una 43. [2] LD II, 149 d. [3] LD II, 122 b.
[4] Mar. Ab. II, 24. [5] Eb. 75, 13. [6] Una 46.

Substantiv gebräuchlichen (vgl. § 110) Bildungsweisen an, z. B.:

1. *nfr* „gut" **nôfr* (ΝΟΥϤΕ), *bỉn* „schlecht" **bôjn* (ΒΩΩΝ), *nḏm* „süß" **nôḏm* (ΝΟΥΤΜ̄).

2. *wr* „groß" **wêr* (-ΟΥΗΡ).

3. *nb* „jeder, **nib* (ΝΙΜ).

4. *ꜥꜣ* „groß **ꜥoꜣ* (-Ο).

***141.** Sie stehen nach ihrem Substantiv und richten sich in Zahl und Geschlecht nach demselben:

ḥḳt nḏmt „süßes Bier"[1],

ḏbꜥw ꜥšꜣw „viele Zehntausende"[2],

ỉḫwt nbwt ḏwt „alle bösen Dinge"[3].

bḫntj wrtj „zwei große Thortürme"[4].

Doch nehmen die meisten Texte es nicht genau mit der Schreibung dieser Endungen, die für den ägyptischen Leser ja selbstverständlich waren; die Endung des Sing. fem. fehlt oft, die des Plur. fem. stets, das Zeichen ı ı ı meistens.

[1] Eb. 11, 15. [2] Una 14. [3] Eb. 30, 15. [4] LD III, 24d.

B. Später werden die meisten Adjektiva unveränderlich (vgl. K§ 169); zuerst geht der Plur. fem. verloren, der durch den Plur. masc. ersetzt wird. Von [hier.] *nb* „jeder" bleibt nur das fem. [hier.] übrig.

Seltenere Verbindungen des Adjektivs sind: **142.**

1. Es bildet mit dem Substantiv ein Wort: [hier.] *tȝ-ḥḏ-śn* „ihr Weißbrod"[1]. Vgl. K§ 170.

2. Das Possessivsuffix des Nomens wird bei dem Adjektiv wiederholt: [hier.] *sȝf śmśwf* „sein großer Sohn"[2].

Auch als Substantiv wird es verwendet, z. B. [hier.] *wr* „der Große", [hier.] *nfrw* „Schönheit" (Plural nach § 123, 1). — Über die Verwendung des Adjektivs als Prädikat vgl. § 355. Über die Verwendung als Adverb vgl. § 324. **143.**

b. Adjektiva auf *j*.

Sie sind sämtlich von Substantiven, Infinitiven oder Präpositionen abgeleitet und zwar mittelst einer Endung *j*; ist das Adjektiv von einem Femininum abgeleitet, so ergiebt sich aus dem Zusammentreffen der Femininalendung *-t* und des *j* für das Adjektiv ein Auslaut *tj*. **144*.**

[1] Siut I, 225. [2] LD II, 124, 54.

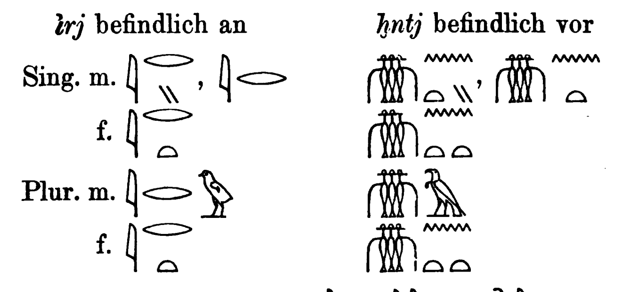
A. Semitisch entspricht die Adjektivendung *ȋj*, die sogenannte Nisbe.

B. Im K., wo das *j* nach § 73 B abgefallen ist, ist die Endung ganz verloren oder besteht nur noch aus ϵ; dies ist betont (vgl. K§ 120 ff.), doch lassen die koptischen Formen noch erkennen, daß der Ton ursprünglich auf der ersten Silbe ruhte.

***145.** Die Endung *j* wird nur geschrieben, wo sie wirklich das Ende des Wortes bildet, also nur im Sing. masc.:

Sing. m.	\\ (*j*)	vom Femin. abgeleitet		(*tj*)
f.	(*jt*)	„ „ „		(*tjt*)
Plur. m.	(*jw*)	„ „ „		(*tjw*, vgl. § 39. 59.)
f.	(*jwt*)	„ „ „		(*tjwt*).

Das a. R. läßt das *j* selbst im Sing. masc. unbezeichnet und derartige Schreibungen finden sich auch noch oft in späteren Texten. — Also



A. Die Pyr. schreiben für *j* und , für *tj* und anstatt auch und (nach § 115 A.).

B. Schon im m. R. kommt [hieroglyph] irrig auch für den Sing. [hieroglyph] vor; im n. R. schreibt man für den Plur. masc. auch [hieroglyph] und [hieroglyph] beziehentlich [hieroglyph], [hieroglyph]. Auch beginnt man im n. R. [hieroglyph] und [hieroglyph] zu verwechseln, da man beide nach § 107 B ungefähr gleich sprach.

146. Da die von weiblichen Substantiven hergeleiteten Adjektiva mit den Dualen derselben zusammenfielen (z. B. von *nwt* „Stadt“: *nwtj* „städtisch“, *nwtj* „beide Städte“), so schreibt die älteste Orthographie oft derartige Duale für die entsprechenden Adjektiva: [hieroglyph] *nwtj* „städtisch“. Einige derartige Schreibungen kommen auch später vor, merke: [hieroglyph] *nṯr nwtj* „der städtische (d. h. heimische) Gott“, [hieroglyph] oder [hieroglyph] *Ḥr ꜣḫwtj* „der im Horizont wohnende Horus“.

147*. Diejenigen Adjektiva, die von einer Präposition abgeleitet sind, wie:

[hieroglyph] ([hieroglyph], [hieroglyph]) *ímj* „befindlich in“ (von *m*),

[hieroglyph] ([hieroglyph]) *írj* „befindlich an“ (von *r*),

[hieroglyph] ([hieroglyph]) *ḥrj* „befindlich auf“ (von *ḥr*),

[hieroglyph] ([hieroglyph]) *ẖrj* „befindlich unter“ (von *ẖr*),

[hieroglyph] ([hieroglyph], [hieroglyph]) *tpj* „befindlich auf“ (von *tp*),

ḫntj „befindlich vorn an“ (von *ḫnt*),

nj (vgl. § 114, 137) „zugehörig zu“ (von *n*),

sowie einige andere, wie:

nỉwtj (?) „nicht seiend“ (k. ⲁⲧ-, vgl. K§ 130),

mỉtj „seiend gleichwie“,

mḥtj „nördlich von“ u. ä.

regieren sehr häufig (gleich den ihnen zu Grunde liegenden Präpositionen usw.) ein ihnen folgendes Substantiv oder Personalsuffix, z. B.

ỉmt ỉbf „die in s. Herzen befindliche“[1],

ỉrj ʿt „zum Haus gehörig“[2],

ḥrj śštꜣ „über dem Geheimnis stehend“ (Titel),

mỉtjf „ihm gleichend“[3].

***148.** Alles in §§ 141, 142 über die endungslosen Adjektiva Bemerkte gilt auch für die Adjektiva auf *j*, vgl. *wʿbw ỉmjw hꜣwśn* „die zu ihren Zeiten dienenden Priester“[4], *ḫꜣswt mḥtjwt* „nördliche Länder“[5],

---

[1] LD III, 24 d. [2] Louvre C 172. [3] LD II, 149 e.
[4] Siut I, 311. [5] Sin. 72.

gśśn ḥrj „ihre obere Seite“[1], sowie *gś-ḥrj-śn* „ihre Oberseite“[2].

149. Sehr häufig werden sie substantivisch verwendet, z. B. *Ḥrj* „der zum Horus gehörige“ (Personenname), *ḥrjw šꜥ* „die auf dem Sande befindlichen“[3] (d. h. die Beduinen), *ỉmj n ḏꜣrt* „das Innere einer Zwiebel (?)“[4], *mỉtjwk* „ein dir Gleicher“[5] (mit männl. Substantivendung nach § 106, 2).

Auf diese Weise sind viele neue Substantiva entstanden, besonders solche auf *tj*; z. B. *ḫftj* „Gegner“ (ϣⲁϥⲧ), *rḫtj* „Wäscher“ (ⲣⲁϩⲧ, von *rḫt* „waschen“), *ỉmntt* „Westen“ (ⲉⲙⲛⲧ, aus *smjt ỉmntt* „westliche Bergwand“), *nỉwtt* (?) „Nichts“ usw. (Vgl. K§ 118. 119).

c. Anhang.

150. Eine alte adjektivische Bildung scheint weiter in einigen weiblichen Worten vorzuliegen, die durch eine Endung *n* abgeleitet sind: *rśnt* „die süd-

[1] LD III, 24 d. [2] Eb. 70, 4. [3] Una 13. [4] Eb. 35, 16. [5] Prisse 5, 13.

liche“ (von *rś* „Süden“), [hieroglyphs] *śjśnt* „der sechste Monatstag“ (von *śjś* „sechs“). Vgl. auch die Formen § 158 und 158 A.

151. Auf Adjektiva gehen wohl auch zurück die merkwürdigen unveränderlichen Ausdrücke:

1. [hieroglyphs] *ìrj* [hieroglyphs] *ìrjw* (?) „zugehörig, entsprechend“ (eigentlich wohl das Adjektiv *ìrj*) in Ausdrücken wie

[hieroglyphs] *m ìsw ìrj* „als entsprechenden Lohn, als Lohn dafür“[1],

[hieroglyphs] *m ìśt ìrj* „an entsprechender Stelle, in Richtigkeit“[2],

2. [hieroglyphs] *nf ìmj* „ihm gehörig“ mit wechselndem Suffix, z. B.

[hieroglyphs] *śmśw nśn ìmj* „der zu ihnen gehörige Älteste, der Älteste von ihnen“[3].

152. Dagegen ist das Wort *nś-*, das wir oft auch als wäre es ein Adjektiv, mit „zugehörig“ übersetzen, ursprünglich wohl eine Zusammensetzung von *nj* und *św* „zu ihm gehörig“. Z. B.

[hieroglyphs] *nj-św ì3ḫwt* „zum Horizont gehörig“ (eigentlich „der H. ist zu ihm gehörig“)[4];

---

[1] LD III, 24 d. [2] Prisse 13, 11. [3] Westc. 9, 11.
[4] Mar. Cat. d'Ab. 999.

ìw nj-št ìnr wꜥ „sie sind aus einem Stein" (eigentl. „ein St. ist zu ihnen gehörig")[1];

nj-šj mr-pr „sie gehört dem Gütervorsteher" (eigentl. „der G. ist zu ihr gehörig")[2].

3. Zahlworte.

a. Eigentliche Zahlworte.

153*. Die Ziffern sind:

Einer,	Tausende,
Zehner,	Zehntausende,
Hunderte,	Hunderttausende.

Die größere Zahl geht der kleineren voran: 12,635. — In Datierungen und Stundenangaben werden die Einer auch durch horizontale Striche (—, usw.) bezeichnet.

154. Die Zahlworte lauten, soweit sie bekannt sind:

1 *wꜥ*	5 *dwꜣ*
2 *šnwj* (Dualis)	6 *šìš*
3 *ḫmt*	7 *šfḫ*
4 *fdw*	8 *ḫmn*

---

[1] LD III, 24 d. [2] Bauer 16.

9 *psḏ*	1000 *ḫ3*
10 *mt*	10000 *ḏbˁ*
100 *š3t* (?)	100000 *ḥfn*.

Von den Zehnern hieß 30 *mˁb3*, für andere brauchte man die Plurale der Einer. Vgl. K§ 175.

***155.** Das Zahlwort folgt dem Nomen und dieses steht meist im Plural: [Hieroglyphen] *śtnjw 3* „drei Könige“. Dagegen steht das Nomen im Singular: *1.* bei dem Zahlwort 2, [Hieroglyphen] *wi3* (?) *2* „zwei Schiffe“; *2.* bei Angaben von Maß und Zeit, sowie in Rechnungen, [Hieroglyphen] *rnpt 110* „110 Jahre“, [Hieroglyphen] *mḥ 4* „4 Ellen“.

A. Die Pyr. behandeln das Zahlwort auch als Substantiv und fügen ihm das gezählte Wort als Apposition zu: *fdwf ipw nṯrw* „diese seine 4 Götter“ (eig. „diese seine vier, die Götter“). Diese Konstruktion hat sich erhalten in dem Ausdruck [Hieroglyphen] *5 ḥrjw rnpt* „die fünf, die auf dem Jahre befindlichen“, d. h. die 5 Schalttage.

B. Im NÄ. tritt das Zahlwort vor das Nomen, das meist durch *n* verbunden wird; nur bei Rechnungsangaben und bei dem Zahlwort zwei bleibt die alte Konstruktion. Vgl. auch K§ 171 ff.

156. Die Zahlworte richten sich im Geschlecht nach ihrem Nomen; doch ist dies (abgesehen von den Pyr.) fast nur bei *wˁ* sichtbar: [Hieroglyphen] *rnpt wˁt* „ein Jahr“.[1] — Über *wˁw n* vgl. § 128. — Einem Adjektiv

[1] Una 47.

oder Verbum vorgesetzt, steigert *wꜥ* deren Bedeutung: *wꜥ ỉḳr* „einzig vortrefflich“.

157. Die Zahlworte werden auch als Substantiva gebraucht: *ḫꜣ m tꜣ* „Tausend an Brot“.

158*. Die Ordinalzahlen bildet man durch die Endung *nw*: *śnnw* „der zweite“, *ḫmtnw* „der dritte“ usw. Sie stehen vor oder nach ihrem Nomen; der „erste“ ist durch *tpj* (vgl. § 147) verdrängt, das als Adjektiv stets nach dem Nomen steht. Alle werden auch als Substantiva gebraucht.

A. In den Pyr. werden die Ordinalzahlen ganz ausgeschrieben; später kommt so oft noch *śnnw* „der Zweite“ vor. — Auch eine Form auf *nj* (*ḫmt-nj* Eb. 10, 7 u. o.) mit unklarer Bedeutung wird vom Zahlwort abgeleitet (vgl. § 150).

B. Sie werden früh durch eine Umschreibung mit *mḥ* „anfüllen“ verdrängt („der dritte“ = „der 3 voll macht“); vgl. auch K§ 182.

b. Anhang.

159. Wie die Zahlworte in den Pyramiden (vgl. 155 A) wird auch das vermutlich dualische Wort: m. *kj*, f. *kt* (für *ktj*) „der andere“ konstruiert:

kj gśw „eine andere Salbe“,[1]

[1] Eb. 26, 13.

ktjf w3t „sein anderer Weg“[2].

Der eigentliche Plural des Wortes ist *kwj* (das erste \\ ist das alte Determinativ des Duals); häufiger braucht man dafür die Umschreibungen *kt-ẖt* „anderer Leib“ und *kt-ỉḫt* „andere Sache“, d. h. andere.

160. Das Substantiv *ṯnw* „Zahl“ mit folgendem Plural oder Singular bedeutet „jeder“; vgl. *ṯnw bšṯśn* „jeder ihrer Aufstände“ (eigentlich „Zahl ihres Aufstandes“).

Verba.

1. Allgemeines.

a. Die Verbalklassen.

***161.** Die Verba zerfallen in verschiedene Klassen, je nach der Anzahl und der Beschaffenheit ihrer Konsonanten, der sogenannten „Radikale“. Diese Klassen weichen von einander in der Art der Flexion ab; wie beträchtlich diese Unterschiede waren, ersieht man noch aus den im K. erhaltenen Formen des Verbums, vgl. K§ 200. Die Benennungen der Klassen sind die in der semitischen Grammatik üblichen.

---

[1] Butler 16. [2] Una 28.

A. Wie in den semitischen Sprachen sind die Verba ursprünglich dreikonsonantig; die zweikonsonantigen und vierkonsonantigen sind fast alle noch als jüngere Bildungen nachzuweisen, vgl. § 164, 166, 170.

B. Im Lauf der Zeit sind die Verba vielfach aus einer Klasse in eine andere übergegangen; in Folge dessen überwiegen in der späteren Sprache andere Klassen als in der älteren.

162*. Im ganzen sondern sich die verschiedenen Klassen in zwei große Gruppen, in Verben vom Typus der dreiradikaligen (männliche Infinitive mit einem *o*-Laut) und in Verben vom Typus der Verba tertiae infirmae (weibliche Infinitive mit einem *a*-Laut).

α. Typus der dreiradikaligen Verben.

163*. Die sehr zahlreichen dreiradikaligen Verben (Abkürzung: 3 rad.) wie *śdm* „hören“, *ˁnḫ* “leben“, *ꜣtp* „beladen“ bewahren in allen Formen ihre Konsonanten unverändert.

164*. Die zweiradikaligen Verben (Abkürzung: 2 rad.) wie *mn* „bleiben“, die in der späteren Sprache häufig sind, sind im Altägyptischen noch nicht zahlreich. Die meisten entstehen erst im Lauf der Zeit aus Verben anderer Klassen (ϩⲱⲥ aus *ḥśj*, ⲡⲱϣ aus *pšš*, ⲣⲱⲧ aus *rwd*, ⲟⲩⲱϩ aus *wꜣḥ* usw.). In der Formenbildung bleiben die beiden Konsonanten der 2 rad. unverändert.

165*. Die Verba secundae geminatae (II. gem.) wie

m33 „sehen", *kmm* „schwarz werden", *wnn* „sein" sind dreiradikalige Verben, deren zweiter und dritter Radikal einander gleich sind. Diese gleichen Konsonanten bleiben bestehen, wo sie durch einen vollen Vokal getrennt sind; wo dies nicht der Fall ist, fallen sie zusammen und werden nach § 79 dann nur einmal geschrieben.

166. Die vier- und fünfradikaligen Verba (4rad. 5rad.) wie *hmhm* „brüllen", *ngśgś* „überlaufen" verändern ihre Konsonanten nicht. Es sind fast alles Reduplikationen einfacher Stämme (vgl. § 176).

167. Die seltenen Verba tertiae geminatae (III. gem.) wie *śpdd* „bereiten", die den II. gem. entsprechen, sind vielleicht Weiterbildungen von 3rad.

β. Typus der Verba tertiae infirmae.

***168.** Die sehr häufigen Verba tertiae infirmae (III inf.) wie *mrj* „lieben", *mśj* „gebären" sind Verba, die als dritten Radikal ein *w* oder ein *j* haben (III *w* und III *j*). Da diese beiden Halbvokale sehr leicht ineinander übergehen (vgl. § 73), so sind die III *w* schon in den ältesten Texten nicht mehr sicher von den III *j* zu trennen (z. B. bildet man „gebären"

mśwt mit *w*, aber „sie gebiert“ *mśjś* mit *j*); später verdrängt das *j* ganz das *w*. — Der schwache Konsonant wird in manchen Formen dem vorhergehenden zweiten Radikal angeglichen (*mrr* für *mrj*) oder geht wohl auch ganz verloren (Infinitiv **mîs*ᵉ*t* ⲙⲓⲥⲉ). In der Regel blieb er erhalten, wenn er auch nach § 74 in gewöhnlicher Orthographie vielfach nicht in der Schrift bezeichnet wurde. Der Stamm erscheint also in der Schrift in drei Formen: [hieroglyphs] *mrj*, [hieroglyphs] meist *mrj*-, seltener *mr*, [hieroglyphs] *mrr* und die Verba III inf. sehen somit sehr oft den 2 rad. oder den II gem. gleich, von denen sie aber besonders durch ihre weiblichen Infinitive leicht zu scheiden sind.

169. Das häufigste der III inf. [hieroglyph] *ỉrj* „machen“ (kopt. ⲉⲓⲣⲉ) hat wohl schon im Altägyptischen eine Verstümmelung erlitten; die Formen, die *ỉrj* und *ỉr* lauten müßten, schreibt man [hieroglyph] und anstatt *ỉrr* schreibt man [hieroglyphs]. — Andere Auffälligkeiten finden sich bei [hieroglyphs] *ỉnj* „bringen“, das zuweilen auch [hieroglyphs], [hieroglyphs] *ỉntw* lautet und bei [hieroglyphs] *wdj* „werfen, legen“, das in alten Texten in bestimmten Formen ohne *w* geschrieben wird.

170*. Die Verba quartae vel quintae infirmae (IV inf., V inf.) zeigen im ganzen dieselben Erscheinungen wie die III inf., nur haben manche von ihnen männliche

Infinitive wie die 4 rad. und 5 rad. Zum Teil sind sie von Substantiven und Adjektiven abgeleitet: [hieroglyphs] *rmnw* „tragen“ von *rmn* „Arm“, [hieroglyphs] *nṯrj* „göttlich sein“ von *nṯrj* „göttlich“ (Adjektiv zu *nṯr* „Gott“); andere sind Reduplikationen einfacher Stämme. Auch hier werden die schwachen Konsonanten in der gewöhnlichen Orthographie meist nicht geschrieben, was besonders die redupliziertenStämme ganz unkenntlich macht: [hieroglyphs] oder [hieroglyphs] für *ḥjḥj* „suchen“, [hieroglyphs] für *ḥcwcw* „jauchzen“ usw.

*171. Ganz unregelmäßig sind die Verba des Kommens und des Gebens, die in je zwei sich ergänzenden Worten vorliegen:

„Geben“: 1) [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] *rdj*(?).

2) [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] *dj*(?); die dazu gehörige Form [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] soll augenscheinlich die geminierende Form *dd*(?) ausdrücken.

„Kommen“: 1) [hieroglyphs] *ij*

2) [hieroglyphs] *iwt*, wofür zuweilen auch [hieroglyphs] *iw* eintritt.

γ. Anderweitige Klassen.

172. Daneben gab es offenbar noch andere Gruppen von Verben, die in Folge der besonderen lautlichen Beschaffenheit eines ihrer Radikale abweichende Formen bildeten, doch können wir sie bei der Mangelhaftigkeit der hieroglyphischen Schrift nicht näher beurteilen. Bei den Verben I *w* und I *j* wird im a. R. der erste Konsonant im Kausativ oft nicht geschrieben: *śp* für *śip* „revidieren", *śśḫ* für *śwśḫ* „erweitern". — Die Verba II *w* und II *j* wie *mwt* „sterben", *rś* „erwachen" lassen sich fast nur aus dem Koptischen als solche erkennen (vgl. K§ 242); manche haben das *w* auch nach § 73 B früh verloren, so z. B. sicher *rd* „wachsen" neben *rwd* (vgl. K§ 208).

173. Die alten Verba II *ꜣ* und III *ꜣ* haben noch im K. besondere Formen (K§ 234, 235 und 221). Im Ägyptischen zeigen sie zuweilen ein eigentümliches Umspringen der beiden letzten Radikale: *hꜣb* und *hbꜣ* „schicken", *ḳmꜣ* und *ḳꜣm* „schaffen", *wḫꜣ* und *wꜣḫ* „suchen"; nach § 50 behält man dabei die Silbenzeichen der gewohnten Orthographie zu Liebe bei.

δ. Eigenschaftsverben.

174. Nach Ausweis des Koptischen hatten die intransitiven Verben, die Eigenschaften und Zustände bezeichneten, bei den 3 rad. und II gem. im Infinitiv besondere Formen (vgl. K§ 218, 223). Diese Verben wie *nḫt* „stark werden", *kmm* „schwarz werden" mögen somit auch sonst von den anderen Verben ihrer Klassen abgewichen sein.

A. Auch im Semitischen haben diese Verben besondere Formen (قَتِلَ, قَتُلَ).

b. Die Konjugationen.

***175.** Von den Modifikationen der Verbalstämme, die die semitische Grammatik „Konjugationen" nennt, können wir nur eine, das Kausativ mit dem Präfix *ś*, genügend beobachten. Man bildet es sehr oft von Intransitiven: *ḫr* „fallen": *śḫr* „fällen", *nfr* „schön sein": *śnfr* „schön machen", seltener von Transitiven: *ʿm* „schlucken": *śʿm* „herunterspülen", *mśj* „gebären": *śmśj* „entbinden". Zuweilen hat es die Kausativbedeutung früh verloren: *ḏd* „sprechen": *śḏd* dasselbe.

Die Kausativa werden im ganzen ebenso behandelt wie einfache Verben mit gleicher Konsonantenzahl, also *śʿnḫ* „ernähren" (von *ʿnḫ* „leben") wie ein 4rad. Verbum,

śmśj „entbinden“ (von *mśj* „gebären“) wie ein Verbum IV inf. Nur die Kausativa der 2 rad. bilden z. T. Formen wie die III inf. (§ 291, vgl. auch K§ 252), vermutlich weil sie zumeist aus diesen hervorgegangen sind. Über die Kausativa der I *w* und I *j* vgl. § 172.

Wir bezeichnen die Kausativformen mit der Abkürzung *Caus.* (Caus. 2 rad. usw.).

176. Auch die Reduplikation eines Stammes (durch die die meisten 4 rad., 5 rad., IV inf., V inf. entstanden sind) ist ursprünglich eine Konjugationsform gewesen, die sich wiederholende Bewegungen, Thätigkeiten und Arbeiten, Laute, Farben u. a. bezeichnete. Von 3 rad. mit starken Konsonanten verdoppelte man dabei nur die beiden letzten: *śd3d3* „Zittern“ von *śd3*; die Formen wie *ršrš*, *gbgb* dürften zumeist auf III inf. (*ršw* „sich freuen“, *gbj* „schwach sein“) und ähnliche sich leicht verkürzende Stämme zurückgehen. — Aus derartigen Formen weiter verkürzt sind dann Bildungen wie *ᶜḥᶜ* „stehen“, *nḫn* „jung sein“, *grg* „Fallen stellen“, *sḫs* (neben *sḫsḫ*) „laufen“ u. a. — Über die Verba mit verdoppeltem dritten Radikal vgl. § 167.

177. Eine Bildung mit einem Präfix *n* ist vorzugsweise

in Verbindung mit derartigen Reduplikationen in Gebrauch, so z. B. neben *hmhm* „brüllen“: *nhmhm* „brüllen“; daneben kommt bei diesem Stamme auch *nhm* „jauchzen“ vor.

A. Diese Formen, die den semitischen Niphalbildungen entsprechen und intransitive Bedeutung haben, gehören mit wenigen Ausnahmen nur der ältesten Sprache an.

c. Die Genera und die Arten der Flexion.

178. Die transitiven Verben unterscheiden zwischen Aktiv und Passiv. Bei den intransitiven Verben wird in einem Fall (§ 257, 258, K§ 188, 198) analog zwischen eintretendem und andauerndem Zustand geschieden; doch brauchen dieser Scheidung nicht verschiedene Bildungen entsprochen zu haben.

B. Das Koptische hat das Passiv verloren (K§ 362).

179. Die ägyptischen Verbalformen bezeichnen zwar scheinbar zum Teil auch zeitliche Verhältnisse (§ 189, 202, 212, 269), doch drücken sie im Grunde immer andere Nuancen aus (Beginn, Dauer, Vollendet sein, Hauptsächliches und Nebensächliches u. a.).

B. Ähnlich noch im Neuägyptischen, während im Koptischen die temporalen Unterschiede mehr hervortreten.

180. Die ursprüngliche Bildungsweise der Verba, die der der semitischen Sprachen entspricht, ist im Ägyptischen

frühzeitig durch jüngere Bildungen überwuchert worden. Abgesehen von den oben (§ 175 ff.) besprochenen „Konjugationen" haben sich von ihr noch erhalten:

1) das Pseudopartizip (§ 226), der Vertreter des semitischen Perfektums, dessen Gebrauch aber schon ein beschränkter ist,

2) der Imperativ,

3) vermutlich die Partizipien,

4) der Infinitiv.

A. Die dem semitischen Imperfektum entsprechende Form ist ganz verloren; vermutlich hat die Form *śḏmf* (§ 189) sie verdrängt.

181. Die jüngere Bildungsweise *śḏmk* „du hörst", *śḏmwf* „er wird gehört" usw. geht wahrscheinlich auf Zusammensetzungen von Partizipien mit den alten Pronomina absoluta zurück: **śḏm-kw* „du (bist) hörend", **śḏmw-fj* „er (wird) gehört". Sie bildet die eigentliche Flexion des Ägyptischen.

B. Schon im m. R. wird auch sie durch neue Umschreibungen bedrängt (vgl. § 246 ff., 254 ff., 256 ff.), die im Neuägyptischen dann die Überhand über sie gewinnen. Dabei sind es die 4 und 5 rad., die zuerst die Flexion ganz aufgeben. Im Koptischen ist sie dann bis auf einzelne Reste (K§ 267, 250) verloren).

182. Da im Koptischen nur geringe Reste der alten Verbalformen vorliegen, so müssen wir um so mehr die Anhaltspunkte beobachten, die uns die ägyptischen Schreibungen selbst gewähren und die wenigstens die Stellung des Vokals für viele Formen ergeben. Wichtig

ist so die Gemination des einen Konsonanten bei den II gem., III inf., IV inf. usw. (§ 201, 279 u. o.); die Formen, in denen sie bei diesen Verben vorkommt, müssen nach § 79 den Vokal zwischen den beiden letzten Radikalen haben. Noch wesentlicher ist es, daß die nicht klassischen Arten der Rechtschreibung (§ 49 A. B.) bei Formen, die mit einer Doppelkonsonanz beginnen, öfters den Vorschlagsvokal (§ 80, 1) andeuten, die Pyramidentexte durch , die neuäg. Handschriften durch (sogenanntes „Aleph prostheticum"); wenn also neben der gewöhnlichen Schreibung *šmk* „du gehst" in den Pyramiden auch vorkommt, so ist die Form *ešmek* gesprochen worden.

2. Gewöhnliche Flexion.

a. Allgemeines.

***183.** Die jüngere Flexion zerfällt in eine Reihe von Formen, in denen der Verbalstamm z. T. noch durch eine Endung erweitert wird (*śḏm-f, śḏmn-f, śḏmin-f* usw.). — Neben einer besonderen Passivform (*śḏmw-f* § 223), besitzt sie noch eine für jede ihrer Formen giltige passivische Bildung, bei der ein , *tw* an das Ende des Wortes, aber vor die Personalsuffixe, tritt (*śḏmtw-f, śḏmntw-f, śḏmintw-f* usw.). Diese Form wird auch (im

Unterschiede von dem Passiv *śdmwf*) sehr gern von Intransitiven unpersönlich zum Ausdruck von „man“ gebildet: [hieroglyphs] *cnḫtw* „man lebt“.

A. In den Pyramiden lautet die Endung des Passivs *tj*, geschrieben [hieroglyph] und [hieroglyph]. — Vielleicht ist die Form ursprünglich nicht passivisch gewesen, und jener unpersönliche Gebrauch ist älter als der passivische.

Ist das Subjekt des Verbums ein Pronomen, so werden die Personalsuffixe des § 82 an den Stamm, resp. an die dem Stamme angefügte Endung gehängt: [hieroglyphs] *śdmf*, [hieroglyphs], [hieroglyphs]. Also bei *śdm* „hören“: **184*.**

Sg. 1. c.	[hieroglyphs]	Pl. 1. c.	[hieroglyphs]
2. m.	[hieroglyphs]	2. c.	[hieroglyphs]
f.	[hieroglyphs]		
3. m.	[hieroglyphs]	3. c.	[hieroglyphs]
f.	[hieroglyphs]		

Über die Schreibung der einzelnen Suffixe vgl. § 83, 84.

A. Auch dualische Formen (*śdmtnj*, *śdmśnj*) kommen in den Pyramiden vor.

Ist das Subjekt ein Substantiv, so wird kein Suffix gesetzt und das Substantiv tritt unverbunden hinter den einfachen oder durch Endungen erweiterten Stamm: **185*.**

[hieroglyphs] *śḏm nṯr ḫrwk* „der Gott hört deine Stimme".

[hieroglyphs] *śḏmìntw ḫrwf* „da wurde seine Stimme gehört".

Auch eines der Pronomina absoluta des § 89 kann ausnahmsweise so benutzt werden.

A. In den Pyr. kommt eine äußerlich dieser gleiche Verbindung des Nomens mit dem Verbum auch beim Pseudoparticip vor, vgl. § 228.

186. Ist das Subjekt ein Nomen oder Pronomen absolutum, so zeigt der einfache Stamm in alten Texten zuweilen eine Endung [hieroglyph]: [hieroglyphs] *śnkw św Nbt-ḥt* „Nephthys säugte ihn"[1]; die III. inf. schreiben dafür [hieroglyphs] (*jj* für *jw*).

187. Häufig ist der unpersönliche (subjektslose) Gebrauch des Verbums, der in allen Formen vorkommt. Merke insbesondere: [hieroglyphs] *ìw* „es ist"[2], [hieroglyphs] *ìrn* (*n*-Form § 207), „das beträgt"[3], [hieroglyphs] *rdj-ìn* (*ìn*-Form, § 215) „man ließ"[4], [hieroglyphs] *ḫpr-ḫr* (*ḫr*-Form, § 219) „das beträgt"[5]. — Besonders gern verwendet man so die Passiva, um das unbestimmte Subjekt „man" auszudrücken: [hieroglyphs]

---

[1] N. 143. [2] Sin. 43. 215. 224. [3] LD III 24 d.
[4] Sin. 263. [5] Math. Hdb. 26, 41.

rḫtw „man weiß"[1], *ʿḥʿntw* „man steht"[2], *ḏd* (§ 223) „man sagt"[3]. Übrigens ist dieses „man" sehr oft eine ehrfurchtsvolle Bezeichnung des Königs, in jungen Texten determiniert man in diesem Fall das Verbum oft mit . — Über die Fortlassung des Subjekts in lebhafter Erzählung vgl. § 378.

188. Einem passivischen Verbum, das schon sein grammatisches Subjekt hat, wird oft ein zweites (logisches) Subjekt zur Bezeichnung des eigentlichen Thäters beigefügt. Es geschieht dies mit den Partikeln *in* und *ḥr*: *wšʿtw nhj* . . . *ḥr s* „etwas (von der Frucht) wird von dem Manne gekaut"[4], *šsp ʿk in Rʿ* „dein Arm wird von Reʿ ergriffen"[5].

b. Die Form *śḏmf.*

189. Diese wichtigste Bildung des ägyptischen Verbums bezeichnet im ganzen die unvollendete Handlung (wie das semitische Imperfektum), und ist daher häufig als Präsens wiederzugeben (vgl. § 236, 309).

Ursprünglich hat sie wohl den Ton auf der vorletzten Silbe gehabt (*ᵉśḏ́mᵉk*), doch hat sich diese Form nur

---

[1] Sin. 243. [2] Sin 55. [3] Math. Hdb. 49. [4] Eb. 47, 19. [5] P. 97.

da erhalten, wo sie eine besondere Betonung im Satze trug; wir bezeichnen sie daher als die emphatische Form. Wo dies nicht der Fall ist, hat sich die Form dem allgemeinen Flusse des Satzes anbequemt und der Ton ist auf die letzte Silbe gerückt (*s̀ᵉḏm·k*). Die beiden Formen sind also eigentlich nur verschiedene Aussprachen ein und derselben, etwa wie bei uns „du wagest" und „du wagst". Bei den 2 rad., 3 rad. und 4 rad. sind sie in der Schrift nicht von einander zu scheiden; aber bei den II gem., III inf., IV inf. usw. hat die Verschiebung der Tonsilbe auch die Konsonanten des Verbums beeinflußt, sodaß bei diesen die Scheidung keine Schwierigkeit bietet.

α. Die gewöhnliche Form *s̀ᵉḏm·f.*

A. Ihre Bildung.

***190.** Aus den Resten der Form, die sich in dem Falle des § 197 im Koptischen erhalten haben (K§ 250, 254ff.), ersieht man, daß sie folgende Gestalt hatte: 2 rad. **ᵉmnóf*, 3 rad. **s̀ᵉḏmof*, III inf. **mᵉs̀jof*. Die üblichen Schreibungen sind bei den wichtigsten Klassen:

2 rad.: [Hieroglyphen], in den Pyr. auch [Hieroglyphen], also nach § 182 *ᵉmn·f* „er bleibt",

3 rad.: [Hieroglyphen] *s̀ᵉḏm·f* „er hört".

II gem.: *ḳbf* d. h. nach § 79 *ḳ^{e}bb⸗f* „er ist kühl“; daneben auch in dem Fall der §§ 194, 196, 240 *^{e}ḳb⸗b^{e}f.*

III inf.: , in den Pyr. auch , also *m^{e}śj⸗f* „er bildet“. In der gewöhnlichen Orthographie wird der schwache Radikal nie geschrieben, nur in der 1 sg., wo er mit dem *j* des Suffixes zusammenstößt (alte Schreibung *m^{e}śj⸗j*) schreibt man gern vollständig . — Das Verbum „machen“ schreibt nach § 169 und .

Verba des Gebens: meist gebraucht man ,

Die IV inf. und Caus. III inf. werden wie die III inf. behandelt, bei den Caus. II gem. kommt die Gemination *śḳbbk* vor.

B. Neuäg. schreibt man das *j* der III inf. aus: , .

B. Gebrauch als Indikativ.

***191.** Man gebraucht sie zunächst bei jeder einfachen Aussage, also wo man eine Thatsache schlechtweg ausspricht, etwas schildert oder behauptet:

n sp îrjj îḫt nb ḏw r rmṯ nb „nie habe ich etwas böses gegen irgend einen Menschen gethan“[1].

rdś ḥr ẖtś „sie (die beschriebene Pflanze) wächst auf ihrem Bauche“ (d. h. sie kriecht)[2].

192. Daher dann auch in Erzählungen an den Stellen, wo die Handlnng nicht wesentlich fortschreitet. So besonders am Schluß eines kleinen Abschnittes:

wnîn mr-pr ... ḥr śrḫt.. (§ 268) „der Gutsvorsteher zeigte (die Sache dem Fürsten) an“.

ḏdîn-śn . . . (§ 215) sie sagten: („er ist mit Recht bestraft worden . . .“).

gr-pw îrn mr-pr (§ 255) „der Gutsvorsteher schwieg darauf“.

n wšbf n nn n śrw, wšbf n śḫtj pn „Er antwortete den Fürsten nicht,

---

[1] Mar. Mast. 204. [2] Eb. 51, 16.

(sondern) antwortete diesem Bauern"[1]. (Die beiden letzten Sätze führen nur den schon erzählten Vorgang des Schweigens aus.)

A. Die in alten Erzählungen vorkommenden ähnlichen Formen, in denen die Handlung wirklich fortschreitet (z. B. im Una *rdj wj ḥnf . . . h3b wj ḥnf* „der König machte mich . . . der König sandte mich" usw.) sind vielleicht Pseudopartizipien, vgl. § 228.

193. Man merke auch den formelhaften Gebrauch von *ḏdf* „er sagt, er sagte", das die direkte Rede einleitet.

C. Im Zustandssatz.

194. An den Gebrauch des § 191 schließt sich dann die Verwendung in Fällen wie:

gmmk św šmf iwf „du findest es (indem) es geht und kommt" (d. h. wie es geht)[2].

„Mittel für *mśḏr djf mw* ein Ohr (indem) es Wasser giebt" (d. h. welches läuft)[3].

In diesem Falle bewahren die II gem. ausnahmsweise ihre gleichen Radikale getrennt.

D. Im Konditionalsatz.

195*. Sie steht ferner in durch die Partikel *ir* (vgl. § 417) eingeleiteten Bedingungssätzen:

---

[1] Bauer 50. [2] Eb. 40, 1. [3] Eb. 91, 3.

... *ir gmk st... ddḥrk* „wenn du es (so und so) findest, so sage usw.“[1]

Tritt aber ein anderes Wort zwischen *ir* und das Verb, so steht die emphatische Form, da nun der Einfluß des *ir* auf die Betonung des Satzes aufgehoben ist: *ir wr ddf (?) snf* „wenn er sehr blutet ...“[2]

196. Die II gem. zeigen auch hier wieder (§ 190) ihre gleichen Konsonanten noch getrennt.

E. Als Subjunktiv.

***197.** Sie hängt sehr häufig von *rdj* „geben, machen daß“ ab, eine Bildung, die im K. zur Bildung der jüngeren Kausativa geführt hat, vgl. K§ 250. Z. B.: *rdjnf štpj nj* „er machte, daß ich mir (etwas von seinem Lande) auswählte“[3].

F. Im Finalsatz und als Optativ.

***198.** Sie drückt ohne weitere Einleitung die Absicht aus: „Vielleicht lässest du deinen Diener kommen, *h3bj nk św ḥrś* (damit) ich ihn dir deswegen (als Boten) sende“[4].

[1] Eb. 37, 17. [2] Eb. 109, 15. [3] Sin. 79. [4] Bauer 38.

Ebenso steht sie oft so zur Bezeichnung des Optativs: [Hieroglyphen] *mrjk ḥmtk* „liebe deine Frau“[1]. Gern setzt man dem Verbum dann noch eine Partikel *iḥ* vor: [Hieroglyphen] *iḥ ḏdś nj* „möchte sie mir sagen.“[2] **199*.**

B. Seit dem m. R. ersetzt man diesen Optativ oft durch [Hieroglyphen] *imj* (Imperativ zu [Hieroglyphen] vgl. § 273) mit folgendem Verb: *imj mdwf nj* „möge er mit mir sprechen“ (eigentlich: „mache daß er mit mir spreche“).

Ein Optativ ist gewiß auch das häufige Wort für „siehe“: **200.**

Sg. m. alt [Hieroglyphen], seit dem m. R. nach § 31 [Hieroglyphen], [Hieroglyphen] *mk*

f. [Hieroglyphen] u. ä. *mṯ*

Plur. [Hieroglyphen] u. ä. *mṯn.*

β. Die emphatische Form *ᵉśḏ⊥mᵉf.*

A. Ihre Bildung.

Nach dem in § 189 Bemerkten läßt sich diese Form nur bei den II gem., den III inf. und den diesen verwandten Klassen beobachten. Sie lautet bei den **201*.**

II gem.: [Hieroglyphen] *ᵉḳb⊥bᵉf.*

---

[1] Prisse 10, 9. [2] Sin. 172.

III inf.: Ursprünglich *$^{e}mr\text{-}w^{e}f$* „er liebt“, *$^{e}pr\text{-}j^{e}f$* „er kommt heraus“. In der Regel aber hat man diese Formen (die vielleicht ihr *j* und *w* verloren hatten, vgl. § 73 B) nach Analogie der II gem. umgebildet und sagt *$^{e}mr\text{-}r^{e}f$*, *$^{e}m\acute{s}\text{-}\acute{s}^{e}f$* usw. — Das Verbum „machen“ bildet nach § 169 *ỉrf*.

IV inf.: *$m^{e}\acute{s}\underline{d}\text{-}\underline{d}^{e}f$* „er haßt“, daneben auch hier die ursprünglichen Formen *$m^{e}\acute{s}\underline{d}\text{-}j^{e}f$*.

(Ebenso die Caus. III inf.)

Verba des Gebens: Hauptsächlich *ddf* (? vgl. § 171), seltener *rdjf*.

B. Gebrauch als Indikativ.

***202.** Die Form wird besonders in Aussagen gebraucht, die mit Emphase ausgesprochen werden, in Beschwörungen, Anordnungen, Versprechungen, Fragen usw. Oft haben wir sie dabei als Futurum zu übersetzen.

prr grt hrw

3 pn n šnḏtj nb „diese 3 Tage(srationen) sollen jedem š.-Priester geliefert werden“ (eigentlich: für ihn herauskommen).[1]

ddk h3j bjt „lasse Honig hineinfallen“.[2]

nn psšf „er soll nicht teilen“.[3]

C. In Konditionalsätzen.

203*. Sie steht ferner in Konditionalsätzen, die ohne die Partikel *ỉr* gebildet sind oder in denen diese Partikel durch ein zwischengeschobenes Wort vom Verbum getrennt ist (vgl. § 416, 417):

gmmk ḫtf ḳbtj r ḏrś, ḏdḫrk „findest du, daß sein Bauch ganz kühl ist, so sage . . .“[4]

D. Von Verben und Präpositionen abhängig.

204*. Sie steht weiter gern nach Verben wie wollen, fürchten, befehlen, verhindern, sagen, denken, wissen, finden:

wḏn ḥnf, prrj

[1] Sint. I, 296. [2] Eb. 7, 22. [3] Siut I, 311. [4] Eb. 36, 15.

(§ 83) *r ḥ3st tn* „seine Majestät befahl, daß ich zu dieser Küste hinaufzöge“.[1]

[Hieroglyphen] *ỉw ḥntj rḥtj, ntrrf* „meine Majestät weiß, daß er ein Gott ist“.[2]

[Hieroglyphen] *mrjj ... ḏdjk* „ich will ... daß du sagst“.[3]

***205.** Sie steht nach verschiedenen Präpositionen, die nach Art unserer Konjunktionen einen Satz regieren; der Gebrauch schwankt indessen. Z. B.:

„dies trinke der Kranke [Hieroglyphen] *r wššf* bis er harnt“[4]

[Hieroglyphen] *ḥr m33f wj* „weil er mich sieht“[5]

[Hieroglyphen] *mj ḥ‘‘f m ỉ3ḥwt* „gleichwie er im Lichtreiche glänzt“[6]

„sei nicht frech gegen ihn [Hieroglyphen] *ḥft ḫssf* wann er elend ist“.[7]

γ. Das Passiv *śḏmtwf.*

206. Auch im Passiv tritt der gleiche Unterschied zwischen einer emphatischen Form und einer gewöhnlichen hervor, doch sind beide zu selten, als daß sie sich im

---

[1] LD II 149 e. [2] LD III 24 d. [3] Westc. 9, 8. [4] Eb. 6, 15. [5] Sin. 117. [6] LD III 24 d. [7] Prisse 6, 1.

Einzelnen feststellen ließen. Die gewöhnliche Form lautet bei

den *2 rad.* *ᵉwn-tᵉw* „wird geöffnet",

mit Suff. *ᵉwn-twᵉf* (in den Pyr. *ᵉwn-tᵉj* vgl. § 183A)

II gem. *ᵉwš-štᵉw* „man harnt"

III inf. *gmtwf* „er wird gefunden"

Verben des Gebens *djtwś* „sie wird gegeben".

Die emphatische Form lautet bei

den *III inf.* *prrtw* „man geht heraus"

Verben des Gebens: *ddtwś* „sie wird gegeben".

c. Die n-Form *sḏmnf*.

α. Ihre Bildung.

Bei dieser Form erhält der Stamm eine Endung **207*.** *n*, die man nach dem Determinativ schreibt: *mrnf* „er liebt". Sie gehört, wie sich aus § 362 ff. ergiebt, untrennbar zum Stamm; die Passivendung folgt ihr: *gmntwś* „sie wird gefunden".

***208.** Zu bemerken ist, daß die *II gem.* die beiden gleichen Konsonanten nicht zusammenziehen: *ḳbbnf*, mit Ausnahme der beiden häufigen Verben *wnn* „sein“ und *mꜣꜣ* „sehen“,

die *IIIae inf.* nur den zweiten Konsonanten zeigen: *mrnf* (wohl *mrjnf*); bei *ỉr* „machen“ schreibt man nach § 169,

die *Verben des Gebens* (vgl. § 171) fast stets den Stamm *rdj* (, ,) benutzen.

B. Die *n*-Form hat schon im n. R. meist ihr *n* eingebüßt und fällt dann mit der Form *śḏmf* zusammen.

209. Die Passivform *śḏmntwf* (oder *śḏmntf*, alt *śḏmntjf*) ist selten, da man anstatt ihrer das Passiv *śḏmwf* (§ 223) gebraucht.

β. Ihr Gebrauch.

***210.** Diese Form, die fast nur in unabhängigen Sätzen gebraucht wird, bezeichnet im Ganzen die vollendete Handlung (wie das semitische Perfektum) und bildet somit den Gegensatz zu der Form *śḏmf* (vgl. § 236, 309).

***211.** Für die ältere Sprache bildet sie die eigentliche Form der lebhafteren historischen Erzählung:



in mšʿ pn, bꜣnf tꜣ Ḥrjw-šʿ „dies Heer kam, es zerhackte das Land der Beduinen“.[1]

Öfters steht sie zum Ausdruck der völlig abgeschlossenen Handlung im Gegensatz zu einem vorhergehenden Verbum. Wir müssen sie dann mit „nachdem“ wiedergeben. Z. B. „seine Majestät kam in Frieden [hieroglyphs] *sḫrnf ḫftjwf* „er hatte seine Feinde niedergeworfen“[2] (d. h. „nachdem er sie niedergeworfen hatte“). **212*.**

Seit dem m. R. wird die *n*-Form sehr oft gebraucht, um einem vorangehenden Satze oder Worte eine denselben näher ausführende Nebenbemerkung zuzufügen. So: **213*.**

[hieroglyphs] *rꜣ gr, n mdwnf* „der Mund schweigt und er redet nicht“.[3]

„er fand den Kanal verstopft [hieroglyphs] *n šḳdn dpt ḥrf* und kein Schiff fuhr (mehr) auf ihm“.[4]

A. Auch die Pyr. kennen diesen Gebrauch schon.

Endlich steht sie auch in Beteuerungen, Erklärungen u. ä. Z. B.: „lege dies auf die Stelle des ausgerissenen **214.**

---

[1] Una 22. [2] LD II, 122 a. [3] Prisse 4, 4.
[4] Inschrift von Sehel.

Haares *n rwdnf* es wächst (gewiß) nicht (wieder)".[1]

mtn rḫntn „seht, ihr wißt daß usw."[2] (in feierlichem Ton).

d. Die *in*-Form *sḏminf.*

*215. Das §§ 207. 208 bemerkte gilt auch für die Bildung der *in*-Form: *sḏminf*; das Passiv lautet *sḏmintwf.*

216. Ursprünglich hat diese Form etwas feierliches; sie ist daher besonders beliebt, wo das Subjekt eine Respektsperson ist, z. B. *rdjin ḥmf* „der König veranlaßte"[3] (zwischen Sätzen mit anderen Formen).

217. Sie drückt ein Resultat aus: *nḏminf ḥr ꜥwj* „dann ist er sofort gesund".[4]

218. Sie steht ferner oft in Verordnungen, z. B. in *swjin s* „der Mann soll es trinken"[5] oder in „wenn Wasser aus ihr abgeht, *irink nś* so machst du ihr das Rezept usw."[6]

---

[1] Eb. 63, 17. [2] Siut I, 310. [3] Sin. 243. [4] Eb. 25, 7.
[5] Eb. 32, 21. [6] Eb. 56, 9.

e. Die *ḫr*-Form *śḏmḫrf.*

219. Die nicht häufige Form, die in der Bedeutung der *în*-Form nahe steht, wird ebenfalls wie die *n*-Form gebildet. Das *ḫr* ist wohl die Konjunktion des § 349. Über die gleichbedeutenden Formen *ḫrf śḏmf* und *ḫrtw śḏmtwf* vgl. § 245.

220. Sie drückt ein Resultat aus: *wnḫrf w3ḏ mî wnn tp t3* „da war er wieder grün (d. h. gedieh) wie einer, der auf Erden ist“.[1] Dahin gehört auch die Formel *ḫprḫrf* „das ist“[2] (als Resultat einer Rechnung).

221. Die Form steht ferner in Verordnungen, z. B. *ḏdḫrk rś* „sage zu ihr“[3], *ḏḫrtw* „man spreche“.[4] — Merke noch die Formel (Ellipse für *ḏdḫrtw rś* „man sagt zu ihr“) „sie heißt“.[5]

f. Die *k3*-Form *śḏmk3f.*

222. Die seltene Form wird im Nachsatz von Bedingungssätzen und in Wunschsätzen gebraucht.

---

[1] Eb. 2, 4. [2] Math. Hdb. 41. [3] Eb. 36, 14.
[4] Eb. 16, 3. [5] Eb. 9, 20.

Das *k3* ist wohl die Konjunktion des § 350. Auch hier finden sich die Nebenformen *k3f śḏmf* und *k3tw śḏmtwf*.

g. Das Passiv *śḏmwf*.

223*. Diese Passivform hängt, wie die alten Texte zeigen, im Singularis eine Endung [hieroglyph] an den Stamm, im Pluralis eine Endung [hieroglyph]:

[hieroglyphs] *śᶜbwk* „du wirst gereinigt", von *śᶜb* Kausativ zu *wᶜb* (nach § 172).

[hieroglyphs] *wnjj tpḥwt* „die Quelllöcher sind geöffnet".[1]

Doch werden diese Endungen schon in den Pyramiden sehr oft nicht geschrieben und kommen seit dem m. R. nur noch ausnahmsweise vor, sodaß dieses Passiv dann von dem aktiven *śḏmf* nur durch den Zusammenhang zu scheiden ist: [hieroglyphs] kann also sowohl *śḏmf* „er hört" als *śḏmwf* „er wird gehört" sein. — In Formen von III inf. die wie [hieroglyphs] „gemacht wird, gemacht werden", im Sing. und Plur. auf *w* zu endigen scheinen, wird das *w* nicht die Endung sein, sondern der schwache Radikal.

224. Bei den wichtigsten Klassen lautete die Form so:

---

[1] P. 236.

2 rad. sg. *ḏdw*- „gesagt wird“ pl. *wnjj*- „geöffnet sind“

3 rad. Die Endungen werden kaum je geschrieben. — In einigen Pyramidentexten kommen bei manchen 3 rad. Verben Formen vor wie *ḥśffk* „du wirst abgewehrt“, *šspp* „empfangen wird“; vielleicht ist *ḥśf∠fk* aus *ḥśf∠wk* ebenso entstanden, wie *ᵉmr∠rᵉk* (nach § 201) aus *ᵉmr∠wᵉk* entstanden ist.

II gem. nicht sicher bekannt.

III inf. Alte Formen des Singularis wie *mśjw*- „geboren ist“ zeigen, daß der schwache Konsonant gesprochen wurde; in der Regel schreibt man aber auch hier nur .

Der Plural hatte anscheinend einen Vorschlagsvokal.

Caus. 2 rad. *śpȝw*- „fliegen gelassen wird“; bemerkenswert *śḫȝwj* „meiner wird gedacht“, wo das Suff. 1 sg. mit der Endung *w* ein ergeben hat.

Caus. II gem. *śkb∠bw*- „gekühlt wird“.

Caus. III inf. *śbšjw*- „speien gemacht wird“. Der Sing. hatte einen Vorschlagsvokal.

Verba des Gebens. In alter Zeit , plur. . Später braucht man auch die Formen von , .

B. Im NÄ. schreibt man dafür seltsamer Weise (vgl. § 231 B.)

*225. Das Passiv *śḏmwf* kommt (im Unterschiede von dem auf *tw*) nur in unabhängigen Sätzen vor und entspricht den aktiven Formen *śḏmf* und *śḏmnf*, und zwar besonders der letzteren, bei der das Passiv auf *tw* nur wenig vorkommt. Es ist bis in das n. R. lebendig geblieben und wird besonders gern gebraucht, wo das Subjekt ein Nomen ist: *mk mś* (d. i. *mśjw*) *nk ḫrdw 3* „sieh, dir sind 3 Kinder geboren“.[1]

Auch dieses Passiv wird unpersönlich gebraucht, aber — im Unterschiede von dem auf *tw* — nie von intransitiven Verben.

3. Ältere Flexion (Pseudopartizip).

a. Ihre Bildung.

*226. Das Pseudopartizip wird folgendermaßen flektiert: Sing. 1 sg. *śḏmkwj*, die Endung auch , und alt geschrieben.

[1] Westc. 11, 5.



Sing. 2 m. *śdmtj*, auch geschrieben.

f. *śdmtj*, auch geschrieben.

3 m. *śdmj*, im m. R. *śdmw*.

Die Endung wird früh nicht mehr geschrieben:

f. *śdmtj*, auch geschrieben.

Plur. 1 c. *śdmwjn*, die Endung auch

2 c. *śdmtjwnj*, die Endung alt *tjwn(j)* geschrieben.

3 m. *śdmw* } Dafür früh eine 3 c. ohne

f. *śdmtj* } ausgeschrieb. End.

Du. 3 m. } Sehr früh verloren.

f.

A. Daß diese Bildung dem semitischen Perfektum entspricht, ist klar; doch beachte man, daß sie in den meisten Formen am Ende noch ein *j* hat, das den semitischen Formen abgeht.

B. Im n. R. lautete die Endung -*kwj* schon einfach -*k*, die Endung *tj* schon -*t* (wie im Kopt. ⲥⲣⲟϥⲧ usw.), das man dann irrig auch und schreibt. Die 3 sg. war im n. R. wohl

schon wie im Kopt. (ⲤⲞⲦⲘ, ϢⲠϢⲰⲠ usw.) endungslos. Vgl. K§ 197.

227. Für die Praxis beachte man, daß die 3 m. sg. und die 3 c. plur. in der Regel beide in der Schrift dem einfachen Stamme gleichen und dann nur durch den Zusammenhang als Pseudopartizipia zu erkennen sind. Sodann daß jede Form auf [hieroglyphs], [hieroglyph] eine 2 m., 2 f. und 3 f. sein kann.

228. Hat das Pseudopartizip ein nominales Subjekt, was indessen nur noch in den ältesten Texten vorkommt, so steht dieses nach dem Verbum: [hieroglyphs] *wˁbtj, wˁb kꜣk* „du bist rein, dein Geist ist rein". Ob dabei das Geschlecht unterschieden wurde, ist nicht bekannt.

***229.** Das Pseudopartizip existierte ursprünglich in einer aktivisch-transitiven Form und in einer passivisch-intransitiven; die erstere ist aber sehr früh verloren und kommt in der klassischen Sprache nur noch bei dem Verbum *rḫ* „wissen, können" vor. Für gewöhnlich sind also alle Pseudopartizipien intransitiv oder passivisch zu übertragen.

230. Über die transitiv-aktivische Form ist wenig bekannt; bei den 2 rad. hat sie (im Unterschied von der anderen) den Vokal nach dem zweiten Radikal gehabt: [hieroglyphs] *ᵉrḫ́tᵉj* „du weißt".

231*. Von der intransitiv-passivischen Form sind uns in den koptischen Qualitativen (vgl. K§ 197, 202 ff) zahlreiche Reste der 3 m. sg. und einige der 3 f. sg. erhalten. Danach sind die Formen, wenn man die Endungen mit *-ᵉj* und *-tᵉj* bezeichnet, etwa so aufzufassen

2 rad. 3 m. **mênᵉj* (ⲙⲏⲛ) „er bleibt", 3 f. **mentᵉj*.

3 rad. 3 m. **śoḏmᵉj* (ⲥⲟⲧⲙ) „er wird gehört", f. *ᵉśḏomtᵉj* (vgl. ⲥⲣⲟϥⲧ).

II gem. In ältester Zeit noch dreiradikalige Formen wie (**ᵉwnontᵉj*), dafür gewöhnlich schon *wntj* „sie ist". Im Kopt. haben sie sich den 2 rad. angeschlossen.

III inf. 3 m. **mośjᵉj* „geboren" (ⲙⲟⲥⲉ); auch die spätere Orthographie behält diese Schreibung mit bei.

3 f. was wahrscheinlich **ᵉmśᶦjtᵉj* zu lesen ist (vgl. ϣⲟⲩⲉⲓⲧ), wenn auch der schwache Konsonant nicht ausgeschrieben wird.

Die alten Verba III *w* schreiben auch später in der 3 m. sg. gern das *w* aus: **šofwᵉj* „geschwollen".

4 rad. 3 m. [hieroglyphs] *m^enmôn^ej* (ϣⲣ̄ϣⲱⲣ) „er ist bewegt“, 3 f. [hieroglyphs] *m^enmont^ej.*

III gem. 3 m. [hieroglyphs] **ś^epdô-d^ej* (ⲥ̄ⲃⲧⲱⲧ) „er ist bereitet“, die 3 fem. einmal [hieroglyphs] *^eśp-dt^ej.*

IV inf. ähnlich wie die III inf. [hieroglyphs] *w3śj^ej* „er ist verwüstet“, doch wird hier meist keine Endung geschrieben.

Verba des Gebens: 3 m. [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs] (ⲧⲟⲓ), 3 f. [hieroglyphs]. Die Formen [hieroglyphs], [hieroglyphs] sind altertümlich.

Verba des Kommens: 3 m. [hieroglyphs], 3 f. [hieroglyphs] und 3 m. [hieroglyphs], 3 f. [hieroglyphs].

B. Für [hieroglyphs] usw. kommen im n. R. auch Schreibungen wie [hieroglyphs] vor, vgl. die gleiche Wunderlichkeit § 224 B.

b. Ihr Gebrauch.

α. In der aktivisch-transitiven Form.

232. Die wenigen alten Texte, die noch diese Art des Pseudopartizips bilden, benutzen sie als Form der Erzählung und zwar gern zum Abschluß eines kleinen Abschnittes, dessen Resultat sie zieht: [hieroglyphs] *irkwj*

„und ich that", *śh3kwj* „und ich ließ niedersteigen". — Merke auch „ich sagte" und *dd* „er sagt" die vereinzelt auch noch später vorkommen. — Das Verbum *rḫ* „wissen" das sich ein lebendigeres Pseudopartizip erhalten hat, schließt sich im Gebrauch der passivisch-intransitiven Form an.

β. In der passivisch-intransitiven Form.

233. Die Pseudopartizipia der Intransitiva und Passiva sowie das des transitiven Verbums *rḫ* „wissen" (vgl. § 229), werden als selbständige Verba fast nur noch in der 1 sg. gebraucht, und zwar meist, um das Resultat des Vorhergehenden zu ziehen: *ḥskwj ḫrś* „und ich wurde deshalb gelobt".[1]

A. Die Pyr. sagen noch z. B. *śḥtpf nṯrwj, ḥtpwj* „er befriedigt die beiden Götter und sie sind zufrieden"[2] (3 m. du.) u. ä.

234*. Desto häufiger werden sie verwendet, um einem Substantiv oder Pronomen eine nähere Bestimmung beizufügen, wo wir meist ein Partizip gebrauchen würden. So z. B.

„dieser Befehl gelangte *rj ᶜḥᶜkwj* zu mir, (indem) ich stand inmitten meines Stammes".[3]

---

[1] LD II, 122 a. [2] Pepy I, 348. [3] Sin. 199.

[hieroglyphs] *gmmk ḏrwf šmj ḥtf ḳbtj* „findest du seine Sohle heiß und seinen Leib kühl" (eig. „findest du seine Sohle, sie ist heiß").[1]

[hieroglyphs] *m33ḫrk św śtsjj* „besieh ihn dir ausgestreckt".[2]

B. Im K. sind die Reste der Pseudopartizipia ganz zu Partizipien geworden. Vgl. K§ 198.

235. Über den Gebrauch des Pseudopartizips als scheinbares Prädikat vgl. §§ 256 ff., 262 ff., 249, 250, 426.

4. Zusammensetzungen mit Formen der gewöhnlichen Flexion.

a. Eingeleitet durch „es ist".

α. Die Formen *ỉw śḏmf* und *ỉw śḏmnf*.

236*. Mit dem unpersönlichen Hilfsverbum [hieroglyphs] *ỉw* „es ist" bildet man zwei Formen, die sich in ihrem Gebrauch nach § 189. 210 in der Regel so unterscheiden:

ỉw śḏmf „er hört (hörte)" (imperfektisch)

ỉw śḏmnf „er hat (hatte) gehört" (perfektisch).

Auch mit den beiden Arten der Passiva bildet man diese Zusammensetzung. Bei nominalem Subjekt lauten die Formen: *ỉw śḏm nṯr* „der Gott hört", *ỉw śḏmn nṯr*.

---

[1] Eb. 37, 3. [2] Eb. 36, 7.

— Gegenüber den einfachen Formen *sḏmf* und *sḏmnf*, haben diese (ebenso wie andere durch *ỉw* eingeleitete Sätze, vgl. § 262, 356) eine gewisse Selbständigkeit.

237. Man gebraucht sie daher, wo man in einer einzelnen selbständigen Bemerkung eine Thatsache ausspricht: „diese Pflanze wird so und so verwendet *ỉw grt śrdtw šn n st m tꜣjf prt* „ferner wird das Haar einer Frau durch ihre Früchte wachsen gemacht“[1].

„der Prinz kam zum König und sagte: *ỉw ỉnnj Ḏdỉ* ich habe den Ddi hergebracht“[2].

238. In der Erzählung verwendet man sie besonders am Anfang derselben oder eines ihrer Abschnitte: *ỉw hꜣbn wj nbj* „mein Herr hat mich ausgeschickt usw.“[3] (Anfang der Erzählung).

β. Mit dem Hilfsverb *wn.*

239. Weit seltener und wohl altertümlich ist der entsprechende Gebrauch des Hilfsverbums *wn* „es ist“. Es finden sich *wn sḏmf* „er hört“,

---

[1] Eb. 47, 19 (vgl. § 127). [2] Westc. 8, 8. [3] LD II, 149 e.

wn sḏmnf „er hörte" und ein *wnìn sḏmf.*

b. Mit doppeltem Subjekt.

α. Die Form *ìwf sḏmf.*

***240.** Diese Form (wörtlich: „er ist, er hört") bedeutet „er pflegt zu hören". Mit nominalem Subjekt lautet sie *ìw nṯr sḏmf* „der Gott pflegt zu hören". Das Verbum steht in der gewöhnlichen Form, doch zeigen die II gem. ihre gleichen Konsonanten auch hier noch ungetrennt (vgl. § 190). — Folgen sich mehrere Verba in dieser Form, so steht *ìwf* nur vor dem ersten von ihnen.

241. Sie steht (ähnlich wie die Formen des § 236) in Bemerkungen, in denen man eine Thatsache feststellt: *ìw grt prtś djtwś ḥr tꜣ* „ferner pflegt man ihre Frucht auf Brot zu legen"[1].

„Wer dieses Buch hat .... *ìwf ꜥḳf prf .... ìwf rḫf ḫprwt nf nbt* der geht ein und aus .... er weiß alles was ihm geschieht"[2].

[1] Eb. 51, 18. [2] Totb. 15 B, 6.

242. Aber andererseits steht sie auch (ähnlich wie die Formen der §§ 262—265) in Schilderungen und schildernden Erzählungen: *iwj djj mw n ib* „ich gab Wasser dem Durstigen"[1].

243. Besonders beliebt ist sie in dem dem § 265 entsprechenden Fall, wo sie eine relativische oder ähnliche Bemerkung fortsetzt: *s, štt m nḥbtf, iwf mnf ˁtj n nḥbtf* „ein Mann, an dessen Nacken eine Geschwulst ist und der an beiden Gliedern seines Nackens Schmerzen hat"[2].

β. Die Formen *wnf śḏmf* und *wnlnf śḏmf.*

244. Die Form ist sehr selten; eine andere *wnInf śḏmf*, die nur vorkommt, wo eines der Worte für König das Subjekt bildet: *wnln ḥnf h3bf nj* „seine Majestät sandte mir"[3], erklärt sich aus § 370.

γ. Die Formen *ḫrf śḏmf* und *k3f śḏmf.*

245. Diese seltsamen Bildungen sind offenbar mit *śḏmḫrf* (§ 219) und *śḏmk3f* (§ 222) verwandt und haben die

[1] Sin. 96. [2] Eb. 51, 20. [3] Sin. 174.

gleichen Bedeutungen wie diese. Die erstere häufigere wird in Verordnungen gebraucht: *ḥrk wꜣḥk drtk* „lege deine Hand“[1]. *ḥr st gsś dꜣdꜣś im* „die Frau salbe ihren Kopf damit“[2]. *ḥrtw djtw* „man gebe“[3].

Die zweite steht optativisch im Nachsatz: „so wirf du“[4] (vgl. auch § 350).

c. **Mit einem Verbum der Bewegung.**

α. **Mit ꜥḥꜥn und ꜥḥꜥ.**

***246.** Die sehr häufige Verbindung *ꜥḥꜥn śdmnf* (er stand auf und hörte?) kennzeichnet ursprünglich ein Ereignis in der Erzählung als bedeutungsvoll (etwa wie „da hörte er“). In der Vulgärsprache des m. R. wird es aber zur gewöhnlichen Form der Erzählung („er hörte“) abgeschwächt; bei Verben, die selbst eine Bewegung ausdrücken (gehen, sich setzen, aufstehen usw.) vermeidet man sie und gebraucht statt ihrer lieber die Verbindung des § 255. — Statt schreibt man auch altertümlich , sowie und .

[1] Eb. 48, 3. [2] Eb. 47, 21. [3] Eb. 44, 3. [4] Westc. 3, 3.

A. In der Sprache des a. R. scheint diese Zusammensetzung noch zu fehlen.

Auf *ʿḥʿn* folgt im Aktivum der Transitiva stets **247.** die *n*-Form: [hieroglyphs] *ʿḥʿn rdjnf* „er gab", [hieroglyphs] *ʿḥʿn ḏdn ḥʿtj* „der Fürst sagte".

Für das Passiv auf *-tw* liegt kein Beleg vor, da- **248.** gegen verwendet man nach *ʿḥʿn* gern das Passiv *śḏmwf* (vgl. § 223): [hieroglyphs] *ʿḥʿn śśpd t3 šspt* „das Haus wurde ausgerüstet"[1].

[hieroglyphs] *ʿḥʿn rdj* „man veranlaßte"[2].

Bei intransitiven Verben verwendet man den in **249.** § 256 ff. geschilderten Nominalsatz, dessen Verbum im Pseudopartizip steht:

[hieroglyphs] *ʿḥʿn ḥnf wḏ3 m ḥtp* „seine Majestät ging in Frieden"[3].

Ist das Subjekt ein Pronomen, so wird es als Suffix an *ʿḥʿn* gehängt: [hieroglyphs] *ʿḥʿnj ḫntkwj* „ich fuhr hinauf"[4].

[hieroglyphs] *ʿḥʿnś grtj* „sie hörte auf"[5].

Außerhalb der Erzählung gebraucht man auch **250.**

---

[1] Westc. 3, 8. [2] Westc. 8, 4. [3] LD II, 122 a.
[4] LD II, 122 b. [5] Westc. 6, 3.

ᶜḥᶜ, dem transitive Verba in der Form *śdmf* folgen, während intransitive, ebenso wie bei *ᶜḥᶜn*, mit dem Pseudopartizip verbunden werden.

ᶜḥᶜ wšf ddft nbt „da harnt er alle Würmer aus"[1].

ᶜḥᶜś h3tj ḥr ᶜ „da fällt sie gleich"[2].

β. Mit *in, prn* und *iw.*

251. Weit seltener als *ᶜḥᶜn*, aber ihm in Konstruktion und ursprünglicher Bedeutung gleich, sind die Formen und , die von *ij* „kommen" und *prj* „herausgehen" hergeleitet sind.

252. Auch *iw* „kommen" wird ähnlich wie *ᶜḥᶜ* verwendet, vgl. *iwj mḥkwj* „da bin ich voll"[3].

d. Die Form *śdmf pw.*

253. Die Form *śdmf pw*, bei der das Verbum stets in der emphatischen Form (§ 201) steht, bedeutet zunächst etwa „er ist es, der hört" (vgl. über *pw* § 97); sodann scheint sie aber auch einen abgeschlossenen Zustand

---

[1] Eb. 20, 7. [2] Eb. 51, 18. [3] Matth. Hdb. 35. 36.

zu bezeichnen: „wenn du das und das an ihm findest *śnbf pw* so ist er genesen"[1].

5. Zusammensetzungen mit *ỉr* „machen"

254. Die Verbindung von *ỉr* „machen" mit einem von ihm als Objekt abhängigen Infinitiv („er thut hören") wird gebraucht:

1. gern bei Verben des Gehens: *ỉrj šmt* „ich ging"[2].

2. bei zusammengesetzten Verben: *ỉrnỉ dr-tȝ* „ich reiste"[3], *ỉrḥrk wȝḥ-ḏȝḏȝ* „du multiplizierst"[4].

B. Im n. R. wird diese Verbindung benutzt: 1. zum Ersatz der Flexion bei den Verben, die mehr als drei Konsonanten haben; 2. zum Ersatz der emphatischen Form des § 201 bei allen Verben. Im Koptischen hat sie dann in ⲁϥⲥⲱⲧⲙ, ⲧⲣⲉϥⲥⲱⲧⲙ, ⲙⲁⲣⲉϥ-ⲥⲱⲧⲙ eine größere Verbreitung erlangt. Vgl. K§ 270.

255*. Viel häufiger ist die seltsame Verbindung *śḏm pw ỉrnf* („hören war es, was er that"?), die seit dem m. R. besonders bei den Verben des Gehens (nach § 246) als Form der Erzählung („er hörte") benutzt wird. So z. B. *prt pw ỉrnf* „er ging heraus", weil *prj* ein Verb des Gehens ist, während die

---

[1] Eb. 37, 10. [2] Sin. 19. [3] Una 30. [4] Math. Hd. 41.

parallelen Verba durch *śḏmỉnf* oder *ᶜḥᶜn śḏmnf* ausgedrückt sind.

6. Zusammensetzungen mit Pseudopartizip oder Infinitiv.

a. Ohne Hilfsverbum (uneigentliche Nominalsätze).

256.* Das Muster der Nominalsätze (vgl. § 351 ff.) hat man frühzeitig auch auf Sätze mit verbalem Prädikat übertragen: das Subjekt (ein Nomen oder Pronomen) steht voran, das Verbum folgt nach. Das Verbum steht im allgemeinen bei Intransitiven und Passiven im Pseudopartizip, bei Transitiven, die ja nach § 229 ihr Pseudopartizip verloren haben, im Infinitiv mit der Präposition [Hieroglyphe] *ḥr*.

B. Auf dieser Satzart beruhen die neuägyptischen Bildungen *twj śḏm* (ϯⲤⲞⲦⲘ) und *twj ḥr śḏm* (ϯⲤⲰⲦⲘ) (vgl. K§ 275 ff.)

257. Genauer stehen im Pseudopartizip:

1. die Passiva (*pḫ3* „geteilt“, *śẖr* „überzogen“ usw.),

2. die Verben des Gehens (*h3w* „herabsteigen“, *ỉw* „kommen“, *ỉj* „kommen“, *ḫr* „fallen“),

3. die Verben des Zustandes, wenn sie das Andauern dieses Zustandes bezeichnen (*mḥ* „voll sein“, *mr* „krank sein“, *3w* „weit sein“ usw.), aber *ḫpr* „sein“ auch da, wo es „entstehen“ bedeutet.

4. [Hieroglyphe] *rḫ* „wissen“ (vgl. § 229), auch bei folgendem Objekt.

Dagegen stehen im Infinitiv mit *ḥr*: **258.**

1. die transitiven Verba mit oder ohne folgendes Objekt (*rdj* „geben“, *šsp* „empfangen“, *ḫrp* „leiten“, *mꜣꜣ* „sehen“ usw.),

2. die Verba des Zustandes, wenn sie das Eintreten dieses Zustandes bezeichnen (*mꜣw* „sich erneuern“, *ꜣḳ* „sich verringern“, *ḫpr* „geschehen“),

3. die Verba des Schreiens und Weinens (*nmj* „brüllen“, *rmj* „weinen“ usw.).

Der Gebrauch entspricht dem der wirklichen Nominalsätze (vgl. § 351 ff.). Diese Zusammensetzung steht also in Behauptungen: *n ꜥbꜥ pr m rꜣj* „kein Widerspruch kommt aus meinem Munde“[1], und besonders nach *mk* „siehe“ (§ 200) wo die alten Pronomina absoluta (§ 89) gebraucht werden: **259.**

mt Sꜣ-nht ỉw m ꜥꜣm „siehe (du Frau), Sinuhe kommt als Asiat“[2].

mk wj ỉjkwj „siehe, ich komme“[3].

Des weiteren steht sie in Schilderungen und in den schildernden Teilen einer Erzählung: **260.**

---

[1] LD II, 136 h. [2] Sin. 265. [3] Westc. 8, 12.

[hieroglyphs] *ỉ3w h3w . . . ỉḫw ḥr m3w* „das Alter kommt herab . . ., die Schwäche(?) erneut sich“[1].

[hieroglyphs] *ḥdn t3, Tnw* (fem. nach § 108) *ỉtj, ḥ*ᶜ*tj nb m3ḫ nj* etwa: „es tagte und nun kommen die Leute von *Tnw* herbei und jedes Herz brennt für mich“[2] (keine Erzählung, sondern Beschreibung).

Eine solche Schilderung wird gern durch die Konjunktion [hieroglyphs] *ỉśṯ* eingeleitet (§ 347). — Hieran schließt sich auch der Gebrauch in Temporalsätzen mit [hieroglyphs] *m ḫt* „nachdem“: [hieroglyphs] *m ḫt mšrw ḫpr* „nachdem es Abend geworden war“[3].

261. Oft steht ein solcher Satz auch als Relativsatz: [hieroglyphs] *tḫnwj . . . bnbntśn* (Dual) *3bḫw m ḥrt* „zwei Obelisken . . . deren Spitzen den Himmel erreichen“[4],

oder drückt den Nebenumstand aus, unter dem eine andere Handlung stattfand: [hieroglyphs]

[1] Prisse 4, 2—3. [2] Sin. 129—131. [3] Westc. 3, 10.
[4] LD III, 24 d.

ḫdnf ḥrf, ìbf 3w „er fuhr auf ihm herab, indem sein Herz froh war“[1].

b. Eingeleitet durch Hilfsverben.

α. Mit dem Hilfsverb *ìw*.

Ebenso wie man die Formen *śdmf* und *śdmnf* durch das Hilfsverb *ìw* einleitet (vgl. § 236—238), leitet man auch den eben besprochenen Nominalsatz mit verbalem Prädikat oft durch *ìw* ein; die Nuance, die dieses *ìw* dem Satze verleiht, ist in beiden Fällen dieselbe. — Ist das Subjekt ein Pronomen, so wird es durch ein Suffix ausgedrückt, es entspricht also einem „der Mann kommt“ ein aber einem „er kommt“ ein . **262*.**

B. Schon in der Vulgärsprache des m. R. verdrängen bei pronominalem Subjekt diese Formen *ìwf śdm* und *ìwf ḥr śdm* die Nominalsätze der §§ 256 ff; später wird besonders der Gebrauch von *ìwf śdm* ein noch weiterer. Als ⲈϤⲤⲞⲦⲘ (*ìwf śdm*) und ⲈϤⲤⲰⲦⲘ (*ìwf ḥr śdm*) sind sie im K. erhalten (vgl. K§ 285 ff.).

Man gebraucht sie, wo man in einer einzelnen selbständigen Bemerkung eine Thatsache ausspricht (vgl. § 237): **263.**

„sage dazu: *ìw mstf* (?) *pḫ3tj* seine Leber (?) ist gespalten“[2].

---

[1] Inschrift von Seḥêl. [2] Eb. 36, 17.

264. Sie steht ferner am Anfang einer Schilderung oder eines Abschnittes derselben (vgl. § 238):

ỉw twtj śẖr m nb, šnḏwtf m w3śm „meine Statue war mit Gold überzogen und ihr Schurz mit Silbergold“[1].

Selbst wenn der betreffende Satz nur einen begleitenden Nebenumstand ausdrückt, gebraucht man diese Form neben der ohne *ỉw* (vgl. § 261):

mśt pw ỉrnś ḥrf, ỉw mšꜥ pn n śtn ḥr m33 „sie gebar auf ihm, indem dieses Heer des Königs zusah“[2].

265. Schließen sich mehrere Nominalsätze relativisch (vgl. § 261) an ein Nomen, so pflegen die zweiten und folgenden durch *ỉw* eingeleitet zu werden (vgl. auch § 243):

ỉr m33k ẖrj-śṯt . . . nẖt ẖtf ẖrs, ỉwf ḥr mn r3-ỉbf „siehst du einen mit einer Geschwulst . . . dessen Leib davon steif ist und der an seinem Magen (?) leidet“[3].

---

[1] Sin. 307. [2] LD II, 149c. [3] Eb. 25, 4.

β. Mit dem Hilfsverb *wn*.

266. Hierhin gehören die sich nach § 257—258 unterscheidenden Formen *wnf sḏm* (das Verb ist Pseudopartizip) und *wnf ḥr sḏm*: *wnf ḥr dwꜣ nṯrw nb* „er verehrte alle Götter“[1].

wnnf ꜥnḫ „er wird (§ 202) leben“[2].

267. Eine merkwürdige Bildung, bei der auch das Hilfsverb im Pseudopartizip steht, liegt vor *wnkj dwnkwj* „ich warf mich nieder“ (?)[3].

268. Häufiger sind die sich ebenfalls nach § 257—258 unterscheidenden Bildungen *wnỉnf sḏm* und *wnỉnf ḥr sḏm*, die eine Handlung oder einen Zustand als den Erfolg oder den Abschluß des vorher Erzählten darstellen. Sie stehen daher meist am Schluß eines Abschnittes: „dies und das ward gethan, um den König zu erheitern *wnỉn ỉb n ḥnf ḳb* und das Herz des Königs war (in Folge dessen) erheitert (eig. kühl)“[4].

---

[1] *Ḥr-ḫwf* IIa, 14. [2] LD II, 149c. [3] Sin. 252. [4] Westc. 6, 1.

Daneben stehen sie aber auch gerade am Anfang eines Abschnittes, wo sie dann diesen wohl eigentlich an den vorhergehenden anknüpfen:

„Der Weise ließ die Kinder rufen, gab ihnen das Buch und sagte zu ihnen“ usw. Neuer Abschnitt: *wnìnśn ḥr rdjt śt ḥr ẖwtśn, wnìnśn ḥr šdt śt* „Und sie warfen sich auf ihre Bäuche und sie lasen es usw.“[1]

B. Gegen Anfang des n. R. wird sie so häufig, daß sie vorübergehend die gewöhnlichste Form der Erzählung wird.

7. Zusammensetzungen mit *r* und dem Infinitiv.

269. Auf Grund der Redensart *ìwf r* . . „er wird etwas sein“ (z. B. *ìwf r śmr* „er ist zum Freunde“, d. h. „er wird ein Freund sein“[2]) hat sich eine Art des Nominalsatzes (vgl. § 256 ff.) herausgebildet, in der die Präposition *r* „zu“ mit folgendem Infinitiv die Zukunft bezeichnet:

mk wj r nḥm ˁ3k „siehe, ich werde deinen Esel nehmen“[3].

***270.** Frühzeitig wird auch vor diese Satzart das Hilfsverb *ìw* gesetzt (ähnlich wie § 262 ff.) und die so

---

[1] Prisse 2, 5. [2] Sin. 280. [3] Bauer 11.

entstehende Form [hieroglyphs] *iwf r sdm* „er wird hören“ hat schon in der Vulgärsprache des m. R. fast die einfache verdrängt.

B. K. ist sie als ⲉϥⲉⲥⲱⲧⲙ erhalten (vgl. K§ 289).

8. Der Imperativ.

271*. Der Imperativ hatte im Singular keine Endung: [hieroglyphs] *mḥ* „fülle“. Im Plural endete er auf [hieroglyph] *j*, oder im m. R. auf [hieroglyph] *w*: [hieroglyphs] *ḏdw* „sprechet“, doch wird diese pluralische Endung in klassischer Orthographie fast nie geschrieben und man bezeichnet den Plural des Imperativs nur durch das Determinativ [hieroglyph]: [hieroglyphs] *sḫ3w* „gedenket“[1] oder läßt ihn auch ganz unbezeichnet.

272. Aus der Schreibung des Vorschlagsvokals in den Pyramiden (§ 182) und aus der Gemination der II gem. (§ 182) ergiebt sich, daß der Vokal im Sing. und Plur. nach dem zweiten Radikal stand; aus den koptischen Überresten des Imperativs (K§ 332) ersieht man, daß man männliche und weibliche Formen unterschied, die männlichen mit dem Vokal *o*, die weiblichen mit dem Vokal *e*. Also wohl: **ᵉḫro* „falle“, **ᵉḫroj* „fallet“, **ᵉsḏom* „höre“, **ᵉsḏômᵉj* „höret“. — Im Einzelnen merke man daß die II gem. geminieren ([hieroglyphs] **ᵉwrór* „sei groß“) und

---

[1] Mar. Ab. II, 31.

daß der Plural bei den III inf. in alter Zeit auf [hieroglyphs] d. h. *j + j* endet ([hieroglyphs] **ermój*j* „weinet“).

B. Seit dem n. R. wird anstatt des Imperativs auch schon der Infinitiv gebraucht; das K. besitzt nur noch wenige Imperative alter Bildung, vgl. K§ 332.

***273.** Merke im Einzelnen noch:

[hieroglyph] (vgl. § 169) Imper. zu [hieroglyphs] „machen“.

[hieroglyphs] *imj*, inkorrekt schon im n. R. [hieroglyphs], [hieroglyphs], [hieroglyphs], (alt [hieroglyphs], [hieroglyphs] u. ä.) wird als Imperativ zu [hieroglyphs] *rdj* „geben, veranlassen“ gebraucht. (K. ⲘⲀ, vgl. K§ 332. 334; die Zeichen [hieroglyph] und [hieroglyph] sind hier die Determinative des Gebens.)

[hieroglyphs] *mj* (alt [hieroglyphs], [hieroglyphs]) dient als Imperativ der Verba des Kommens. (K. ⲀⲘⲞⲨ, f. ⲀⲘⲎ, vgl. K§ 332.)

A. Die Pyr. kennen neben [hieroglyphs] *imj* noch einen wirklichen Imperativ von *rdj*, den sie [hieroglyph] *dj*(?) schreiben.

B. Über die Verwendung von [hieroglyphs] *imj* „gieb“ in Wunschsätzen vgl. § 199 B. Bei der Häufigkeit dieses Gebrauchs verliert *imj* schon seit dem m. R. seine ursprüngliche Bedeutung „gieb“; man sagt dafür *imj djtw* „mache, daß gegeben werde“ (nä. zusammengezogen in [hieroglyphs]).

274. Gern läßt man dem Imperativ noch das alte Pronomen absolutum (vgl. § 89) folgen:

ꜣs tw „eile (du)",

wḏꜣw tn „gehet (ihr)"[1].

Auch die hervorhebenden Wörtchen *r*- und *ỉr*- mit Suffixen (vgl. § 372) folgen ihm oft:

šm rk „gehe",

wn ỉrtn „öffnet"[2],

śḏmw ỉrf ṯn „höret (ihr)"[3].

9. Die Partizipien.

a. Ihre Bildung.

275. Die Sprache unterscheidet beim Partizip das Aktiv und das Passiv und bei jedem von beiden noch eine Form der vollendeten und eine der unvollendeten Handlung:

Nwt mśt Ppj „Nut, die den P. geboren hat"[4] — perfektisch.

Nwt mśśt rꜥ rꜥ nb „Nut, die täglich die Sonne gebiert"[5] — imperfektisch.

[1] Sinuhe 282. [2] Totb. ed. Nav. I, 27. [3] LD III, 24 d.
[4] P. 643. [5] M. 452.

[hieroglyphs] *pḫrt irjt n Šš* „ein Mittel, das (in der Vorzeit) für Frau *Šš* bereitet worden ist“[1] — perfektisch.

[hieroglyphs] *pḫrt irt n mn* „ein Mittel, das für einen Kranken bereitet wird“[2] — imperfektisch.

Doch sind diese Formen fast nur bei den III inf. zu erkennen.

Die Partizipia bilden nach Art der Nomina weibliche, pluralische und dualische Formen; man beachte, dass das Fem. sing., wo es neutrische Bedeutung hat, oder sich auf ein Kollektivum bezieht nach § 118 gern mit dem Pluraldeterminativ geschrieben wird: [hieroglyphs] *wnnt* „das was ist“, [hieroglyphs] *wdt nbt* „alles was befohlen ist“.

***276.** Das perfektische Partizip des Aktivs hatte keine Endung und dürfte den Vokal nach dem ersten Konsonanten gehabt haben also (**ś⊥ḏᵉm*). Im einzelnen merke:

1. dass unter den II gem. das häufige Verbum [hieroglyphs] *wnn* „sein“ im Fem. und Plur. schon *wnt*, *wnw* bildet.

---

[1] Eb. 66, 15. [2] Eb. 49, 10.

2. dass die III inf. den schwachen Konsonanten meist nicht schreiben: „geboren habend", „getan habend"; doch kommen auch Schreibungen wie *h3jt* „die herabgestiegen ist" vor.

3. die Verba des Gebens bilden und .

277*. Das imperfektische Partizip des Aktivs besaß eine Endung und hatte den Vokal nach dem zweiten Konsonanten. Die Endung wird im Sing. masc. öfters ausgeschrieben und zwar meist als (z. B. *śdmw* „hörend"), selten als \\; noch häufiger schreibt man sie im Plur. masc. und zwar als , : *ʿnḫjw* „lebende". Im einzelnen merke:

1. die 2 rad. hatten einen Vorschlagsvokal: *ʾtmw* „nicht seiend".

2. bei den II gem. stehen neben den Formen wie auch solche wie .

3. die III inf. bilden auf Grund des in § 201 erörterten *mrrw*, *irw* (vgl. § 169), daneben kommen aber auch hier Formen ohne Gemination vor, wie .

4. die Verben des Gebens bilden eine geminierende Form, die man wieder (vgl. § 171) [hieroglyphs] schreibt.

B. Im n. R. sind die beiden aktivischen Partizipien zu einer Form zusammengefallen. Im Kopt. sind sie, ebenso wie die passiven Partizipien verschwunden.

***278.** Das perfektische Partizip des Passivs hatte im Sing. masc. eine Endung *j* ([hieroglyphs] *rḫj* „gewußt"), die bei den Verben ultimae infirmae mit dem schwachen Radikal zusammen regelmäßig als [hieroglyphs] geschrieben wurde ([hieroglyphs] *ḥsjj* „gelobt"). Diese Schreibung erhält sich (wie die ähnlichen der §§ 190, 231) bis in spätere Zeit; seit dem m. R. schreibt man auch den Sing. fem. so: [hieroglyphs] (alt [hieroglyphs]). Der Vokal dürfte hinter dem ersten Radikal gestanden haben (*s*ᴗ*ḏmᵉj*). Im Einzelnen merke:

1. die 2 rad. haben keinen Vorschlagsvokal.
2. die III inf. lauten [hieroglyphs], [hieroglyphs].
3. die Verben des Gebens bilden [hieroglyphs], fem. [hieroglyphs] ([hieroglyphs] ist selten).

A. Bei den Verben *ḏd* „sprechen", *wḏ* „befehlen", *ḫm* „nicht wissen", *ṯs* „knoten", die ursprünglich III inf. waren und bei *irj* „machen", finden sich alte Formen wie [hieroglyphs] *ḏdḏj* „gesagt", [hieroglyphs] *irrt* „gemachte" (gegen § 169).

Das imperfektische Partizip des Passivs **279.*** hatte seinen Vokal hinter dem zweiten Radikal und eine Endung, die im Sing. masc. [hieroglyph] lautete und regelmäßig geschrieben wurde; auch im Plur. masc. schrieb man sie [hieroglyph] (wohl für *ww* vgl. § 75), in den weiblichen Formen bleibt sie unbezeichnet. Im Einzelnen merke:

2 rad. [hieroglyphs] *ḏdw* „gesagt".

3 rad. [hieroglyphs] *sftw* „geschlachtet".

II gem. [hieroglyphs] *m33w* „gesehen" (Fem. *m3t*).

III inf. [hieroglyphs] *mśśw* „geboren" (vgl. § 201), [hieroglyphs] *ỉrw* (vgl. § 169).

Verba des Gebens: [hieroglyphs] (vgl. § 171).

b. Ihr Gebrauch.

Das Partizip wird entweder attributiv wie ein **280.** Adjektiv gebraucht:

[hieroglyphs] *ḏwt ỉrjt rf* „das gegen ihn gethane Böse"[1].

[hieroglyphs] *śtnjw ḫprw ḥr ḥ^ctj* „die vor mir gewesenen Könige"[2].

Oder es steht wie ein Substantiv:

---

[1] Eb. 1, 13. [2] RIH 19 ff.

[hieroglyphs] *mśt ṯ3j* „eine, die einen Knaben geboren hat“[1].

[hieroglyphs] *śḏmjw* „die Zuhörer“[2].

[hieroglyphs] *mr n ỉrjt rf* „Schmerz über das gegen ihn gethane“[3].

„Ein Mittel [hieroglyphs] *m ỉrt n ẖt* von dem, was für den Leib gemacht wird“[4].

Über die Verwendung der Partizips in den Relativsätzen vgl. § 422, 423, in Hervorhebungssätzen vgl. § 374.

281. Einem passiven Partizip fügt man oft noch einen Genetiv oder ein Suffix bei, um sein logisches Subjekt (d. h. den von dem die betreffende Handlung ausgeht) anzugeben:

[hieroglyphs] *ḥsjt nt nbś* „die von ihrem Herrn gelobte“.

[hieroglyphs] *ỉrjt ẖrḥb* „das vom Priester gethane“[5].

[hieroglyphs] *mrj t3wj* „von den beiden Ländern geliebt“.

---

[1] Eb. 26, 16. [2] Prisse 5, 14. [3] Bauer 25. [4] Eb. 19, 11. [5] Westc. 4, 11.

s3f mrjjf mrrf „sein von ihm allezeit (bisher und in Zukunft, perf. und impf.) geliebter Sohn“[1].

Seltener drückt man das logische Subjekt durch die Präpositionen und (vgl. § 188, 302) aus.

A. Auch die alten Ausdrücke „geliebt von“, „geboren von“, „erzeugt von“ dürften passive Partizipien sein.

282. Auch das grammatische Subjekt eines Verbums kann beibehalten werden, wenn dieses in das passive Partizip gesetzt wird, vgl. insbesondere § 423 und Beispiele wie: *ỉrjj mrt rf ỉn śnf* „der, dem Leid von seinem Bruder gethan ist“ (eig.: factus malum contra eum a fratre)[2].

c. **Anhang: Die Form nach Negativverben.**

283. Zu den Partizipien gehört wohl ursprünglich auch die besondere aktivische Form, die als unveränderliches Prädikat den Negationsverben () und (§ 398, 402) folgt.

284. Die Endung, die fast nur in den ältesten Texten ausgeschrieben wird, ist *w* (selten *j*):

---

[1] Mar. Mast. 296. [2] Merenreʿ 465.

m śḫ3w św „gedenke seiner nicht“[1]; sie wurde wohl früh verloren.

Im Einzelnen merke:

II gem: *wššw* „harnend“

III inf.: ohne Gemination: *ẖnjw* „rudernd“, „thuend“; zuweilen ergeben der schwache Radikal und die Endung zusammen : *i͗sjj* „eilend“.

IV inf.: *b3gjw* „schwach seiend“.

Verba des Gebens: nur .

10. Die infinitivischen Formen.

a. Der gewöhnliche Infinitiv.

α. Seine substantivische Natur.

***285.** Der Infinitiv ist ursprünglich ein Substantiv mit der allgemeinen Bedeutung des Verbums. Er gehört daher zu keinem bestimmten Genus des Verbums und er regiert kein Objekt: „ihn töten“ wird possessivisch durch *ẖdbf* „sein töten“ wiedergegeben (vgl. § 88, 321) und *ẖdb ḫftj* „den Feind töten“ ist ursprünglich ein Genetiv „das töten des Feindes“. (Vgl. K§ 190.) Die Pronomina absoluta, die bei allen andern Verbalformen

---

[1] Prisse 13, 5.

das Objekt ausdrücken, können nie von einem Infinitiv abhängen.

286. An und für sich kann *ḫdbf* „sein töten" auch den Sinn von „das töten, das er thut" haben, wie in *mśḏr nḏś śḏmf* „ein Ohr, dessen hören klein ist"[1] (d. h. ein taubes), aber ein derartiger Gebrauch ist in der Praxis selten (abgesehen vielleicht von dem in § 304 ff. besprochenen Falle) und ein Possessivsuffix am Infinitiv ist zunächst immer als das Objekt desselben zu übertragen. (Vgl. K§ 190. 191.)

287. Der substantivische Charakter des Infinitivs spricht sich auch darin aus, daß man einen Pluralis von ihm bildet. Wir geben denselben am besten im Gegensatz zu seinem Singularis durch ein Substantiv wieder, also:

cḥc „stehen" *cḥcw* „Standort"
ḥḳr „hungern" *ḥḳrw* „Hunger".

Neben diesen wirklichen Pluralen der Infinitive finden sich häufig scheinbare, in denen Infinitive der III inf. auf *w* oder *wt* nach dem in § 118 besprochenen Gebrauch irrig mit dem Pluralzeichen determiniert sind: *ḥcw* „Glanz", *mśwt* „Geburt".

[1] Eb. 91, 2.

β. Seine Bildung.

***288.** Da der Infinitiv sich im Koptischen erhalten hat, (vgl. K§ 185), so ist dieser Teil des ägyptischen Verbums uns verhältnismäßig gut bekannt.

Die Infinitive haben teils männliche, teils weibliche Bildung, und zwar ist die Scheidung so, daß

stets männlich bilden: 2-rad., 3-rad., II gem., 4-rad. und 5-rad., Caus. II gem., Caus. 3-rad.;
stets weiblich: III inf., Caus. 2-rad.;
bald männl., bald weibl.: IV inf., Caus. III inf.

Der männliche Infinitiv hatte keinerlei Endung, der weibliche endete auf *t*.

Der Vokal der männlichen Infinitive war ein *o*-Laut (*ô*, *ŏ*), als den der weiblichen ergiebt das Koptische einen *a*-Laut (*î*, *ă* vgl. K§ 186).

***289.** Bei den II gem. und 3-rad. haben die Verben, die Eigenschaften und Zustände bezeichnen, eine besondere Infinitivform, die schon durch die ungewöhnliche Stelle des Vokals (nach dem zweiten Konsonanten) sich von der der andern Verben unterscheidet. Vgl. § 174.

***290.** Die männlichen Infinitivformen sind:

2-rad.: [hieroglyphs] *mn* (**môn* ⲘⲞⲨⲚ) „bleiben". Die Verba „gehen" und „befehlen" haben als frühere III inf. weibliche Infinitive: [hieroglyphs] *šmt*, [hieroglyphs] *wdt*.

3-rad.: 1. *śḏm* (**śôḏᵉm* ⲥⲱⲧⲙ) „hören".

2. bei Eigenschaftsverben: *nḫt* (**ᵉnḫot* ⲛ̄ϣⲟⲧ) „stark werden".

II gem.: 1. *rnn* (**rônᵉn?*) „erziehen"; das häufige *m33* „sehen" lautet bei folgendem Objekt oder Suffix meist schon .

2. bei Eigenschaftsverben: *ḫmm* (**ḫmom* ϩⲙⲟⲙ) „warm werden".

4-u. 5-rad.: *mnmn* (**monmᵉn*, boh. ⲙⲟⲛⲙⲉⲛ) „bewegen"; . *śd3d3* (**śdo3dᵉ3* ⲥⲧⲱⲧ) „zittern".

III gem.: (? **śopdᵉd?*) ⲥⲟⲃⲧⲉ „bereiten".

Caus. 3-rad.: *śᶜnḫ* (**śoᶜnᵉḫ* ⲥⲁⲁⲛϣ) „beleben".

Caus. II gem.: *śgnn* (**śognᵉn*) „weich machen".

Stets weibliche Infinitive haben die: **291*.**

III inf.: Sie haben neben einander von altersher zwei Formen:

1. eine gewöhnliche, die den schwachen Radikal verloren hat:

mśt (**mîś^et* ⲘⲒⲤⲈ) „gebären“.

2. eine seltenere, besonders substantivisch gebrauchte, die den schwachen Radikal bewahrt:

mśwt, später auch *mśjt*, (**maśwet*, **maśjet*), „das Gebären“. — Im Kopt. ϢⲀϤⲈ aus *šfwt* „schwellen“ u. ä.

Bei vielen Infinitiven der III inf. kann man übrigens den allmählichen Übergang zu den 3-rad. und weiter zu den 2-rad. beobachten. So bildet „singen“ im a. R. noch *ḥśt* (**ḥîś^et*), dann geht es im m. R. zu den 3-rad. über und bildet *ḥśj* (**ḥôś^ej*), zuletzt fällt das *j* und es bleibt kopt. ϨⲰⲤ.

Caus. II rad.: *śḫrt* (**śaḫr^et* vgl. ⲤⲀϨⲚⲈ) „hinwerfen“.

Verba des Gehens: Fast nur ; erst im n. R. wird (kopt. ϯ) herrschend.

292. Bald weibliche, bald männliche Infinitive haben die:

IV inf.: 1. männlich (alt mit ausgeschriebenem schwachen Radikal) *ndrj* (etwa **nodr^ej*) „zimmern; 2. weiblich mit ausgeschriebenem *w* oder *j*: *ḫntjt* (**ḫ^entîj^et?*) „hinauffahren“; 3. weib-

lich ohne schwachen Radikal: *nḏrt* (etwa **naḏrᵉt*) „fassen“;

Caus. III inf.: 1. männlich *śmśj* (etwa **śomśᵉj*) „entbinden“; 2. weiblich mit ausgeschriebenem *w* und *j*: *śḳdwt* (etwa **śᵉḳdîwᵉt*) „herumfahren“; 3. weiblich ohne schwachen Radikal: *śḫpt* (etwa **śaḫpᵉt*) „herbeiführen“;

Caus. IV inf.: 1. männlich *śmȝwj* (etwa **śmoȝwᵉj*) „erneuern“; 2. weiblich ohne schwachen Radikal: *śjȝḫt* (**śjaȝḫᵉt?*) „verklären“.

γ. Sein Gebrauch.

293. Der Infinitiv steht, ganz wie ein Substantiv, als Subjekt eines Satzes:

nḥtj pw ỉrt nf śt „Mein Wunsch war es ihm zu machen“[1] (*ỉrt* ist Subjekt, vgl. § 359),

oder als Teil eines Genetivs:

hrw n śtt tkȝ m ḥt-nṯr „der Tag des Lampenanzündens im Tempel“[2],

---

[1] LD III, 24 d. [2] Siut I, 291.

[hieroglyphs] *ist krś* „Sitz des Begrabens“[1], oder zur Bestimmung eines Adjektivs (vgl. § 130): [hieroglyphs] *bnr mrwt* „süß an Liebe“[2].

294. Des weiteren als Objekt nach den Verben des Wollens, wie [hieroglyphs] *wḏ* „befehlen“, [hieroglyphs] *mr* „wollen“, [hieroglyphs] *śnḏ* „fürchten“, sowie bei [hieroglyphs] *k3* „denken“ und [hieroglyphs] *rḫ* „wissen, können“ (vgl. K§ 331): [hieroglyphs] *wḏtw nf db3 śt* „man befiehlt ihm, es zu bezahlen“[3]. Daneben ist bei diesen Verben auch die Konstruktion des § 204 in Gebrauch.

295. Der Infinitiv kann von allen Präpositionen abhängen; bei den häufigsten Präpositionen haben diese Verbindungen z. T. besondere Bedeutungen angenommen, die im folgenden aufgeführt sind.

296. Der Infinitiv mit [hieroglyph] *m* „in“ bezeichnet meist die Zeit: „sie staunten [hieroglyphs] *m ijt* als sie kamen“[4], kommt indessen auch mit anderen Bedeutungen vor, z. B.: [hieroglyphs] *šw m irt isft* „frei vom Sünde thun“[5].

---

[1] Westc. 7, 8. [2] Louvre C 3. [3] Bauer 48. [4] Prisse 2, 4. [5] Mar. Ab. II, 24.

Mit *r* „zu“ bezeichnet er (wie noch im K. mit ⲉ vgl. K§ 332) fast stets den Zweck: **297*.**

ḫntf r šḫrt ḫtfjwf „er fuhr hinauf um seine Feinde niederzuwerfen“[1].

„er ging *r śpr n mr-pr-wr* um den Ober-Gutsvorsteher anzuflehen“[2].

In dem häufigen Ausdruck *r ḏd* „um zu sagen“ ist schon im m. R. der Begriff der Absicht meist verschwunden, so daß er (wie sein Derivat ϫⲉ, K§ 400) nur noch den Beginn einer direkten Rede andeutet:

„ich irrte durch das Lager *ḥr nḥm r ḏd: ỉrtw nn mj m?* indem ich schrie: wie ist dies gethan?“[3].

Mit *ḥr* bezeichnet er die Gleichzeitigkeit („indem“): **298*.**

ỉjnj ḥr šmśf „ich ging, indem ich ihm folgte“[4].

gmnf św ḥr prt „er fand ihn beim Herausgehen“ („indem er herausging“)[5].

---

[1] LD II, 122a. [2] Bauer 33. [3] Sin. 202. [4] LD II, 122a. [5] Bauer 34.

Über den Gebrauch dieser Verbindung zum Ersatz des Pseudopartizips bei transitiven Verben siehe § 256, 258.

299. Die Präpositionen *n* und *m ᶜ* mit dem Infinitiv bezeichnen den Grund:

„ich lebte geehrt vom König *m ᶜ ỉrt mꜣᶜt n śtn* weil ich die Wahrheit dem Könige that"[1].

300. *ḥnᶜ* „mit" knüpft den Infinitiv an ein vorhergehendes Verbum an, dessen Bedeutung er annimmt: *ỉwf ḥr wnm tꜣ 500 .... ḥnᶜ swr ḥḳt ds 100* „er ißt 500 Brote .... und trinkt 100 Krug Bier"[2].

Besonders beliebt ist diese Fortsetzung bei Imperativen und optativischen Ausdrücken: *ỉrḫrk rf ... ḥnᶜ rdjt nf pḫrt* „mache dagegen ... und gieb ihm das Mittel"[3].

301. Absolut wird der Infinitiv einem Satze nachgesetzt, um ihm eine Erläuterung beizufügen:

---

[1] Prisse 19, 8. [2] Westc. 7, 3. [3] Eb. 40, 8.

irnś m mnwś n itś imn, irt nf tḫnwj wrwj „sie machte (es) als ihr Denkmal für ihren Vater Amon, indem sie ihm zwei große Obelisken machte“[1] (var. *śᶜḥᶜ* „indem sie aufstellte“).

pś ḥr mw, nn rdjt 3frjf „koche (es) in Wasser, ohne es sieden(?) zu lassen“[2].

302. Einem Infinitiv kann (besonders der besseren Verständlichkeit halber) sein logisches Subjekt beigefügt werden; dabei wird das nominale Subjekt mittelst der Präposition *in* eingeleitet, ein pronominales Subjekt wird durch die jüngeren Pronomina absoluta des § 93 ausgedrückt:

irt k3t in ḥmtj „das Arbeiten seitens des Künstlers“ (Überschrift eines Bildes)[3].

„Vertrag abgeschlossen mit dem und dem . . . *m rdjt nf . . . ḥnᶜ prt ntśn . . . ḥnᶜ rdjt in wᶜb* darüber, daß (sie) ihm geben . . . und daß sie herausgehen . . und daß der Priester giebt . . .“[4]

---

[1] LD III 24 d. [2] Eb. 42, 7. [3] Br. Gr. W. 139. [4] Siut I 307.

b. Der Komplementsinfinitiv.

303. Ebenso wie im Semitischen kann man auch im Altägyptischen einem Verbum, um dasselbe zu betonen, einen Infinitiv beifügen.

So transitiv: [hieroglyphs] *ḫnnśn ḫnt* „sie ruderten"[1].

intransitiv: [hieroglyphs] *n mwtn ỉś Ttj mwtt* „Teti stirbt aber nicht"[2].

passivisch: [hieroglyphs] *mśtf mśwt* „er wird geboren"[3].

Dabei benutzen die 2 rad. und III inf. ihre gewöhnlichen Infinitive; die 3 rad. haben besondere weibliche Formen, wie *mwtt* (anstatt *mwt*), [hieroglyphs] *ᶜnḫt* (statt *ᶜnḫ*) u. a. m.

c. Die infinitivische Form *śḏmtf*.

***304.** An den Infinitiv schließt sich ferner die häufige Form *śḏmtf*, die anstatt des Infinitivs da gebraucht wird, wo das logische Subjekt desselben verschieden ist von dem Subjekt des vorhergehenden Satzes. In dem Satze „sie staunten als sie kamen" gebraucht man den Infinitiv [hieroglyphs] *m ỉjt*, aber in dem Satze „ich

---

[1] Westc. 5, 4. [2] T. 235. [3] T. 229.

staunte als sie kamen“ verwendet man *m ljtśn*.

Bei den Verben, die weibliche Infinitive haben **305.** (und gerade bei diesen scheint sie besonders häufig zu sein) gleicht die Form *śdmtf* ganz dem Infinitiv mit einem Possessivsuffix; man kann z. B. ein *h3tk* auch als „dein Herabsteigen“, ein *h3t c3*[1] auch als „das Herabkommen des (Sarg)deckels“ auffassen. Doch finden sich auch derartige Formen bei einigen Verben, die sonst männliche Infinitive haben, so 2 rad. *pḥtśn* „sie gelangten“, 3 rad. *ḫprt mnì* „das Sterben geschah“ u. a. m.[2]

Über den Gebrauch der Form merke im Einzelnen: **306.** Sie wird gern nach Präpositionen gebraucht, wo wir Konjunktionen mit abhängigen Sätzen erwarten würden. Z. B.:

m mśtś Św „als sie den *Św* gebar“[3].

„Am Neujahrstage *ḫft rdjt pr n nbf* wann das Haus seinem Herrn (Geschenke) giebt“[4].

[1] LD II 149 d. [2] LD III 25. [3] Eb. 95, 8.
[4] Siut I, 289.

307. Sie wird wie der Infinitiv absolut einem Satze beigefügt, um ihn näher zu erläutern. Steht sie dabei vor dem Satze, so enthält sie eine Zeitbestimmung:

rdjtj wȝt n rdwjj, dmjnj ỉnbw ḥkȝ „als ich meinen Füßen den Weg gegeben hatte (d. h. lief), kam ich zu der Fürstenmauer"[1].

308. Zuweilen steht sie am Anfang eines Textes selbstständig nach einem Datum, z. B. in *rnpt 18 ỉrt ḥnf tȝš rśj*[2]. Es ist dies wohl als: „Im Jahre 18, als seine Maj. die südliche Grenze machte" aufzufassen.

11. Die Relativformen.

a. Ihre Bildung.

***309.** Das Altägyptische bildet im Anschluß an die Verbalformen *śḏmf* und *śḏmnf* zwei eigentümliche substantivische Formen:

m. *śḏmwf*, f. *śḏmtf* „der welchen (die welche) er hört, der über welchen er hört u. ä.

m. *śḏmwnf*, f. *śḏmtnf* „der welchen (die welche) er gehört hat, der über welchen er gehört hat" u. ä.

---

1 Sin. 15. 2 LD II, 136 h.

die sowohl selbstständig als in den Relativsätzen (§ 420 ff.) verwendet werden.

A. In dieser merkwürdigen Bildung sind dem Partizip, das der jüngeren Flexion zu Grunde liegt (vgl. § 181), die Endungen der männlichen und weiblichen Substantive (vgl. § 106, 107) angehängt worden. Während das einfache *mrrk* (aus **mrr-kw*) „du bist liebend" bedeutet, bedeutet die so entstehende substantivische Form *mrrtk* (aus **mrrt-kw*) „die in Bezug auf welche du liebend bist". — Der Form *śḏmwf*, *śḏmtf* scheint das Part. imperf. act. (§ 277) zu Grunde zu liegen, wie das ja auch zu ihrer imperfektischen Bedeutung paßt. Bei der Form *śḏmwnf*, *śḏmtnf* ist dann zwischen diese Bestandteile noch das *-n* der *n*-Form geschoben.

310. Daß auch besondere pluralische Formen mit den Pluralendungen *-w* und *-wᵉt* bestanden haben, ist an und für sich wahrscheinlich; da indessen diese Formen in der Schrift ganz wie die Singulare aussehen müssen, so wären wir nicht im Stande, die Existenz von Pluralformen zu belegen, wenn nicht das unregelmäßige Verbum des Gebens im sg. fem. [hieroglyphs], im pl. fem. [hieroglyphs] bildete. Dazu stimmt dann weiter, daß gerade, wo es sich um Plurale handelt, sehr früh männliche Formen anstatt der weiblichen auftreten; wie beim Pseudopartizip (§ 226) werden auch hier die weiblichen Plurale zuerst ausgestorben sein.

311. Bei der imperfektischen Relativform m. [hieroglyphs] f. [hieroglyphs] schreiben die Pyr. das [hieroglyph] der männlichen Form noch ziemlich konsequent; dagegen

wird es seit dem m. R. vor Suffixen meist übergangen und nur noch bei nominalem Subjekt ausgeschrieben. Im einzelnen merke:

2-rad.: in den Pyr. mit Vorschlag *ᵉḏdtf* „welche er sagt“ (*ᵉḏd⊥tᵉf*);

II. gem.: mit Gemination *mꜣꜣtk* (*ᵉmꜣ⊥ꜣtᵉk*);

III. inf.: mit Gemination *mrrtf* (*ᵉmr⊥r-tᵉf*), von *ỉr* (§ 169);

3-rad.: *śḏmtf* (*ᵉśḏ⊥mtᵉf*);

IV. inf.: teils mit Gemination *mśḏḏtf* (*mᵉśḏ⊥ḏtᵉf*) „das, was er haßt“, teils ohne;

Caus. III. inf.: mit Gemination *śḳddtṯn* „das (worin) ihr fahrt“;

Verben des Gebens: *ddtf* (? § 171) „das, was er giebt“.

312. Bei der perfektischen Relativform m. f. wird die männliche Endung auch in den Pyramiden nur selten geschrieben. Es bilden:

2-rad.: *rḫtnf* „welche er wußte“;

II. gem.: *mꜣtnf* „welche er sah“;

III. inf.: [hieroglyphs] *gmtnf* „welche er fand"; daß bei dieser Schreibung der schwache Radikal noch zu sprechen ist, zeigt die daneben ausnahmsweise vorkommende Schreibung desselben;

3-rad.: [hieroglyphs] *śdmtnf* „welche er hörte";

IV inf.: wie bei III. inf.;

Verba des Gebens: [hieroglyphs] „der den er gab".

b. Ihr Gebrauch.

313*. Über den Gebrauch dieser Formen in den eigentlichen Relativsätzen vgl. § 424; sehr oft werden sie aber auch selbstständig als Substantive verwendet, dabei werden die weiblichen Formen für das Neutrum („das was") gebraucht und dann zuweilen nach § 118 mit ||| geschrieben. — Das zurückbezügliche Pronomen, („der, ich habe ihn gesehen") wird nur ausnahmsweise ausgedrückt, niemals wo es das Objekt des Verbums ist. Z. B.:

[hieroglyphs] *wnnw śndf ḥt ḫ3swt* „der dessen Furcht hinter den Ländern her ist"[1]

[hieroglyphs] *ḥssw nbf* „der den sein Herr lobt"[2]

[hieroglyphs] *nfr irtj nk* „schön ist was ich dir thue"[3].

---

[1] Sin. 44. [2] LD II 113 f. [3] Sin. 77.

[hieroglyphs] *mr ỉnnt ḥˁpj* „Vorsteher dessen was der Nil bringt“[1].

[hieroglyphs] *ḫft ḏdtnf ỉm* „nach dem was er darüber (bei seinen Lebzeiten) gesagt hatte“[2].

[hieroglyphs] *ỉrtnf nbt* „alles was er gethan hatte“[3].

314. Zuweilen gebraucht man neutrische Relativsätze (vgl. die mit *ntt* § 410) und neutrische Relativformen, wo wir einen untergeordneten Satz mit „daß“ gebrauchen würden:

[hieroglyphs] *rḫtw wntk hꜣtj m ḥtp* „man weiß, daß du glücklich herabgestiegen bist“ (eigentlich: man weiß das, was du h. bist)[4]

[hieroglyphs] *m ỉśw ḏdtśn tꜣ ḥḏ* „dafür daß sie ein Weißbrot geben“ (eigentlich: für das was sie ein W. geben)[5]

315. Merke die nicht seltene Form [hieroglyphs] *ḏd(?)śn*,[6] die trotzdem sie männlich ist, die neutrische Bedeutung „das was sie geben“ hat.

---

1 LD II 149 c. 2 LD II 34 d. 3 Rougé J. H. 23, 5.
4 Herchuf, Brief 3. 5 Siut I, 294. 6 Sin. 187.

12. Das Verbaladjektiv.

Die altertümliche Bildung *śḏmtj-fj* bedeutet meist **316*.** „welcher hören wird", seltener „welcher hört"; auch mit passivischer Bedeutung (welcher gehört wird) kommt sie zuweilen vor.

A. Sie scheint ursprünglich aus einer adjektivischen Bildung *śḏmtj* (vom Infinitiv *śḏmt* des § 303, 305?) und den alten Pronomina absoluta des § 89 zu bestehen. Bei *wnn* „sein" kommt eine solche Form [Hieroglyphen] (*wnntj?*) noch selbstständig in den Pyr. vor.

Für die Schreibung der Bildung ist zu bemerken, **317*.** daß das erste *j* meistens, das zweite häufig unbezeichnet bleibt und daß das [Hieroglyphe] in der älteren Orthographie oft vor dem Determinative steht. Die Endungen sind:

Sing. masc. *tj-fj* [Hieroglyphen], [Hieroglyphen] (alt auch [Hieroglyphen])

fem. *tj-śj* [Hieroglyphen], [Hieroglyphen] (selten [Hieroglyphen])

Plur. masc. *tjw-śn* [Hieroglyphen], [Hieroglyphen], meist aber nur [Hieroglyphen], [Hieroglyphen] (alt auch [Hieroglyphen]) geschrieben.

fem. schon in den Pyr. wie das masc. (ursprünglich [Hieroglyphen] *tjw-śt*).

Im Einzelnen ist zu bemerken, daß die **318.**

II gem.: [Hieroglyphen] *wnntj-fj* „der sein wird" bilden,

III inf.: *šdtj-fj* (*šdjtj-fj?*) „der lesen wird“; die III *w* schreiben häufig den schwachen Radikal aus: *h3wtj-fj* „der herabsteigen wird“;

IV inf.: ähnlich wie die III inf.

Verba des Gebens: nur *rdjtj-fj*;

Verba des Kommens: nur *iwtj-fj*.

319. Das Verbaladjektiv wird sowohl adjektivisch als substantivisch verwendet; es hat meist etwas feierliches: *s3j nb śrwdtj-fj t3š pn* „jeder Sohn von mir, der diese Grenze gedeihen lassen wird“[1]

ddn śdmtjw-śn śt „die, die es hören werden, sagen“[2].

13. Anhang zum Verbum: Das Objekt.

320. Das nähere Objekt (Akkusativ) ist nur durch die Wortstellung als solches zu erkennen, vgl. § 362 ff. Ist es ein Pronomen, so wird es stets durch die alten Pronomina absoluta ausgedrückt, vgl. § 89.

***321.** Der Infinitiv kann seines substantivischen Charakters wegen ursprünglich kein Objekt regieren; er wird daher nach § 285 mit Possessivsuffixen verbun-

[1] LD II, 136 h. [2] Prisse 19, 1.

den: *r mrtf* „zu seinem lieben", d. h. „um ihn zu lieben". Nur das neutrische Pronomen [hieroglyphs] *śt* „es" (vgl. § 91) kann auch dem Infinitiv folgen: *r mrt śt* „um es (sie) zu lieben".

322. Transitiven Verben, die kein besonderes Objekt haben, werden gern die Worte [hieroglyphs] *ỉḫt* „Sache", [hieroglyph] *mdw* „Wort" als allgemeines (von uns nicht zu übersetzendes) Objekt beigefügt. Merke insbesondere:

[hieroglyphs] *rḫ ỉḫt* „der (etwas) Wissende"[1], d. h. der Gelehrte,

[hieroglyphs] *ỉrt ỉḫt* dem Gotte „(etwas) machen"[2], d. h. opfern,

[hieroglyphs] *wḏ mdw* „befehlen"

[hieroglyphs] *wḏᶜ mdw* „richten".

323*. Das entferntere Objekt (Dativ) wird durch die Präposition [hieroglyph] *n* ausgedrückt (vgl. § 330), die von guten Handschriften vor Substantiven [hieroglyph] geschrieben wird.

Partikeln.

1. Adverbia.

324. Eine besondere Adverbialbildung existiert nicht. Als Adverbia benutzt man — außer den Präpositionen

[1] Siut I, 223. [2] Siut I, 271.

(vgl. § 327) und absoluten Substantiven (vgl. § 129) — die Adjektiva und zwar:

1. mit der Präposition *r*, im Masculinum oder Femininum:

r mnḫ „vortrefflich“[1],

r ꜥꜣt „sehr“[2].

2. allein, im Masculinum oder seltener (besonders bei dem verstärkenden *wrt* „sehr“) im Femininum:

iwf ḳꜣśf ꜥšꜣ „er übergiebt sich oft“[3].

„Er weinte *ꜥꜣw wrt* sehr stark“[4].

2. Präpositionen.

a. Allgemeines.

325. Die Präpositionen sind teils einfach (*m* „in“, *ḥnꜥ* „mit“), teils zusammengesetzt (*m śꜣ* „im Rücken“ = „hinter“). Da sie, wie das bei vielen noch klar ist, ursprünglich Substantiva gewesen sind, so werden sie mit den Possessivsuffixen verbunden (*ḥrf* „auf ihm“, eigentlich „sein Gesicht“).

326. Sie werden z. T. auch wie Konjunktionen verwendet, d. h. man läßt auch Verba von ihnen abhängen. Vgl. § 205 und das Einzelne § 330 ff.

[1] Eb. 66, 18. [2] Eb. 37, 20. [3] Eb. 37, 17. [4] Bauer 25.

327. Sehr oft werden sie auch als Adverbia gebraucht, d. h. mit Unterdrückung des Suffixes, das sie eigentlich nach dem Zusammenhange haben müßten, z. B. auf *bw* „Ort“ bezogen: *šmnf ìm* „er war hinein (eigentl. „in“ für *ìmf* „in ihn“) gegangen“. Vgl. auch § 424.

328. Der präpositionelle Ausdruck, (d. h. die Präposition mit dem von ihr abhängigen Wort) wird häufig einem Substantiv beigeordnet, wo wir einen Relativsatz oder ein Adjektiv verwenden. Merke insbesondere die Ausdrücke für „ganz“ (vgl. K§ 173):

tꜣ pn r ḏrf „dieses Land bis an seine Grenze“[1], d. h. dieses ganze Land.

gśwj mj ḳdśn „die beiden Seiten gemäß ihrem Umkreis“[2], d. h. die ganzen Seiten.

329. Der präpositionelle Ausdruck wird auch zuweilen wie ein Substantiv behandelt, z. B. *ḥswt nt ḫr śtn* „die Belohnungen des beim König“[3], d. h. die B. seitens des K.

b. Einfache Präpositionen.

330*. *n* lautet vor dem Nomen etwa *ᵉn*, mit Suffixen etwa *na-* (vgl. K§ 378): die Handschriften aus dem Ende des m. R. und dem Anfang des n. R. unterscheiden beide Formen als (*ᵉn*) und (*na-*). — Die

[1] Prisse 2, 7. [2] Una 14. [3] Sin. 310.

ursprüngliche Bedeutung ist „zum Nutzen jemandes“; es bedeutet im Einzelnen dann:

1. für jem. etwas thun, an jem. etwas geben oder bringen, zu jem. etwas sagen (unser Dativ),

2. zu jem. kommen (nur bei Personen),

3. wegen einer Sache,

4. in einem Zeitraum (seltener als *m*).

Als Konjunktion und vor dem Infinitiv (vgl. § 299) bedeutet es „weil, wegen“.

***331.** *m* lautet vor dem Nomen etwa **ᵉm*, vor Suffixen etwa **ĕmo-*; geschrieben *ỉm-* (vgl. K§ 379). — Die ursprüngliche Bedeutung ist „innen“, ohne Nebenbegriff der Richtung; es wird im Einzelnen gebraucht:

1. Vom Ort: in etwas befindlich, in etwas hinein, aus etwas heraus (ungenau auch für an);

2. von der Zeit: im Jahre, am Tage u. ä.;

3. unter einer Anzahl, zu etwas gehörig, in etwas bestehend, aus etwas gemacht; mit etwas versehen; leer von etwas;

4. in der Eigenschaft als, in der Art wie; gemäß einem Befehle;

5. in einem Zustande;

6. nach den Verben des „sein“ oder „zu etwas machen“: *ỉwf m nḏś* „er ist ein Bürger“[1] (vgl. K§ 379, 4);

[1] Westc. 7, 1.

7. zuweilen zur Einleitung der direkten Rede, wo es unübersetzt bleibt;

8. mittelst eines Werkzeuges.

Über *m* vor dem Infinitiv vgl. § 296. Als Konjunktion bedeutet es „als" und „wenn" (§ 419). Als Adverb lautet es [hieroglyphs] und bedeutet: „darin (dort), darein, daraus, davon, damit (mittelst)"; es wird auch einem Substantiv beigefügt, z. B. [hieroglyphs] *bk im* „der Diener da"[1] (demütig für „ich").

332*. [hieroglyph] (**ᵉr*, mit Suff. [hieroglyphs] **ĕrof*, vgl. K§ 377) bedeutet ursprünglich „an" etwas, ohne Nebenbegriff der Richtung. Die gewöhnlichen Bedeutungen sind:

1. an etwas befindlich;

2. zu etwas hin (die häufigste Bedeutung); in etwas hinein (ungenau für *m*); bis hin zu;

3. sprechen zu jem. (seltener als *n*);

4. feindlich gegen jem. (im Gegensatz zu *n*);

5. distributiv von der Zeit: pro Tag, an je vier Tagen u. ä.;

6. „mehr als", besonders nach Adjektiven, wo wir unseren Komparativ gebrauchen: [hieroglyphs] *nfr r iḫt nbt* „schöner als alles"[2].

---

[1] Sin. 175. [2] Westc. 12, 8.

Als Konjunktion bedeutet es „bis daß“ und „so daß“; über den Gebrauch vor dem Infinitiv vgl. § 297. — Vgl. auch § 269.

A. Die Pyr. schreiben es, mit und ohne Suffix, auch.

***333.** *ḥr* (eig. „Gesicht“), mit Suffixen in guter Orthographie *ḥr-* geschrieben (K§ 380), bedeutet vorzugsweise:

1. auf etwas befindlich (die häufigste Bedeutung); auch in ungenaueren Ort- und Zeitangaben: im Norden u. ä., zur Zeit des u. ä.;

2. auf etwas hin; hinzu zu etwas;

3. vorbei an etw. gehen, von etw. abirren u. ä.;

4. distributiv: auf einen jeden;

5. mit etwas salben, kochen usw.;

6. angenehm für sein Herz u. ä.;

7. wegen etwas (häufig).

Über den Gebrauch in der Koordination der Substantiva vgl. § 132; über *ḥr* mit dem Infinitiv vgl. § 298. Als Konjunktion bedeutet es „weil“.

***334.** *ẖr*, eig. „unter“ (auch „unter etwas hin“), wird auch vom Beladensein gebraucht (weil der Träger sich unter der Last befindet) und bedeutet daher oft „etwas tragend oder besitzend“. Vgl. K§ 381.

335. *ḫr*, ursprünglich bei jem. befindlich u. ä., auch von jem. etw. empfangen, ist im Allgemeinen veraltet,

doch wird es oft in Regierungsangaben (unter König NN.) gebraucht. — Über den Gebrauch beim Passiv vgl. § 188.

336. *mʿ* (wohl eigentlich *m ʿ* „im Arm") bedeutet:

1. im Besitz von; mit jem.;

2. etw. von jem. fortnehmen, von jem. empfangen u. ä.; vor jem. retten;

3. etw. geschieht durch jem.;

4. wegen einer Sache.

Über *mʿ* mit dem Inf. vgl. § 299.

337. , *ḫtf, ḫft* bedeutet ursprünglich angesichts von, wird aber meist für gemäß, entsprechend, sowie für gleichzeitig mit verwendet. — Als Adverb bedeutet es „angesichts von", als Konjunktion „wann".

338. Weiter merke an einfachen Präpositionen:

ỉmjtw (? in den Pyr. *ỉmwtj*; vielleicht daher *ỉmj-wtj* zu lesen): „zwischen, inmitten".

ỉn nur noch zum Ausdruck des logischen Subjekts bei Passiv und Inf. Vgl. § 188.

mj (in den Pyr. oft noch *mr*) „gleichwie". Als Konjunktion: „gleichwie", „wenn" (vgl. § 419).

ḥ3 (eig. Hinterkopf): hinter.

ḥnꜥ „zusammen mit jem." — Vgl. auch § 132; mit dem Infin. § 300.

ḫnt (eig. Nase) „vor, hin vor"; als Adverb *ḫntw* „vorher".

tp (eig. Kopf o. ä.) „auf" ist veraltet.

ḏr „wann, seit".

c. Zusammengesetzte Präpositionen.

339. Viele Präpositionen sind mit einem Substantiv (meist dem Namen eines Körperteiles) zusammengesetzt. Merke insbesondere:

m isw (als Ersatz): „als Lohn für".

r ꜥḳꜣ: „gegenüber".

m bꜣḥ („in der Vorhaut"; vgl. K§ 388): „vor jem." (auch als Adverb). — *ḏr bꜣḥ* als Adverb: „vordem".

m m, *m m*: „unter Personen".

n mrwt, im m. R. (aus Liebe), oft als Konjunktion: „damit".

m ḥꜣt (vgl. K§ 384), *ḫr ḥꜣt*: „an der Spitze"; *ḫr ḥꜣt* als Adverb: „früher".

m ḥr „angesichts", *ḫtf ḥr* „angesichts".

m ḥr-ỉb: „in der Mitte".

m ḫnw „im Innern" (vgl. K§ 385),

m ḫt „hinter, nach"; als Adverb: „nachher"; als Konjunktion: „nachdem" (vgl. § 260. 413).

m ś3 („im Rücken") *r ś3*, *ḥr ś3* „hinter, nach"; *r ś3* wird auch als Konjunktion „nachdem" gebraucht. Als Adverb „nachher" braucht man *r ś3*, *ḥr ś3* und außerdem *n ś3*.

m k3b („im Eingeweide"[1]) „inmitten von".

r gś („an der Seite"), *ḥr gś*: „neben".

mdỉ „zusammen mit"; im m. R. noch sehr selten, im NÄ. häufig, vgl. K§ 388. 366).

r ḏrw („bis zur Grenze"): „bis an".

ḥr d3d3 („auf dem Kopf"): „auf", vgl. K§ 390.

340. Bei anderen ist der Präposition ein sie genauer bestimmendes Wort vorgesetzt, so in:

wpw ḥr „außer" (auch für „sondern") und das alte *wpw r* „außer".

[1] Brugsch, Wb. Suppl. s. v.

ḥrw r „abgesehen von“.

nfrjt r „bis zu“.

tp m „vor jemand“, „vor etwas“; als Adverb nach § 331 *tp im* „vorher“.

341. Endlich finden sich eigentümliche Bildungen wie:

r iwd (um zu trennen): „zwischen“ (vgl. K§ 386).

r šꜣꜥ m (um anzufangen mit): „von an“; *r šꜣꜥ* „bis“ (vgl. K§383).

r mn m[1] (um zu bleiben bei): „bis zu“.

3. Konjunktionen.

a. Allgemeines.

342. Die Konjunktionen werden teils enklitisch an das erste Wort des Satzes gehängt, teils treten sie an den Anfang desselben. Über die als Konjunktionen benutzten Präpositionen vgl. § 330 ff. — Außer den im folgenden aufgeführten Konjunktionen sind andere an anderen Stellen behandelt, so und § 372, 373, § 371, § 133, § 388, § 375.

[1] LD II, 124, 35.

b. Enklitische Konjunktionen.

343. [hieroglyphs] *ìś* dient meist dazu (wie unser „nämlich“) einen erläuternden Zusatz anzufügen:

[hieroglyphs] . . . [hieroglyphs] . . . *ìrnj nf* . . . *śtn ìś* . . . „ich machte es ihm . . . (ich) der König . . .“[1]

Dagegen bedeutet [hieroglyphs] *n ìś* „aber nicht“, als beschränkender Zusatz.

A. In den Pyr. ist dies *ìś* sehr häufig; über das *ìś* der späteren Sprache vgl. § 347 B.

344. [hieroglyphs] *śwt* und [hieroglyphs] *ḥm* drücken (wie unser „aber“) den Gegensatz zum Vorhergehenden aus:

„alle Menschen, die das Grab beschädigen, die werden usw. [hieroglyphs] *ìr śwt rmṯt* (vgl. § 107) *nbt* aber alle Menschen, die es erhalten, die werden usw.“[2]

Zuweilen ist dieser Gegensatz so schwach, daß diese Konjunktionen eigentlich nur zur Anknüpfung des Satzes dienen.

345. Auch [hieroglyphs] *grt* (vgl. K § 411) bedeutet eigentlich „aber“, z. B. „wenn das Auge blutet, so . . . [hieroglyphs] *ìr grt ḥ3 mw ìmś* wenn aber Wasser daraus kommt usw.“[3]

---

[1] LD III, 24 d. [2] Siut I, 225. [3] Eb. 56, 8.

In der Regel knüpft es aber, wie „ferner“ oder wie unser schwaches „aber“, eine Erweiterung oder Erläuterung an:

„so und so verwendet man diese Pflanze, *ỉw grt prtś djtwś ḥr tȝ* ihre Frucht aber wird auf Brod gelegt usw.“[1] (oder: Ferner wird ihre F. auf B. gelegt).

Nicht mit *grt* zu verwechseln ist das seltnere *gr* „auch“, das dem letzten Worte des Satzes angehängt wird.

346. Seltenere Konjunktionen dieser Art sind:

1. das altertümliche *mc*[2], das den Satz als Folge und Abschluß des vorher Erzählten darzustellen scheint;

2. *mś* in direkter Rede; bezeichnet u. a. das Gesagte als etwas Selbstverständliches oder Bekanntes („es giebt doch“ u. ä.)

c. Nicht enklitische Konjunktionen.

347. *ỉśṯ*, (alt *ỉśṯ*) giebt die Umstände an, unter denen etwas geschieht; folgt ihm ein Nominalsatz, so gebraucht man in diesen die alten Pronomina absoluta (§ 89) als Subjekt:

---

[1] Eb. 51, 18. [2] Una 5. 45.

[Hieroglyphen] *ỉśṯ wj m sȝb ..., rdj wj ḥnf m śmr* „ich war Richter ..., da machte mich seine Majestät zum *śmr*"[1] (d. h. als ich R. war, machte mich s. M. zum F.).

Besonders gebraucht man *ỉśṯ*, wo diese Umstände als auffällig hervorgehoben werden sollen.

Seit dem m. R. wird es, besonders mit folgendem *rf* (vgl. § 373), zur Einführung parenthetischer oder nebensächlicher Bemerkungen verwendet: [Hieroglyphen] *ỉśt rf ḏdn śḫtj pn* „dieser Bauer sagte (dies) aber zur Zeit des Königs Nb-kȝ"[2].

A. Die Pyr. gebrauchen *ỉsṯ* auch enklitisch, vgl. § 132 A.

B. NÄ. schreibt man *ỉśtw*; auch das nä. *ỉś*, k. ⲈⲤ-, scheint auf *ỉśṯ* zurückzugehen.

348. [Hieroglyphen] *ỉśk* (alt [Hieroglyphen] *ỉśk*) bezeichnet zumeist (ähnlich wie das häufigere *ỉśṯ*) die Umstände oder die Zeit, unter denen etwas geschieht; auch hier gebraucht man die alten Pronomina absoluta.

„er erbaute dieses Grab für seinen Sohn [Hieroglyphen] *śk św m ẖrd* als er ein Kind war"[3].

349. [Hieroglyphen], [Hieroglyphen], alt [Hieroglyphen] *ỉḫr* leitet ursprünglich begründende Sätze ein (wie: denn, weil). Daneben

---

[1] ib. 8. [2] Bauer 71. [3] Mar. Mast. 200.

leitet es auch in ganz abgeschwächter Bedeutung neue Abschnitte der Erzählung ein und steht besonders vor Temporalsätzen:

ḥr m ḫt hrw św3 ḥr nn „nun, nachdem die Tage über dieses hingegangen waren, da usw.“[1].

B. Im NÄ. ist *ḥr* in allen Bedeutungen sehr häufig.

350. *k3* wird bei Verheißungen, Drohungen und Anordnungen gebraucht, um das Gesagte zu bekräftigen:

k3 rdjj ḫpr mw „wahrlich, ich werde Wasser entstehen lassen“[2].

Vgl. auch § 245.

Die Sätze.

1. Der Nominalsatz.

a. Der einfache Nominalsatz.

***351.** Unter dem (reinen) Nominalsatz versteht man den Satz ohne Verbum, dessen Prädikat also ein Substantiv, Adjektiv oder präpositioneller Ausdruck ist, während sein Subjekt ein Nomen oder Pronomen absolutum ist. Das Subjekt steht vor dem Prädikat.

352. Er wird gebraucht in Behauptungen: *ink nb im3t* „ich bin der Herr der Anmut“[3].

---

[1] Westc. 12, 9. [2] ib. 9, 17. [3] Louvre C 172.

rnk nfr „dein Name ist schön“[1]
und zwar besonders gern nach *mk* „siehe“ (§ 200), wo dann die alten Pronomina des § 89 als Subjekt verwendet werden:

mk wj m b3ḥk „siehe ich (liege) vor dir“[2].

mk nn n iḫwt . . . ẖr ist ḥrk „siehe diese Sachen . . . sind dir untergeben“[3] (eig.: sind unter dem Orte deines Gesichtes).

Des weiteren steht er oft in Schilderungen: **353.**

dḳr nb ḥr ḥtwf „alle Früchte sind auf seinen Bäumen“[4]
und zwar oft auch als Relativsatz (vgl. § 420):

s, stt m nḥbtf „ein Mann, an dessen Nacken Geschwülste sind“[5].

Zuweilen wird auch das Prädikat gegen die Regel **354.** vor das Subjekt gestellt; das Prädikat ist dadurch hervorgehoben. So:

1. in Ausdrücken mit *rn* „Name“, wie

---

[1] Prisse 5, 14. [2] Sin. 263. [3] Siut I, 269. [4] Sin. 83. [5] Eb. 51, 19.

śm, śnwtt rnś „ein Kraut, dessen Name *Snwtt* ist“[1] (für *rnś śnwtt*);

2. wenn das Subjekt ein Demonstrativ oder Pronomen absolutum ist: *dpt mwt nn* „dies ist der Geschmack des Todes“[2].

n rmṯt ỉś nt šft śt „es sind aber keine Leute der Kraft“[3] (für: *n śt rmṯt nt šft*).

355. Besonders häufig ist diese umgekehrte Stellung, wenn das Prädikat ein Adjektiv ist:

nfr mtnj „mein Weg ist gut“[4].

Über das *wj* bei so gebrauchten Adjektiven vgl. § 375.

b. Der Nominalsatz durch *ỉw* und *wn* eingeleitet.

***356.** Zuweilen, besonders bei präpositionellem Prädikat, leitet man auch den Nominalsatz durch das Hilfsverb *ỉw* „sein“ (vgl. §§ 236 ff. 262 ff.) ein:

ỉw wꜣtf wꜥt ḥr mw „sein einer Weg war unter Wasser“[5].

B. Schon in der Vulgärsprache des m. R. werden durch die

---

[1] Eb. 51, 15. [2] Sin. 23. [3] LD II, 136 h. [4] Bauer 3. [5] Butler 16.

Formen dieses Verbums die Pronomina, wo sie im Nominalsatz als Subjekt stehen würden, ersetzt: für *ink* usw.

Seltener ist die Einleitung durch das Hilfsverb **357.** *wn* (vgl. § 239, 266) wie z. B. in *wnin nfr št ḥr ibšn* „es war gut für ihr Herz"[1] (für *št nfr* vgl. § 354, 2), wo *wnin* vorgesetzt ist.

c. Der Nominalsatz mit *pw*.

Die Sätze, wie *Rꜥ pw* „es ist Reꜥ"[2], **358*.** *Bꜣštt pw* „es ist Bast"[3], *ḥwrw pw* „es sind Arme"[4], enthalten als Subjekt eigentlich das Demonstrativ *pw* „dieser", das nach § 354, 2 hinter das Prädikat tritt; doch ist dieses *pw* hier schon zu einem unveränderlichen Worte mit der Bedeutung „es" abgeschwächt. — Ist das Prädikat ein längerer Ausdruck, so kann *pw* in denselben eingeschaltet werden: *pḫrt pw nt wn-mꜣꜥ* „es ist ein Heilmittel der Wahrheit"[5] (vgl. § 114).

B. Dieses *pw* ist schon im NÄ. durch das Demonstrativ *pꜣj*, *tꜣj*, *nꜣj* verdrängt; auf dieses geht das ähnliche Wörtchen ⲠⲈ, ⲦⲈ, ⲚⲈ (vgl. K§ 422) zurück.

---

[1] Prisse 2, 6. [2] Mar. Ab. II, 25. [3] ib. [4] LD II, 136 h. [5] Eb. 75, 12.

359. Diese Konstruktion wird nun benutzt, um das Prädikat eines Nominalsatzes hervorzuheben: um in *ỉpt-ỉśwt ỉ3ḫwt* „Karnak ist der Horizont" das Wort *ỉ3ḫwt* „Horizont" zu betonen, bildet man zunächst *ỉ3ḫwt pw* „der Horizont ist es" und läßt *ỉpt-ỉśwt* „Karnak" dann als Apposition zu *pw* „es" folgen: *ỉ3ḫwt pw ỉpt-ỉśwt* „der Horizont ist es, nämlich Karnak"[1], d. h. „der Horizont ist Karnak".

2. Die Teile des Satzes.

a. Die Wortstellung.

360. Auf die Stellung der Worte ist besonders zu achten, da sie allein oft uns angiebt, wie ein Satz aufzufassen ist. Die im Folgenden dargelegten einfachen Gesetze gelten abgesehen von der Hervorhebung (§ 367 ff.), fast unverbrüchlich.

361. Der Satz zerfällt in zwei Teile, einen vorderen, der Verbum, Subjekt, näheres und entfernteres Objekt enthält, und einen hinteren Teil, in dem die Zeit- und Ortsangaben u. ä. stehen.

***362.** In dem vorderen Teile des Satzes ist die Ordnung im Prinzip: *1.* Verb, *2.* Subjekt, *3.* näheres Objekt, *4.* entfernteres Objekt (vgl. § 323). Also:

[1] LD III, 24 d.

[hieroglyphs] *rdjn śtn nb n bkf* „der König gab seinem Diener Gold".

363.* Sind aber die Bestandteile 2—4 teils Substantiva teils Pronomina, so stellt man die Pronomina vor die Substantiva. Also:

[hieroglyphs] *rdjn nj śtn nb* „der König gab mir Gold",

[hieroglyphs] *rdjn św śtn n bkf* „der König gab es seinem Diener",

[hieroglyphs] *rdjnf nj nb* „er gab mir Gold".

364*. Sind die beiden Objekte Pronomina, so steht das entferntere vor dem näheren, also das Pronomen suffixum vor dem Pronomen absolutum:

[hieroglyphs] *rdjn nj św śtn* „der König gab es mir",

[hieroglyphs] *rdjnf nj św* „er gab es mir".

365. Zuweilen wird auch eine einfache Präposition mit angehängtem Suffix ebenso behandelt wie ein pronominales entfernteres Objekt.

[hieroglyphs] *rdjnj św3 ḥrj cḥ3wf* „ich machte, daß seine Waffen an mir vorübergingen"[1] (für *św3 cḥ3wf ḥrj*).

[1] Sin. 136.

366. Die Anrede (Vokativ) steht in der Regel am Ende des ersten Satzes:

mk wj r nḥm ˁ3k, sḫtj, ḥr wnmf „sieh ich werde deinen Esel fortnehmen, Bauer, weil er frißt usw.“ [1]

Stellt man sie an den Anfang der Rede, wie in *nbj iw gmnj* „mein Herr, ich habe gefunden“ [2],

so hat dies etwas feierliches; sie wird dann oft durch Interjektionen, wie *i3*, *h3* u. ä. eingeleitet. Vgl. auch § 97, 2.

b. Die Hervorhebung.

α. Allgemeines.

367. Die Hervorhebung besteht darin, daß man ein Wort, auf das man die Aufmerksamkeit lenken will, vor den Satz stellt und in der Regel in ihm durch ein Pronomen ersetzt. Ihre verschiedenen Arten werden sehr häufig gebraucht, oft gegen unser Gefühl; offenbar drückt die Sprache damit allerlei Nuancen aus, zu deren Ausdruck unsere Sprachen andere Mittel verwenden. — Vgl. auch § 354. 355. 359.

---

[1] Bauer 11. [2] Bauer 74.

β. Ohne Einleitung.

368. Bei der ursprünglichen Art der Hervorhebung bleibt das hervorgehobene Wort ohne weitere Einleitung, z. B.:

ḥstj pḥś pt „mein Lob, es erreichte den Himmel"[1] (für *pḥ ḥstj pt*).

kꜣtnf ỉrt śt rj ỉrnj śt rf „das was er gedacht hatte, es gegen mich zu thun, hatte ich gegen ihn gethan"[2] (für *ỉrnj kꜣtnf ỉrt śt rj rf*).

ḫꜣśḫt nbt rwtnj rś, ỉw ỉrnj hd ỉmś „jedes Land zu welchem ich zog, in dem war ich ein Held(?)"[3] (für *ỉw ỉrnj hd m ḫꜣśḫt nbt, rwtnj rś*).

369. Besonders in der Poesie wird zuweilen das ersetzende Pronomen ausgelassen:

mw m ỉtrw śwrf, mrk „das Wasser im Strom, er trinkt (es), wenn du willst"[4].

370. Hat der Satz eine der zusammengesetzten Verbalformen als Verb, so tritt das Hilfswort, mit dem diese gebildet ist, vor das hervorgehobene Wort:

---

[1] LD II, 122a. [2] Sin. 144. [3] Sin. 101. [4] Sin. 233.

Cḥcn ḥn n śtn bỉtj ... mỉnnf „die Majestät des Königs von Ober- und Unterägypten ... verschied“[1]

wnỉn ḥnf ỉbf w3 r dwt ḥrś „seiner Majestät Herz wurde darüber traurig“[2].

wn ỉḫt nbt, wdtn ḥnf, wn ḫprnj mỉ ḳd „alles was seine Majestät befohlen hatte, vollzog ich insgesammt“[3].

Vgl. auch § 244.

γ. Mit *ỉr*, *ỉr-*, *r-* und *ỉn*.

371. Die Hervorhebungspartikel *ỉr* wird in jeder Art von Sätzen gebraucht; die Ersetzung des hervorgehobenen Wortes durch ein Pronomen unterbleibt nur zuweilen, wenn es sich um das Subjekt eines Nominalsatzes handelt. Z. B.

ỉr ntt nbt m sḫ, śdm śt „alles was geschrieben ist, höre es“[4].

ỉr hrw n ḥt ntr, r 360 pw n rnpt „ein Tempeltag, das ist $^1/_{360}$ des Jahres“[5].

---

[1] Prisse 2, 8. [2] Westc. 9, 12. [3] Una 42.
[4] Prisse 2, 4. [5] Siut I, 300.

Auch hier wird ein Hilfsverb nach § 370 behandelt.

B. Noch im m. R. gilt diese Konstruktion als umständlich (gern im juristischen Stil); im n. R. ist sie desto häufiger.

Verschieden von diesem *ỉr* ist das Wörtchen *ỉr- r-*, **372.** das man mit angehängten Suffixen gebraucht und hinter das erste Wort eines Satzes setzt; es dient dazu dieses zu betonen. Das Suffix entspricht in alten Texten dem Subjekt des Satzes:

wꜣḥ rś śḫt . . . mḥ rf mr „überschwemmt ist das Feld . . . gefüllt ist das Gewässer“[1]

und so verfährt man auch später noch gern bei den Optativen:

djk rk nj „gieb mir“[2].

Sonst gebraucht man seit dem m. R. durchweg dafür *rf, ỉrf*:

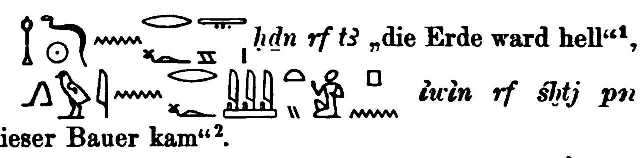
śdmw ỉrf „höret“ (für *ỉrṯn*)[3]

ḏsk ỉrf „du selbst“ (für *ỉrk*)[4].

Für den Gebrauch dieser Art der Hervorhebung **373.** in Fragesätzen vgl. § 381—387; sehr häufig wird auch in Erzählungen am Anfang kleiner Abschnitte dem Verbum ein *rf* angehängt (vgl. auch § 347):

---

[1] P. 277. [2] Bauer 29. [3] LD III, 24 d. [4] Westc. 7, 8.



ḥḏn rf tꜣ „die Erde ward hell“[1], *iwin rf sḫtj pn* „dieser Bauer kam“[2].

374. Das Subjekt eines Satzes wird gern durch *in* (alte Schreibung und *in*) hervorgehoben; das Verb kann in der Form *śḏmf* stehen, meist aber steht es im Partizip:

in ḥnf rdj irtf „seine Majestät (war es) der veranlaßte, daß er gemacht wurde“[3].

in Nwt mśt Ppj „Nut (war es), die P. gebar“[4]

Ist das hervorzuhebende Subjekt ein Pronomen, so ersetzt man nach § 93 *in* und das Pronomen durch die Pronomina *ntk*, *ntf* usw.:

ntf sšm wj „er (ist es), der mich leitet“[5].

Frühzeitig beginnt man übrigens, das Partizip dabei unveränderlich zu brauchen:

in śntf śˁnḫ rnf „seine Schwester erhält seinen Namen lebend“[6].

---

[1] Sin. 248. [2] Bauer 52. [3] Sin. 308. [4] P. 643.
[5] LD III, 24 d. [6] Mar. Cat. d'Ab. 810.

B. Nä. schreibt man dieses *ỉn*: [hieroglyph] (d. h. *ʿn* nach später Aussprache).

Ein betonendes Wörtchen ist wohl auch das *wj*, **375.** das im Nominalsatz des § 355 dem Adjektiv und im Verbalsatz des § 185 dem Verbalstamm nicht selten folgt:

[hieroglyphs] *wr wj nb* „wie groß ist der Herr“[1]

[hieroglyphs] *ršw wj tꜣ pn* „wie froh ist dieses Land“[2].

A. Die Pyr. schreiben dies Wörtchen [hieroglyph] oder [hieroglyphs].

c. Die Ellipsen.

Die häufigen Ellipsen (d. h. die Fortlassung als **376.** entbehrlich geltender Worte) erschweren uns oft das Verständnis. Sie finden sich zunächst in den parallelen Gliedern der Poesie, wo das zweite mal ein oder mehrere identische Worte unterdrückt werden:



ỉmj rnj m rꜣ n ḥnwṯn
sḫꜣj ḥr mśwṯn

„setzet meinen Namen in den Mund eurer Diener, (setzet) meine Erinnerung zu euren Kindern“[3].

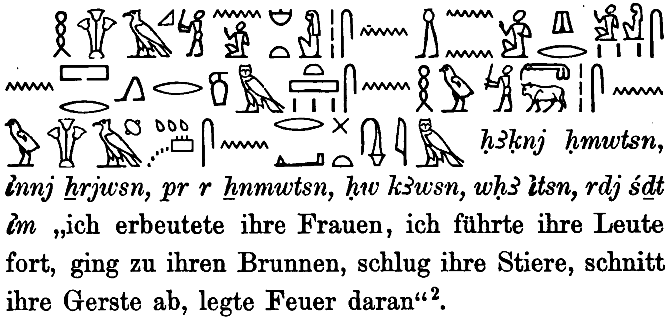
---

[1] Kahun, Hymn 2, 11. [2] Sin. 70. [3] Mar. Ab. II, 31.

377. Ähnlich ist die Ellipse bei Vergleichungen, wo sie im zweiten, verglichenen Glied eintritt:

śꜣwf ỉb n bk ỉm mỉ ḥḳꜣ n ḫꜣśt nbt „er erfreut (eig. erweitert) das Herz des Dieners da (d. h. meines) wie (das Herz des) Fürsten irgend eines Landes“[1].

378. Wenn mehrere sich folgende Verba dasselbe Subjekt haben, so wird dieses zuweilen nur das erste mal gesetzt; so in lebhafter Erzählung:



ḥꜣḳnj ḥmwtsn, ỉnnj ẖrjwsn, pr r ẖnmwtsn, ḥw kꜣwsn, wḥꜣ ỉtsn, rdj śḏt ỉm „ich erbeutete ihre Frauen, ich führte ihre Leute fort, ging zu ihren Brunnen, schlug ihre Stiere, schnitt ihre Gerste ab, legte Feuer daran“[2].

A. Diese Erscheinung erklärt sich aus der § 181 dargelegten Entstehung der jüngeren Flexion.

379. Ebenso kann ein Objekt unausgedrückt bleiben, wo es aus dem Vorhergehenden klar ist. So z. B.: „er raubte seinen Esel, er trieb (ihn) (*sʿḳ* für

---

[1] Sin. 176. [2] LD II, 136 h.

*ś*ᶜ*ḳ św*, bei gleichzeitiger Ellipse des Subjekts) in sein Dorf"[1].

„Sie nimmt Ägypten wie der Gott *śḫprnf* (für *śḫprnf śj*) *r wṯs ḫ*ᶜ*wf* er hat (sie) geschaffen um sein Diadem aufzusetzen (eig. zu erheben)"[2].

380. Anderer Art ist die Ellipse von *ḏd* „sagen" in den Ausdrücken wie:

ḫrtw „sagt man"[3],

*in R*ᶜ „sagt Reᶜ", *inśn* „sagen sie",

nṯrw ḥr „die Götter sagen"[4].

Diese stehen für *ḏdḫrtw*, *ḏdinśn*, *nṯrw ḥr ḏd*.

AB. Für *in* schreibt man alt auch , für *inf* später .

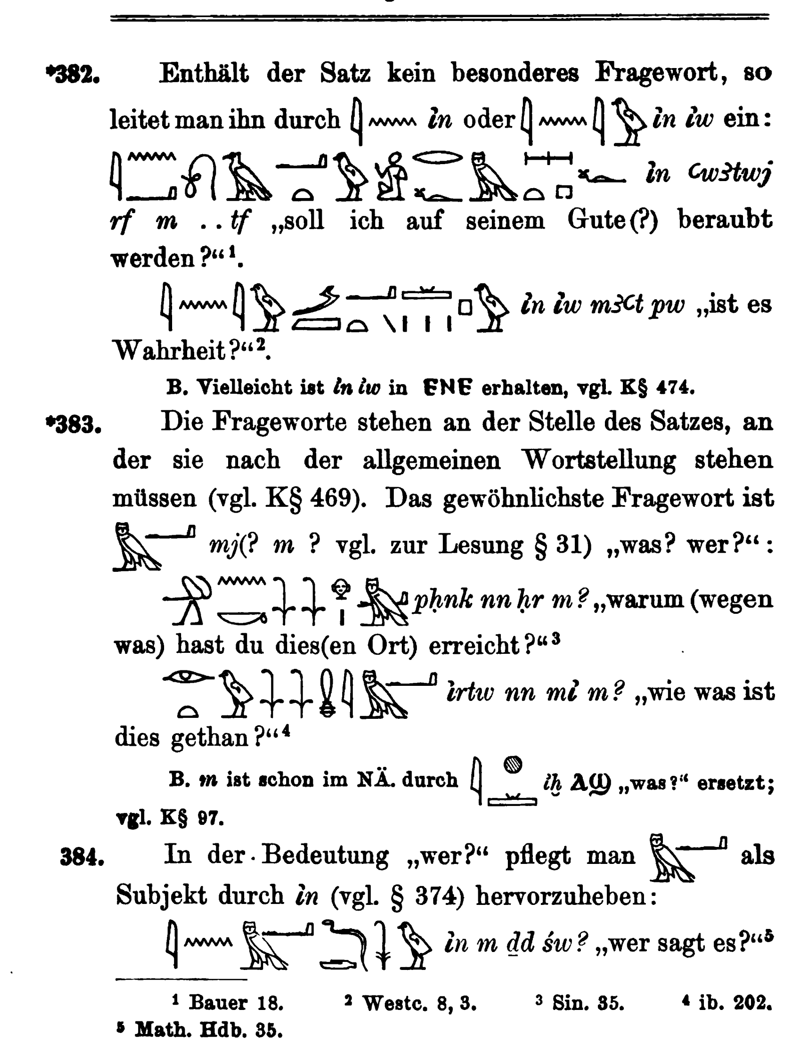
3. Satzarten.

a. Fragesätze.

381. Die Bezeichnung der Frage allein durch den Ton ist sehr selten; in der Regel ist sie äußerlich gekennzeichnet. Charakteristisch für die Fragesätze sind die häufigen Hervorhebungen, sei es des Verbums, sei es des Fragewortes.

---

[1] Bauer 24. [2] LD III, 24 d. [3] Eb. 9, 20. [4] Stele von Kuban.



***382.** Enthält der Satz kein besonderes Fragewort, so leitet man ihn durch *in* oder *in iw* ein: *in ꜥwꜣtwj rf m ..tf* „soll ich auf seinem Gute(?) beraubt werden?“[1].

in iw mꜣꜥt pw „ist es Wahrheit?“[2].

B. Vielleicht ist *in iw* in ⲈⲚⲈ erhalten, vgl. K§ 474.

***383.** Die Frageworte stehen an der Stelle des Satzes, an der sie nach der allgemeinen Wortstellung stehen müssen (vgl. K§ 469). Das gewöhnlichste Fragewort ist *mj*(? *m* ? vgl. zur Lesung § 31) „was? wer?“:

pḥnk nn ḥr m? „warum (wegen was) hast du dies(en Ort) erreicht?“[3]

irtw nn mi m? „wie was ist dies gethan?“[4]

B. *m* ist schon im NÄ. durch *iḫ* ⲀϢ „was?“ ersetzt; vgl. K§ 97.

384. In der Bedeutung „wer?“ pflegt man als Subjekt durch *in* (vgl. § 374) hervorzuheben:

in m dd św? „wer sagt es?“[5]

---

[1] Bauer 18. [2] Westc. 8, 3. [3] Sin. 35. [4] ib. 202.
[5] Math. Hdb. 35.

ỉn m ỉrf ỉnf św? „wer bringt es?“[1] (mit doppelter Hervorhebung).

B. Schon am Ende des m. R. schreibt man dies *ỉn m* [2]**; im NÄ. ist aus *ỉn m* ein neues Wort *nm* „wer“ NIM entstanden (vgl. K§ 97).**

Andere alte Ausdrücke für „wer? was?“ sind **385.** *ỉšśt* und *ỉsj.* Vgl. z. B.

ỉšśt pw „was ist es? wer ist es?“[3]

ỉsy pw „wer ist es?“[4]

Dazu gehört auch *ỉs-nw* „wann?“[5] (eigentlich: „was der Zeit?“)

Das Fragewort für „wo?“ ist *ṯn, tn.* Vgl.: **386.**

ỉw ỉrf tn? „wo ist es?“[6] (mit Hervorhebung).

ỉrt r tn? „wohin gehst du?“[7] (eigentlich: „nach wo machst du“; 2 f. sg.).

A. In den Pyr. heißt es *ṯnj, ṯn* und bedeutet auch ohne Präposition „wohin? woher?“

B. Im NÄ. *tnw*, k. TWN. Vgl. K§ 398.

Vermutlich kein Fragewort (sondern etwa ein Im- **387.** perativ: „deute“ oder ähnlich) ist das häufige Wort,

---

[1] Eb. 58, 10. [2] Math. Hdb. 30. [3] Sin. 35. [4] Totb. 125, Schl. 46. [5] Westc. 9, 15. [6] ib. 9, 4. [7] ib. 12, 14.

das altertümlich [hieroglyphs], [hieroglyphs] *ptr*, meist aber schon [hieroglyphs] *ptj* geschrieben wird. Es steht stets am Anfang des Satzes:

[hieroglyphs] *ptj ꜣḥtf* „was ist sein Acker?"[1]

[hieroglyphs] *ptj rf św* „was ist es?"[2] (mit Hervorhebung).

388. Als charakteristisch für die Fragesätze merke noch die Partikel *tr*, die hinter das erste Wort tritt:

[hieroglyphs] *ỉn ỉw trw šḫꜣnk* „gedachtest du?"[3]

A. B. In den Pyr. und im NÄ. schreibt man *trỉ*.

b. Negativsätze.

α. Mit *n* und *nn*.

389. Die gewöhnliche Negation [hieroglyph] oder [hieroglyph] (seltener [hieroglyph]) dient zur Verneinung unabhängiger Verbal- und Nominalsätze, insoweit nicht nach § 398—408 dabei eine andere Ausdrucksweise üblich ist. Sie tritt in zwei verschiedenen Formen auf, die wohl nur verschiedener Betonung und Verkürzung entsprechen werden, die man aber in guter Orthographie meist auseinander hält: [hieroglyph]

[1] Math. Hdb. 49. [2] Totb. ed. Nav. 17, 31. [3] Eb. 2, 3.

und [hieroglyph]. Ihre Aussprache dürfte etwa *n* und *nn* oder ähnlich sein. —

A. Die Pyr. schreiben beide Formen [hieroglyph]; für [hieroglyph] kommt alt auch [hieroglyph] vor.

B. Im NÄ. schreibt man stets [hieroglyph]; kopt. ist die Negation als N̄- erhalten. (Vgl. K§ 457).

390. [hieroglyph] steht vor der gewöhnlichen Form *śdm·f* und stets vor der *n*-Form:

[hieroglyph] *n rḫj św* „ich kenne ihn nicht"[1].

„lege dies auf das Loch der Schlange: [hieroglyph] *n prnf ìm* so kommt sie nicht heraus"[2].

391. Dagegen steht [hieroglyph] vor der emphatischen Form *śd·mf*.

[hieroglyph] *nn psšf* „er soll (wird) nicht teilen"[3].

392. Während der Infinitiv nach § 403 meist in anderer Weise negiert wird, ist bei dem absoluten Infinitiv (§ 301) die Negierung mit [hieroglyph] üblich. Besonders beliebt ist dabei [hieroglyph] *nn rdjt* „ohne zu geben, ohne zu veranlassen":

[hieroglyph] *wdʿ nn rdjt ḥr gś* „richtend, ohne auf eine Seite zu legen"[4] (d. h. ohne parteilich zu sein).

---

[1] Sin. 114. [2] Eb. 97, 19. [3] Siut I, 311. [4] LD II, 149 e.

„stelle es kühl auf [Hieroglyphen] *nn rdjt m33ś šw* ohne es die Sonne sehen zu lassen"[1].

Zuweilen hat das *rdjt* in dieser Verbindung schon seine kausative Bedeutung verloren und bedeutet nur noch „ohne daß" (z. B. *nn rdjt psšf śt* „ohne daß er es teilt"[2]).

393. Vor Nominalsätzen steht [Hieroglyphe], man benutzt alsdann bei pronominalem Subjekt die jüngeren Pronomina absoluta (vgl. § 93):

[Hieroglyphen] *n ntf pw m m3ᶜt* „er ist es nicht wirklich"[3].

394. [Hieroglyphen] dagegen wird mit folgendem Nomen oder mit altem Pronomen absolutum (vgl. § 89) sehr häufig für „es ist nicht vorhanden" gebraucht. Auch [Hieroglyphen] *nn wn* (kopt. ⲙ̄ⲙⲟⲛ, vgl. K§ 435) tritt dafür auf:

[Hieroglyphen] *nn mw ỉm, nn wj ỉm* „es ist kein Wasser da, ich bin nicht da"[4].

[Hieroglyphen] *wśḫt, nn ḥmś* „ein Schiff, das kein Steuer hat"[5].

395. Merke ferner die Verbindungen [Hieroglyphen] *n ỉś* „aber nicht" und [Hieroglyphen] *n grt* „nämlich nicht":

[1] Eb. 43, 17; lies *m33ś* wie ib. 93, 12 richtig steht. [2] Siut I, 272.
[3] Sin. 267. [4] Eb. 69, 6. [5] Sin. 13.

ḥnś pw, *n wśḫ ìś pw* „es war eng, aber nicht war es weit“[1].

„seine Haut wächst *n ìś wrt* aber nicht sehr“[2].

n sp bedeutet „niemals“: **396.**

n sp hꜣ mìtjf ḥr ḫꜣśḫt tn ḏr rk nṯr „niemals kam ein ihm gleicher herab in dieses Land seit der Zeit des Gottes“[3].

A. In alten Texten wird das Subjekt eines solchen Satzes gern durch das Demonstrativ *pꜣ*, f. *pꜣt* hervorgehoben: *n sp pꜣt ìrt mìtt* „nie ward Gleiches gethan“[4].

Eine altertümliche Verstärkung der Negation ist *nfr n*: **397.**

ìn nfr n wnn m ꜥtn „wenn es nicht in eurem Besitz ist“[5].

nfr n ìrt mìtt „nie ward Gleiches gethan“[6].

β. Die Umschreibung mit *ìm-*, *m*.

Die gewöhnlichen Negationen werden bei bestimmten Formen des Verbums vermieden und durch Um- **398.**

---

1 Butler 15. 2 Eb. 104, 8. 3 LD II, 149 e. 4 Una 37.
5 Grébaut, musée Egyptien, pl. 18. 6 Mar. Mast. 300.

schreibungen mit den veralteten Verben *ỉm*- und *tm*- ersetzt. Denselben folgt die in § 283 besprochene besondere partizipiale Form des Verbums.

B. Im n. R. gebraucht man nach diesen Verben schon meist den Infinitiv.

399. *ỉm*, ein Verbum III inf. unsicherer Bedeutung, wird gebraucht, wenn das zu negierende Verb optativische oder finale Bedeutung und ein pronominales Subjekt hat:

„behandele es mit Kühlung *ỉmf šmm* damit es nicht heiß werde“[1].

ỉmk ỉr ỉḫt rś „thue nicht etwas gegen es“[2].

***400.** Der Imperativ dieses alten Verbums, der *m* geschrieben wird, dient zur Negierung von Befehlen: *m cḥc rj m mtrw* „stehe nicht gegen mich als Zeuge“[3].

A. Die Pyramiden schreiben den Imperativ und kennen auch seinen Plural.

B. Die Sprache des n. R. benutzt statt des *m* die Umschreibung *m ỉr* „thue nicht“, aus der kopt. ⲘⲠⲢ- (K§ 333) entstanden ist.

---

[1] Eb. 91, 6. [2] Eb. 110, 3. [3] Totb. ed. Nav. 30A 2. B 3.

Nicht selten folgt dem *ỉm-*, *m-* auch ein Adjektiv, **401.** das nach § 130 durch ein Substantiv bestimmt ist: *ỉmk ꜥ3 ỉbk* und *m ꜥ3 ỉbk* „sei nicht stolz" (eig. sei nicht hoch von Herzen[1]).

γ. Die Umschreibung mit *tm*.

, ein Verbum II gem. das „fertig sein" be- **402.** deutet, wird in weiterem Umfange als *ỉm* verwendet. Abgesehen davon, daß es wie dieses auch in Wunsch- und Absichtssätzen vorkommt, und daß man es auch in Fragesätzen und abhängigen Sätzen braucht, steht es stets im Konditionalsatz:

ỉr tmf wšš śt „wenn er es nicht ausharnt"[2];

und in der Form *śdmḫrf* (vgl. § 219):

tmḫrś ḫpr m ḥśbt „wird es nicht zu Würmern"[3].

A. Auch die alte Form *śdmf pw* (§ 253) wird so verneint; dabei wird *tm* mit dem Infinitiv verbunden: *tm mdt ḥ3tj pw* „das Herz spricht nicht" (eig. „das Sprechen des Herzens ist fertig").

Sodann dient *tm* zur Negierung aller nominalen **403*.** Formen des Verbums; des Infinitivs:

[1] Prisse 7, 7; 5, 8. [2] Eb. 25, 7. [3] Eb. 25, 6.

ḥr tm šn „indem er nicht streitet“[1]

der Partizipien:

tm th tp-rd „einer der die Vorschrift nicht überschritten hat“[2]

der Relativformen (§ 309):

nn ìst nbt, tmtnj ìr mìnw ìm „es giebt keinen Ort, an dem ich nicht Denkmäler errichtet hätte“[3]

des Verbaladjektivs (§ 316):

fḫtfj sw, tmtfj ᶜḥ3 ḥrf „wer sie (die Grenze) auflöst und nicht für sie kämpft“[4];

404. Die Umschreibung *tm rdj* „nicht veranlassen daß“ wird sehr gern verwendet, um einen negativen Absichtssatz zu substantivieren; da *tm* dabei ursprünglich Infinitiv ist, so wird diese Verbindung auch wie ein solcher konstruiert:

„die Grenze ist errichtet *r tm rdj sn św nḥśj nb* damit sie nicht irgend ein Neger überschreitet“ (eig.: „um zu veranlassen, daß sie nicht irgend ein N. überschreitet“)[5].

---

[1] RIH. 1, 11. [2] ÄZ. 1882, 204. [3] Louvre C 15, 3.
[4] LD II, 136 h. [5] LD II, 136 i.

tm rdj ḫnp drwjt pw „es ist etwas (d. h. ein Mittel) damit der Geier nicht raubt“[1].

B. In der Vulgärsprache des m. R. kommt *tm rdj* mit zur einfachen Negation abgeschwächter Bedeutung vor: *tm rdj mꜣnj tw* „daß ich dich nicht gesehen habe“[2].

δ. Das negative Adjektiv.

405*. Das Adjektiv *nîwtj* (?), das zu den Bildungen des § 144 gehört und von der alten Form des § 408 hergeleitet ist, bedeutet ursprünglich etwa „nicht habend“ z. B.: . . . *t nîwtt* (?) *sḫś* „ein Buch, das seine Schrift nicht hat“, d. h. ein Buch ohne Schrift[3],

nîwtj (?) *mwtf* „der Mutterlose“[4].

A. Die Pyr. schreiben es *nîwtj*; auch die seltsame Schreibung *ꜣtj* (?) scheint alt zu sein.

B. In derartigen Verbindungen hat es sich auch kopt. als ⲀⲦ- erhalten. Vgl. K§ 130.

406. Merkwürdig ist, daß dieses *nîwtj* in alter Sprache auch als negatives Seitenstück zu dem Relativadjektiv *ntj* (vgl. § 425 ff.) gebraucht wird und wie dieses Sätze aller Art anknüpft:

---

[1] Eb. 98, 5. [2] Westc. 8, 11. [3] Eb. 30, 7. [4] Bauer 64.

ỉ3t twj nt ỉ3ḫw, nỉwtt śḳdwt ḥrś „diese Stätte der Geister, auf welcher keine Schiffahrt ist“[1] (mit Anknüpfung des Nominalsatzes *śḳdwt ḥrś* „Sch. ist auf ihr“).

nỉwtjw rḫ bw ntj śt ỉm „die, deren Ort nicht gekannt wird“[2]. (Satz: *rḫ bw* „der Ort wird gekannt“).

407. Wie aus den angeführten Beispielen ersichtlich, wird dieses oft auch als Substantiv verwendet; wo es ganz ohne Zusatz steht bedeutet es dann im Femininum (vgl. § 105) „das was nicht ist“:

„das was ist und das was nicht ist“ (d. h. alles)[3].

408. Ähnlich wie wird in der alten Sprache auch ein m. f. gebraucht, vgl.:

(„er baute sich dies Grab, als er noch lebte) *njj* (?) *mnf ỉḫt* „als einer der (noch) an nichts krank war“[4]

---

[1] Totb. ed. Nav. 149 c, 17. [2] ib 79, 5. [3] LD II, 149. [4] LD II, 15 a.

[hieroglyphs] *ỉštf, njwt ḥkrntn ḫrś* „seine Sache bei der ihr nicht gehungert habt"[1].

c. **Abhängige und substantivierte Sätze.**

409. Über den gewöhnlichen Fall des abhängigen Satzes, den wo ein Verb von [hieroglyphs] *rdj* „veranlassen daß" abhängt vgl. § 197. — Über die von anderen Verben abhängigen Sätze vgl. § 204. — Über die Abhängigkeit von Konjunktionen vgl. § 204. 326 ff.

410. Ein weiterer Teil der abhängigen Sätze unserer Sprachen wird durch die infinitivische Form *śḏmtf* (§ 306) und durch die Relativformen (§ 314) ersetzt; neben diesen letzteren wird noch eine andere Art der Relativsätze in gleicher Weise benutzt. Man verwandelt einen Satz durch Vorsetzung von *ntt* „das was" in ein Substantiv, das man dann von Verben oder Präpositionen abhängen lässt:

[hieroglyphs] *ỉwj rḫkwj ntt ỉ3ḫwt pw ỉpt-ỉśwt* „ich weiß, daß Karnak ein Horizont ist"[2].

[hieroglyphs] *ḥr ntt rdjśn t3-ḥḏ pn* „weil sie dies Weißbrod geben"[3].

411. Soll mit diesem *ntt* ein Satz der in § 262 bespro-

[1] P. 693. [2] LD III, 24d. [3] Siut I, 311.

chenen Art ([hieroglyphs] *ìwj rḫkwj*) substantiviert werden, so drückt man das Subjekt nicht durch das Hilfsverb, sondern durch die alten Pronomina absoluta des § 89 aus:

[hieroglyphs] *ḥr ntt wj rḫkwj* „wegen des Umstandes, daß ich weiß" (d. h. „weil ich weiß")[1].

d. **Temporalsätze.**

412. Wenn keine Konjunktion zur Einleitung des Temporalsatzes gebraucht ist, so läßt sich derselbe nur aus dem Zusammenhange als solcher erkennen. In der Regel steht er vor dem Hauptsatz, vgl. z. B.:

[hieroglyphs] *ḥḏn tꜣ, pḥnj Ptn* „als die Erde hell geworden war, kam ich nach Ptn"[2].

[hieroglyphs] *śḏm śt ntjw m tꜣ-Mrì, wꜣḥśn ḏꜣḏꜣwśn m tꜣ* „als dies die, welche in Ägypten sind, hörten, legten sie ihre Köpfe auf die Erde"[3].

Seltener steht er nach dem Hauptsatz:

[hieroglyphs] *m gr, ìwf ḥr mdwt bìnt* „schweige nicht, wenn er bei (?) einer schlechten Rede ist"[4].

---

[1] Totb. ed. Nav. 72, 5. [2] Sinuhe 20. [3] LD II, 149 f. [4] Prisse 5, 14.

413. Die Temporalsätze, die mit den Konjunktionen (eig. Präpositionen) *ḫtf* „wann, als", *m ḫt* „nachdem", *r śꜣ* „nachdem"[1] und mit der Konjunktion *iśk* (§ 348) gebildet sind, stehen in der Regel nach dem Hauptsatze:

šmśj nbj ḫtf ḫntf „ich folgte meinem Herrn, als er hinauffuhr"[2].

Dagegen stehen stets voran die für den Anfang der Abschnitte beliebten Sätze mit *ḫr m ḫt* „nachdem nun" (vgl. § 349, 260).

e. Konditionalsätze.

414. Der Konditionalsatz steht vor dem Hauptsatze. Er kann durch eine Partikel wie *ir* und *mi* eingeleitet sein, aber auch ohne eine solche gebraucht werden.

415. Er bleibt stets ohne Partikel, wenn er eine andere Verbalform als *śdmf* enthält (beliebt ist *śdmḫrf* vgl. § 219) oder ein Nominalsatz ist:

. . .

whmḫrk mꜣ . . . ddḫrk „wenn du wieder besiehst (wörtlich: das sehen wiederholst) . . . so sage"[3] usw.

r-ḫmt-j

---

[1] Siut I, 298. [2] LD II, 122 a. [3] Eb. 36, 15.

ḥrj, ỉwj mḥkwj „ein Drittel von mir zu mir hinzu, so bin ich voll“[1].

***416.** Enthält der Konditionalsatz die Form *śḏmf*, so kann er ebenfalls ohne Partikel bleiben; die Verbalform ist dann nach § 203 die emphatische.

psšṯn grt ỉḫt nbt . . . ḫprt pw m r 360 „wenn ihr nun alles teilt.... so ist es (das Gesuchte) das 1/360 Betragende“[2].

***417.** In der Regel aber wird der Konditionalsatz, wenn er die Form *śḏmf* enthält, durch *ỉr* eingeleitet; man benutzt dann die gewöhnliche Form, falls nicht das *ỉr* von dem Verbum durch ein anderes Wort getrennt ist (§ 195):

ỉr gmk ḏ3ỉśw . . . ḥ3m ʿwjk „wenn du einen Weisen findest ... so krümme deine Arme“ (nämlich aus Ehrfurcht)[3].

A. Die Pyramiden gebrauchen statt des *ỉr* ein *ỉn*.

418. Sind mehrere Konditionalsätze verbunden, so wird die Konstruktion mit *ỉr* in der Regel nur für den

---

[1] Math. Hdb. 35. 36. [2] Siut I, 286. 300. [3] Prisse 5, 10—11.

ersten verwendet, während im zweiten die emphatische Form steht:

ỉr ḥ3k (Abkürzung) *s ḥr mn r3-ỉbf, gmmk št ḥr psdf . . . ḏdḫrk* „wenn du einen Mann untersuchst, der an der Magengrube (?) leidet, und du findest es auf seinem Rücken usw., so sagst du usw.“[1].

419. Viel seltener ist die Einleitung des Konditionalsatzes durch *mỉ* oder *m*:

mỉ ḏd nk: ỉfd n 3ḥt n ḫt 10 r ḫt 2, ptj 3ḥtf „wenn dir gesagt wird: ‚Ein Viereck von Acker von 10 Ruthen zu 2 Ruthen‘, was ist dann sein Inhalt? (wörtl. sein Acker)“[2].

m mrrṯn ’Inpw . . . ḏdṯn „wenn ihr den Anubis liebt, . . . so sprechet“[3].

f. Relativsätze.

α. Ohne Verknüpfung.

420. Ist der Relativsatz ein eigentlicher oder uneigentlicher Nominalsatz, so wird er oft unverknüpft, einem Substantiv angefügt vgl. die Fälle §§ 243, 261, 265, 353, 354.

[1] Eb. 40, 5. [2] Math. Hdb. 49. [3] Mar. Cat. d’Ab. 711.

421. Bei anderen Sätzen kommt eine solche lose und durch nichts gekennzeichnete Art der Anfügung nur selten vor, wie z. B. in [hieroglyphs] *tꜣ mśkwj ỉmf* „das Land in dem ich geboren bin"[1]. Vielmehr gebraucht man in diesem Falle gewöhnlich eine der nominalen Formen des Verbums und zwar entweder ein Partizip, oder das Verbaladjektiv (§ 316) oder die substantivische Form des § 309. Man fügt sie wie ein Adjektiv oder eine Apposition dem Substantive bei, an das sich der Relativsatz anschließt: „die Frau, die die ich liebe".

422. Das Partizip und das Verbaladjektiv werden stets da gebraucht, wo das Subjekt des Relativsatzes identisch ist mit dem Substantiv, an das er sich anschließt; für „die Frau welche kommt" sagt man also „die kommende Frau", vgl. die Beispiele in § 280 und 319.

423. In passivischen Relativsätzen kann man dagegen auch bei Verschiedenheit des Subjektes das Partizip verwenden, indem man ihm nach § 282 sein Subjekt beifügt: [hieroglyphs] *nn šwꜣw ỉrjj nf mỉtt* „es giebt keinen Geringen, dem Gleiches gethan ist"[2] (eigentlich: parvus, factus ei idem).

***424.** In allen andern Fällen gebraucht man die Relativformen der §§ 309 ff., die sich im Geschlecht (und gewiß

[1] Sin. 159. [2] Sin. 309.

auch in der Zahl, vgl. § 310) nach dem Substantiv richten, an das der Relativsatz sich knüpft. Das Pronomen, das im Relativsatz auf jenes Substantiv hinweist, wird nicht ausgedrückt wo es als Objekt steht. Z. B.:

pꜣ tꜣ-ḥḏ, dd-wṯn nj „dieses Weißbrot, das ihr mir gebt“[1] (für *ddwṯn nj św*).

nwt ḥḳꜣtśn „die Dörfer, welche sie beherrschen“[2].

tꜣš pn ỉrn ḥnj „diese Grenze, die meine Majestät gemacht hat“[3].

śbꜣjt ỉrtnf „die Unterweisung, die er gemacht hat“[4].

Dagegen wird es meistens ausgedrückt, wo es von einer Präposition oder einem andern Satzteil abhängt:

ḫꜣśḫt nbt, rwtnj rś „jedes Land, zu dem ich zog“[5].

Bei der Präposition *m* „in“, „vermittelst“ usw. fehlt es aber oft auch hier:

bw wršw ỉbj ỉm „der Ort, in welchem mein Herz weilt“[6].

---

[1] Siut I, 276. [2] Una 108. [3] LD II, 136 h. [4] Mar. Abyd. II, 25. [5] Sin. 101. [6] Sin. 158.

β. Mit dem Adjektiv *ntj*.

***425.** Das Adjektiv *ntj* „welcher", das zu den § 144 ff. besprochenen gehört, wird zunächst gebraucht in relativischen Nominalsätzen deren Subjekt identisch ist mit dem Nomen, an das sie sich schließen; *ntj* tritt (wie unser „welcher") in die Stelle dieses Subjekts ein. So zunächst bei reinen Nominalsätzen:

[hieroglyphs] *ỉrj-ˁt nb, ntj ḫrf* „jeder Beamte, welcher bei ihm war"[1].

[hieroglyphs] *ḏdft nbt, ntt m ḫtf* „alles Gewürm, welches in seinem Leibe ist"[2].

[hieroglyphs] *mrw-kꜣt ntjw ḥr ḫrt* „die Vorsteher der Arbeiten, welche auf dem Gebirge sind"[3].

A. Die Pyramiden schreiben für *ntj* [hieroglyphs], für *ntjw* [hieroglyphs][4]. Eine andere altertümliche Schreibung für *ntjw* ist [hieroglyphs].

B. *ntj* wird früh zur unveränderlichen Partikel; es verliert zuerst den Pluralis (z. B. *mśw ntj m ˁḥˁf* „die Kinder, die in seinem Palast sind"[5] anstatt *ntjw*), später auch das Femininum.

426. Sodann in den nach Analogie der reinen Nominalsätze gebildeten Sätzen der § 256 ff; ihr Verb steht wie immer im Pseudopartizip oder im Infinitiv mit *ḥr*:

---

[1] Louvre C 172. [2] Eb. 20, 8. [3] Sin. 303. [4] M. 495 = P. 262. [5] Sin. 176.

s ntj ḥr mn tꜣw „ein Mann, welcher an Hitze leidet“[1].

s ntj mr „ein Mann, welcher krank ist“[2].

427. Des weiteren hat man dann *ntj* auch benutzt, um Sätze anzuknüpfen, die ein eigenes Subjekt haben, sowohl nominale:

bw ntj śt ỉm „der Ort wo sie sind“[3].

als auch verbale:

pꜣ tꜣ ḥkt, ỉrw nj tꜣ ḳnbt, ntj rdjnj nṯn św „dies Brot und Bier, welches mir diese Beamtenschaft liefert und welches ich euch geschenkt habe“[4] (*ntj* ist wegen der weiten Entfernung des zweiten Relativsatzes gebraucht).

In negativen Sätzen kann dabei sogar ein gleiches Subjekt noch einmal ausgedrückt werden:

ntj n mrf „welcher nicht krank ist“[5] (eigentlich: welcher er ist n. kr.).

---

1 Eb. 32, 21. 2 Eb. 35, 10. 3 Westc. 9, 3. 4 Siut I, 295.
5 Eb. 47, 18.

428. Sehr häufig wird *ntj* auch selbständig, als Substantiv „der welcher“ (f. *ntt* auch „das was“) gebraucht: [hieroglyphs] *ntjw m šmśf* „die, welche in seinem Gefolge sind“[1].

[hieroglyphs] *ntt nbt m sh̲* „alles was in Schrift (d. h. geschrieben) war“[2].

[hieroglyphs] *swrἰn ntj mrt m h̲tf* „es trinke (es) der, in dessen Leib Krankheit ist“[3].

Auch allein wird [hieroglyphs] im Sinne von „das was ist“ gebraucht, besonders in der im § 407 angeführten Redensart. — Über den Gebrauch von *ntt* zur Substantivierung von Sätzen vgl. § 410.

429. Ganz ähnlich wie *ntj* werden auch das negative Wort [hieroglyphs] und das veraltete Negativ [hieroglyphs] relativisch verwendet, vgl. die Beispiele in § 406, 408.

---

[1] Mar. Ab. II, 25. [2] Prisse 2, 4. [3] Eb. 14, 6.

Schrifttafel.

Aufgenommen sind nur die wichtigeren Zeichen und Bedeutungen und zwar möglichst in der üblichen Anordnung und Bezifferung der Theinhardtschen Liste, die freilich vielfach irrig ist. Über die entstellten Formen unserer Druckschrift vergleiche § 8 B; einzelnen schwer kenntlichen Zeichen ist hier in Klammern beigefügt, was sie ursprünglich darstellen sollten.

Nicht aufgenommen sind die seltneren unter den speciellen Determinativen (§ 42), deren Gebrauch und Gestalt von der Willkür des Schreibers abhängt.

Bei Angabe der Lautwerte sind schwache Konsonanten, die nicht regelmässig ausgeschrieben werden, nicht berücksichtigt; die weibliche Endung ist vom Stamm getrennt.

Die Abkürzungen bedeuten:

eig.: die eigentliche Bedeutung als Wortzeichen (§ 32, 33).

übtr.: die häufigste übertragene Bedeutung (§ 36); alle gleichlautenden Worte aufzuzählen, für die jedes Zeichen gebraucht werden kann, ist nicht beabsichtigt.

zus. ges.: Entstehung des Zeichens durch Kombination zweier anderer.

phon.: den Lautwert als Silbenzeichen oder als alphabetisches Zeichen. (§ 28, 13).

det.: den Wert als Determinativ (§ 41 ff), bez. die Silbe, die das Determinativ ständig begleitet (§ 48).

abk.: daß ein Determinativ als Abkürzung für ein Wort vorkommt (§ 66).

A. Männer.

5 det. anbeten; abk. *dw3* anbeten, *i3w* Preis.

8 det. hoch, jauchzen; abk. *ḳ3* hoch, *ḥc* jauchzen.

det. fallen.

13 (laufen) phon. *in*.

15 det. tanzen.

19 det. verneigen; abk. *ḳś* verneigen.

27 det. Statue, Mumie, Gestalt; abk. *twt* Statue.

det. Mumie.

eig. *ḥw* schlagen.

29 eig. groß, *śr* (*śjr*) Fürst, *śmśw* alt.

30 det. alt; abk. *ỉꜣw* alt, *śmśw* alt.

31 det. was Kraft erfordert.

47 det. säen.

49 eig. *ḳwś* bauen.

51 eig. *ḳd* bauen.

53 det. hoch heben.

56 phon. *ḳś*.

70 det. König, abk. *ỉtj* König.

71 det. Kind; abk. *ẖrd* und andere Worte für Kind; phon. *ḥn*, *ḥwn*, spät *nw*.

80 det. Feind, Tod. abk. *ḫftj* Feind.

82 eig. *mšꜥ* (?) Soldat; det. Soldat.

84, 85 det. Gefangener, Barbar.

89 det. Mann, 1. pers. sing. (§ 83); abk. Mann.

91 det. was mit dem Munde geschieht.

92 det. ruhen.

93 det. *hn* preisen.

94 det. *dwꜣ* anbeten.

95 det. verbergen; abk. *ỉmn* verbergen.

100 eig. *ḥꜣp* verbergen. (vgl. O 48).

101 eig. *wᶜb* rein, Priester (vgl. W 25).

102 eig. *sṯ* Wasser spenden.

105 det. beladen, bauen; abk. *ꜣtp* beladen, *fꜣ* tragen, *kꜣ-t* Arbeit.

106 eig. *ḥḥ* große Zahl.

110 det. ehrwürdiger Toter.

113 det. ehrwürdige Person, 1 pers. sing. (§ 83).

119 det. König (auch mit den verschiedenen Kronen auf dem Haupt).

128 eig. *sꜣw* Hirte, Wächter, *sꜣw* bewachen; phon. *sꜣw*.

129 det. ehrwürdiger Toter.

131 übtr. *špś* herrlich.

133 det. fallen; abk. *ḫr* fallen.

B. Frauen.

7 det. Frau, 1. pers. sing. (§ 83), 2. sing. fem. (§ 84 B).

9 det. ehrwürdige Tote.

12 übtr. *ἰrj* befindlich an.

14 det. schwanger; abk. *bkꜣ* schwanger.

15 det. gebären; abk. *mś* gebären.

16 det. Amme, Erzieherin.

C. Götter.

1 [hieroglyph] det. und abk. Osiris (§ 64).

4 [hieroglyph] det. abk. *ptḥ* Ptah.

11 [hieroglyph] det. abk. *ỉmn* Ammon.

27 [hieroglyph] det. abk. *rꜥ* Re.

31 [hieroglyph] det. abk. *śt* Set.

33 [hieroglyph] det. abk. *ḏḥwtj* Thoth.

55 [hieroglyph] det. abk. *mꜣꜥ-t* Göttin M., *mꜣꜥ-t* Wahrheit.

D. Menschliche Gliedmassen.

1 [hieroglyph] eig. *tp* Kopf, *ḏꜣḏꜣ* Kopf; übtr. *tpj* erster; det. Kopf, nikken, *gwꜣ*.

3 [hieroglyph] eig. *ḥr* Gesicht; übtr. *ḥr* auf; phon. *ḥr*.

5 [hieroglyph] det. Haar, Farbe, Trauer; *wš* (*wšr*?) zerstört; abk. *šn* Haar, *wš* zerstört.

10 [hieroglyph] eig. *ỉr-t* Auge, . . . (männl. Subst.) Auge, *mꜣꜣ* sehen; übtr. *ỉr* thun; phon. *ỉr*; det. sehen.

12 [hieroglyph] (veraltet *ꜥjn* Auge) det. Auge, sehen; phon. *ꜥn* (*ꜥjn*).

13 [hieroglyph] det. Augenschminke.

14 [hieroglyph] det. weinen; abk. *rm* Weinen.

15 [hieroglyph] für 12.

17 [hieroglyph] det. göttliches Auge; abk. *wḏꜣ-t* göttliches Auge.

23 [hieroglyph] eig. *ỉr* Pupille; phon. *ỉr*, *pśḏ*.

[hieroglyph] det. *mꜣꜣ* sehen.

28 [hieroglyph], F 5 [hieroglyph] } eig. *ḫnt* Nase; übtr. *ḫnt* vorn; det. Nase, Atem, Freude; abk.

fnḏ Nase (vgl. auch T 26, F 4).

29 eig. *r3* Mund; phon. *r3*, *r*.

31, N28 eig. *śpt* Lippe; eig. *śpr* Rippe; übtr. *śpr* gelangen. (Verwirrung unter einander und mit N30).

33 (speiender Mund) det. was aus dem Körper fließt.

35 eig. *mdw* Stab; übtr. *mdw* reden.

37 det. Rücken, *pśḏ*; abk. *pśḏ* Rücken, *ỉ3-t* Rücken; phon. *śm* (für M68). Irrig auch für das folgende.

38 det. zerschneiden.

39 det. Brust, säugen; abk. *mnc-t* Amme.

44, 40 eig. *sḫn* umarmen; übtr. *sḫn* geschehen; det. umarmen, *pg3*.

zus. ges. *ḥn-k3* Totenpriester.

46 eig. *k3* Art Geist; phon. *k3*.

47, 48, 42 eig. *n* (*nn*) nicht, *nỉwtj* nicht habend; phon. *n* (*nn*); det. Negation.

56, 49 übtr. *ḏśr* prächtig.

51 eig. *ẖn* rudern; phon. *ẖn*.

52 eig. *cḥ3* kämpfen; phon. *cḥ3*.

58 eig. *ḥw* regieren.

59 eig. *c* Arm, *dj* geben; phon. *c*; det. ungenau für D69 u. D63.

60, 62 (Arm mit hängender Hand) eig. *mḥ* Elle, *rmn* Arm; übtr. *rmn* tragen; det. Arm, was mit dem Arm gethan wird; abk. *grḥ*.

63 *dj*(*rdj*) geben, auch für das folgende.

65 eig. *mj* gieb.

66 eig. *ḥnk* schenken.

69 det. was Kraft erfordert; abk. *nḫt* stark.

72 eig. *ḫrp* leiten.

76 eig. *ḏr-t* (*ḏꜣ-t*) Hand; phon. *d*.

77 det. Hand.

82 det. Faust, fassen; abk. *ꜣm* fassen.

84 eig. *ḏbʿ* Finger; übtr. *ḏbʿ* 10000. (Vgl. T 1).

det. Mitte, richtig, *mtr*; abk. *ʿḳꜣ* richtig, *mtr* Mitte, Zeuge.

90 eig. *bꜣḥ* Phallus, vorn; phon. *mt*; determ. männlich, Stier, Esel, begatten; abk. *ṯꜣ* männlich, *kꜣ* Stier.

93 unrichtig für Q12 = T 12.

95 eig. *ḥm-t* Frau; phon. *ḥm*. (Verwirrung mit N 70.)

96 eig. *iw* gehen, *nmt* schreiten; determ. gehen; abk. *ʿḳ*.

98 det. zurückschreiten; abk. *ʿn* umkehren, *pr*.

99 phon. *gḥś*; det. Fuß, schreiten; abk. *rd* Fuß, *wʿr* fliehen.

100 det. überschreiten; abk. *th* überschreiten.

101 eig. *grg* nachstellen; übtr. *grg* ausstatten, *grg* Lüge.

102 (Anhöhe) phon. *ḳ*. (Speisen) det. essen; abk. *wnm* essen.

103 phon. *b*.

109, 111 det. Fleisch; abk. *ḥʿ* Glieder, *iwf* Fleisch

E. Säugetiere.

2 det. Pferd; abk. *śśm-t* Pferd, *ḥtr* Pferd.

3 det. Stier; abk. *ỉḥ* Ochse, *ỉwꜣ* Ochse, *kꜣ* Stier.

6 det. Kuh.

12 det. Kalb; abk. *bḥs* Kalb.

13 (Böckchen) det. *ỉb*; abk. *ỉb* dürsten.

14 (neugebornes Tier) phon. *ỉw*.

15 eig. *bꜣ* heiliger Widder, *ẖnm* Gott Chnum; übtr. *bꜣ* Seele.

17 det. Ziege.

19 übtr. *śꜥḥ* Edler.

22 eig. *ẖn-t* Schlauch; übtr. *ẖn* Inneres; phon. *ẖn*.

36 det. Löwe; abk. *mꜣ* Löwe.

38 phon. *rw*, *ꜥr*.

44 eig. *nb* Sphinx.

49 eig. *sꜣb* Schakal; übtr. *sꜣb* Richter.

52 det. Götter in Schakalgestalt; abk. *ỉnpw* Anubis, Gott *wp-wꜣ-t*.

58 (Hase) phon. *wn*.

65 eig. *śr* Giraffe; *śr*.

66 eig. *śt* Gott Set; det. Schreckliches, Esel.

F. Glieder von Tieren.

3 Zuweilen für E 3.

4 Unrichtig für D 28.

5 (menschliche Nase) siehe bei D 28.

6 det. Hals, schlucken.

8 übtr. *šfj-t* Kraft.

11, 13 übtr. *šsꜣ* verständig.

15 übtr. *pḥ-t* Kraft.

16 eig. *ḥꜣ-t* Vorderteil.

30 *ꜣ-t* Stunde.

33 eig. *wp-t*; phon. *wp*.

35 übtr. *ꜣw-t* Amt.

37 zus. ges. *wp-rnp-t* Neujahr.

41 eig. *ꜥb* Horn; übtr. *ꜥb* gegenüber; phon. *ꜥb*; det. Horn.

44 (Elephantenzahn) eig. *ỉbḥ* Zahn; phon. *bḥ*, *ḥw*; det. Zahn (Vgl. auch bei U 16).

45 det. Zahn.

46 (Rinderohr) eig. *ỉdn* Ohr; *sḏm* hören; übtr. *ỉdn* vertreten; det. Ohr, hören, *dng*.

48 eig. *pḥ* Ende; übtr. *pḥ* erreichen; phon. *pḥ*, *kfꜣ*.

49 eig. *ḫpš* Schenkel; übtr. *ḫpš* Stärke; det. Schenkel.

52 eig. *whm*? Bein eines Tieres; übtr. *whm* wiederholen; det. Bein eines Tieres.

zus. ges. *whm* wiederholen.

54 phon. *kp*.

58 (Fell) det. Tiere.

59 (buntes Fell) übtr. *ꜣb* bunt; phon. *ꜣb*.

60 (Fell als Scheibe) eig. *śt* schiessen.

61 det. Schwanz, Dorn.

63 eig. *ỉwꜥ* Fleischstück; übtr. *ỉwꜥ* Erbe, *ỉswj* Ersatz; det. Fleisch.

G. Vögel.

1 (Aasgeier, irrig von uns Adler genannt) phon. *ȝ*; ungenau auch f. das folgende.

(4) 5 (Adler) phon. *tjw*.

6, 7 phon. *nḥ*.

8, 9 (Falke) eig. *ḥr* Horus.

13 zus. ges. *ḥr-nb*? ein Königstitel.

15 det. Gott, König.

16 alt für S 56.

17 alt für R 16.

28 det. heilige Vögel u. ä.; abk. *ꜥḫm* Art Götterbild.

30 eig. *nr-t* Geier, *mw-t* Göttin Mut; übtr. *mw-t* Mutter; phon. *nr*, *mt*; det. Geier.

33 eig. *nb-tj* die Schutzgöttinn. beid. Ägypten; der Inhaber ihrer Kronen.

36 (Eule) phon. *m*.

37 *mm*; auch irrig f. *nm*.

38, 39, 40 zus. ges. *mj* gieb; phon. *m*.

44 (aus einer hieratischen Ligatur entstanden) *mr*, *mt*.

46 übtr. *gm* finden; phon. *gm*.

48 (Ibis) eig. *ḏḥwtj* Gott Thoth.

53 übtr. *bȝ* Seele, *bk* (*bjk*) arbeiten; phon. *bȝ*, *bk*.

54 *bȝw* Seelen.

58 (Ibisart) übtr. *ỉ3ḥw* glänzen.

61 übtr. *bꜥḥ* überschwemmen.

64 übtr. *dšr* rot.

66 det. *wš3* mästen, *ḏf3* Speise.

67 1) (Entenart) eig. *s3-t* Ente; übtr. *s3* Sohn.; phon. *s3*.
2) (wilde Gans) übtr. *gb* Erdgott.
3) (Gänseart) det. *ḥtm*.
4) det. Vögel und Insekten.

70 eig. *šd3* zittern.

71 (Kormoran) übtr. *ꜥḳ* hereingehen.

73 (Ente) eig. *p3* fliegen; phon. *p3*.

75 (Ente) eig. *ḥn* flattern; det. fliegen. Ungenau auch für das folgende.

det. *ḳm3*, *ṯn*. Vgl. T 1.

78 übtr. *ḏb-t* Ziegel.

79 eig. *wr* Schwalbe; übt. *wr* gross; phon. *wr*.

80 eig. *mn-t* kleiner Vogel; det. klein, schlecht; abk. *nḏś* klein, *šr* klein.

81, 82 (Kiebitz) übtr. *rḫj-t* Art Menschen.

83 (junge Wachtel) phon. *w*.

87 eig. *ṯ3* junger Vogel; phon. *ṯ3*.

90 eig. *sš* Sumpf; det. Nest.

91 übtr. *śnḏ* Furcht.

92 eig. *b3* Seele.

H. Glieder von Vögeln.

1 abk. Gans.

3 eig. *nr-t* Geier; übtr. *nr* männlich.

5 det. *pḳ*

7 spät für G 58.

8 det. *mꜣꜥ*.

12 det. fliegen, Flügel.

13 eig. *šw-t* Feder; phon. *šw*; det. Wahrheit; abk. *mꜣꜥ-t* Wahrheit.

17 siehe bei D 62.

18 eig. *šꜣ-t* Vogelkralle, eig. . . . Spanne.

20 (Finger) det. nehmen u. a.; abk. *ṯꜣ* nehmen.

21 spät *sꜣ* Sohn; det. Ei, Göttin.

I. Amphibien.

2 übtr. *ꜥšꜣ* viel.

4 det. Krokodil, *ꜣd*, *šꜣḳ*.
ìtj König.

7 eig. *šbk* Gott Sobk.

8 übtr. *km* schwarz; phon. *km*.

10 eig. *ḥfn* Kaulquappe; übtr. *ḥfn* hunderttausend.

11, 16 det. Schlange, Göttin.

22 det. Wurm.

24 det. Dämonen.

26 eig. *ḏ-t* Schlange; übtr. *ḏ-t* Leib; phon. *ḏ*.

27 siehe bei Z 9.

30 phon. *f*.

K. Fische.

1 phon. *ìn*
zus. ges. *ꜥnḏ-mr* (?) Verwaltungstitel.

4 det. Fisch, Ekel.

10 übtr. *ẖꜣ-t* Leib; phon. *ẖꜣ*.

11 übtr. *bs* einführen.

L. Gliedertiere.

1 eig *bj-t* Biene; übtr. *bjtj* König von Unterägypten.

4 eig. *ḫpr* Käfer; übtr. *ḫpr* werden.

M. Pflanzen.

1 eig. *ỉmꜣ* ein Baum; übtr. *ỉmꜣ* süß; det. Baum.

9 eig. *ḫt* Holz; phon. *ḫt*; det. Holz, Baum.

13 eig. *rnp-t* Jahr, *tr* Zeit; übtr. *rnp* blühen. Vgl. 15, 17.

15 *tr* Zeit; det. *tj*, *mrj*. (vgl. 13).

16 *rnp-t* Jahr. (vgl. 13).

17 *rnp* blühen (vgl. 13)

22 (Pflanze *nn-t*) eig. *nḫb* Knospe; übtr. Göttin *Nḫb-t* und Stadt *Nḫb*.

phon. *nn*.

24 übtr. *śtn* König von Oberägypten; phon. *św*.

25, 27 eig. *ḳmꜥ* Süden; übtr. *ḳmꜥ* musiziren.

26, 28 eig. *rś* Süden.

33 phon. *ỉ*, *j*.

phon. *jj*, *j*.

34 zus. ges. *ỉ* gehen.

35 eig. *śḫ-t* Feld; phon. *śm*.

36 übtr. *ꜥꜣb-t* Opfer.

37 eig. *šꜣ* Feld, *ỉꜣḫ-t* Überschwemmung; phon. *šꜣ*.

41 phon. *ḥn*, *ỉsw*; det. Pflanze.

42 (Papyrusbusch) det. Sumpf, Norden; phon. *ḥ3*.

43 det. Sumpf, Norden; abk. *ỉdḥ* Deltasümpfe, *mḥ-t* Norden.

45 det. Oberägypten.

47, 48 (Papyrusstengel) übtr. *w3ḏ* grün.

58 det. Knospe; alt für V 40.

63 det. Blume.

67 (Blume) phon. *wn*; abk. *wnm* essen. (vgl. R. 28)

phon. ..... in mehreren Worten.

68 eig. *ḫ3* Lotusblatt; übtr. *ḫ3* tausend; phon. *ḫ3*.

70 junge Form von (vgl. bei V 6)

72 spät für 68.

74, 75, 76 eig. *ḥḏ* Keule; übtr. *ḥḏ* weiss; phon. *ḥḏ*. Auch irrig für das folgende.

77 alt, 73 jung (Knäuel) übtr. *wḏ* befehlen; phon. *wḏ*.

U 32, 79 (Spindel) eig. *ḥśf* Spindel drehen; übtr. *ḫśf* abwehren.

80 übtr. *mś* gebären; phon. *mś*.

82 eig. *bd-t* Spelt.

86 eig. *ỉt* Gerste; det. Getreide.

89, 88 eig. *šnw-t* Scheune.

90 det. Wein.

93 1) (Rübe) übtr. *bnr* süss, Dattel.
2) det. *rd* wachsen.

98 eig. *nḏm* Johannisbrot; übtr. *nḏm* süß

N. Himmel, Erde, Wasser.

1 eig. *p-t* Himmel; *ḥr-t* Himmel; übtr. *ḥrj* oben befindlich; det. Himmel, oben; abk. *hȝj-t* Halle.

2, 3 det. Nacht, abk. *grḥ* Nacht.

4 det. Regen, Tau; abk. *iȝd-t* Tau.

5 eig. *ṯḥn* Blitz; übtr. *ṯḥn* glänzen; det. Gewitter, Regen.

7 eig. *rꜥ* Sonne, Sonnengott; det. Sonne, Zeit; abk. *hrw* Tag, *śśw* Monatstag.

8 für 7 (siehe auch hinter Z 11).

11 eig. *rꜥ* Sonne (als Gott).

13 übtr. *ḥnmm-t* Menschen; det. Strahlen; abk. *wbn* leuchten.

14 eig. *śpd* Dreieck; übtr. *śpd* bereiten, *śpd-t* Hundsstern.

23 eig. *ḫꜥ* aufgehen; phon. *ḫꜥ*.

26 siehe bei X 12.

28 eig. *ššp* Spanne.

28, 30 eig. *iꜥḥ* Mond, *ibd* Monat. (Vgl. auch D 31).

eig. *ibd* Monat.

35 eig. *śbȝ* Stern, *dwȝ* Morgenstern, *dwȝ-t* Unterwelt; übtr. *dwȝ* anbeten, phon. *śbȝ*.

37 eig. *tȝ* Land; phon. *tȝ*; det. Land, *ḏ-t*.

40 *hȝ-śḫ-t* Fremdland, *smj-t* Wüste, Nekropole; det. Wüste, Fremdland.

42 eig. *ḏw* Berg; phon. *ḏw*, spät *mn*.

44 𓈌 eig. *ἰ3ḫw-t* Horizont.

46 𓈗 eig. *śp-t* Gau, *ḥsp* Gau; det. Landeinteilungen.

47 ▽ det. Land.

X21 ⊂⊃ det. Land; abk. *ἰdb* Uferseiten.

48 𓈘 det. Land, begrenzte Zeit.

49 𓈙 eig. *w3-t* Weg; det. *w3* fern sein; det. Weg, Ort; abk. *mtn* Weg.

𓈙 abk. *św3* vorbeigehen.

50 ⊏ übtr. *gś* Seite; phon. *ἰm*, *gś*. Spät *m*.

51 ▭ det. Stein; abk. *ἰnr* Stein.

53 ∘ det. Körner.

55 𓈖 phon. *n*.

𓈗 eig. *mw* Wasser; phonet. *mw*; det. Wasser.

58 ⊏⊐ eig. *mr* Gewässer; übtr. *mr* lieben; phonet. *mr*, spät auch für *m*-; det. Gewässer; (irrig auch für 66 *ἰw*).

59 ▭, 60 ▭, ▭ eig. *š3* See, *mr* Gewässer; phon. *š*; det. See, Wasser, *ḫnt*. Vgl. auch bei 66.

61 𓈛 zus. ges. *šm* gehen.

66 ⊂⊃ eig. *ἰw* Insel, *ἰ3ḫw-t* Horizont; phon. *ἰw*; det. Insel.

Z20 ▭ übtr. *sn* vorbeigehen, *sn* ähnlich.

67 𓈍 *ἰ3ḫwtj* die beiden Horizonte.

70 𓈞 (Gewässer) det. *bj3*.

72 𓈟 (Muschel) phon. *ḫ3*.

O. Gebäude und ihre Teile.

1 ⊗ eig. *nw-t* Stadt; det. Stadt.

3 ⊓ eig. *pr* Haus; übtr. *pr* herausgehen;

phon. *pr*; det. Gebäude.

6 zus. ges. *pr-t r ḫrw* Totenopfer.

9 phon. *h*.

10 übtr. *mr* Name Ägyptens; phon. *mr*, *nm*.

12 eig. *ḥ-t* grösseres Haus.

15 zus. ges. *ḥ-t nṯr* Tempel.

16 zus. ges. *ḥ-t ꜥꜣ-t* Schloss.

17 zus. ges. *nbt-ḥt* Göttin Nephthys.

19 zus. ges. *ḥt-ḥr* Göttin Hathor.

29 eig. *ꜥḥꜥ* Palast.

32 eig. *wsḫ-t* Hof des Palastes.

36 det. Mauer; abk. *ỉnb* Mauer, *śbtj* Burg.

37 det. zerstören.

41 det. Festung.

43 det. Thor.

44 .... im Titel des Oberrichters.

45 eig. *ḳnb* Winkel; übtr. *ḳnb-t* Beamtenschaft.

48, U 49 übtr. *ḥꜣp* verbergen; phon. *ḥꜣp*, *ḥp*. (Vgl. A 100).

52 det. Pyramide.

53 det. Obelisk; abk. *tḫn* Obelisk.

54 det. Denkstein u. ä.

61 eig. *ẖkr* Verzierung

62 eig. *sḥ* Laube Saal; übtr. *sḥ* Rat, *ḥb* Fest; det. Saal, *ꜥrḳ*; abk. *ꜥrḳ*.

63 eig. *ḥb-śd* Regierungsjubiläum.

65 eig. *ḥb* Fest. Vgl. die vorigen und W 49.

68 det. Treppe, aufsteigen.

69 eig. *ˁꜣ* Thür; det. öffnen; phon. *ˁꜣ*.

70 (Riegel) phon. *s*.

71 zus. ges. *is* eilen. *sb* vorübergehen, bringen, *ms* bringen.

73 eig. *ṯs* Knoten; phon. *ṯs*.

74 eig. *mn* Gott Min; *sḫm* Allerheiligstes.

75 eig. *mn* Gott Min.

77, Q35 phon. *ḳd*.

80 eig. *sḥ* Halle. (?)

P. Schiffe.

2 det. Schiff, fahren; abk. *wiꜣ* und andere Worte für Schiff.

det. umwenden.

6 übtr. *wḥˁ*.

14 det. segeln; abk. *ḫnt* stromauffahren.

16 eig. *ṯꜣw* Wind, *nf* Atem; det. Wind, Luft.

19 übtr. *ˁḥˁ* stehen; phon. *ˁḥˁ*.

21 det. Steuer; abk. *ḥm* Steuer.

22 (Ruder) übtr. *ḫrw* Stimme; det. Ruder.

23 übtr. *šsp* (*sšp*, spät *šp*) empfangen; phonet. *šsp* (*sšp* *šp*).

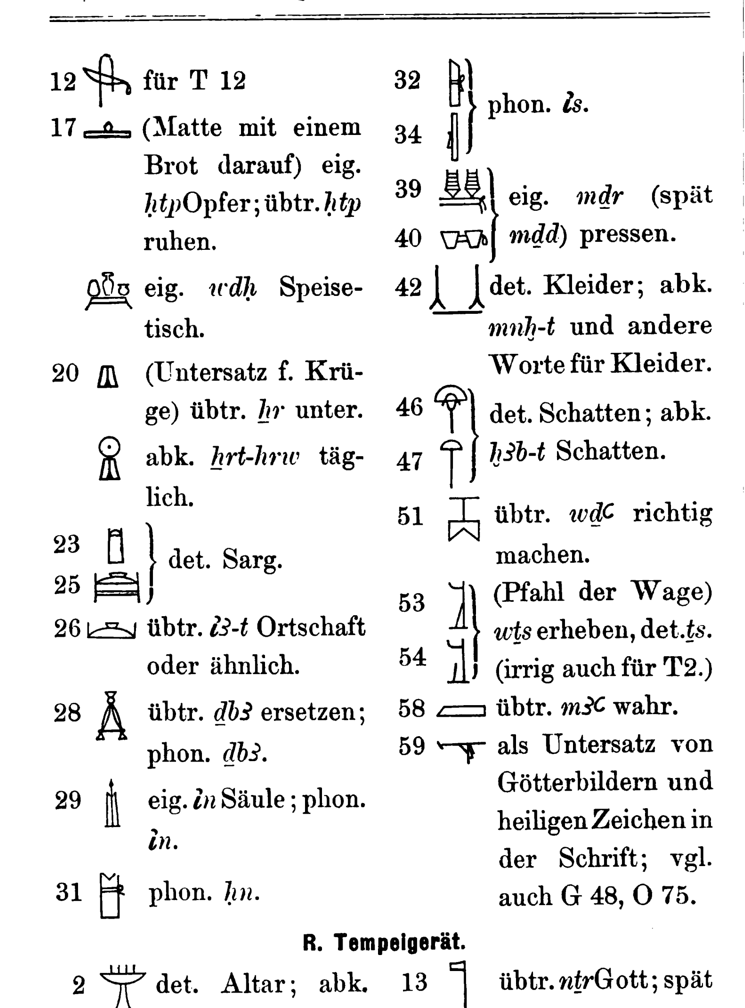
Q. Hausgerät.

1 eig. *iś-t* Sitz; übtr. *iś-t* Isis; phon. *ś*, *ḥtm*.

5 eig. *wṯs* Tragsessel; phon. *wś*.

7, 8 det. liegen; abk. *śḏr* bei Nacht sein, schlafen.

9 (Band) phon. *ś*.



12 für T 12

17 (Matte mit einem Brot darauf) eig. *ḥtp* Opfer; übtr. *ḥtp* ruhen.

eig. *wdḥ* Speisetisch.

20 (Untersatz f. Krüge) übtr. *ẖr* unter.

abk. *ẖrt-hrw* täglich.

23, 25 det. Sarg.

26 übtr. *ỉ3-t* Ortschaft oder ähnlich.

28 übtr. *ḏb3* ersetzen; phon. *ḏb3*.

29 eig. *ỉn* Säule; phon. *ỉn*.

31 phon. *ḥn*.

32, 34 phon. *ỉs*.

39, 40 eig. *mḏr* (spät *mḏd*) pressen.

42 det. Kleider; abk. *mnḫ-t* und andere Worte für Kleider.

46, 47 det. Schatten; abk. *ḫ3b-t* Schatten.

51 übtr. *wḏꜥ* richtig machen.

53, 54 (Pfahl der Wage) *wṯs* erheben, det. *ṯs*. (irrig auch für T2.)

58 übtr. *m3ꜥ* wahr.

59 als Untersatz von Götterbildern und heiligen Zeichen in der Schrift; vgl. auch G 48, O 75.

R. Tempelgerät.

2 det. Altar; abk. *ḫ3w-t* Altar.

13 übtr. *nṯr* Gott; spät det. Gott.

16 zus. ges. *ḫrt-nṯr* Totenreich.

18 eig. *ḏd* heiliger Pfeiler.

20 eig. *sm3* ein Eingeweide; übtr. *sm3* vereinigen.

22 übtr. *śn* Bruder; phon. *śn*.

26 übtr. *ì3b* links; phon. *ì3b*. Unrichtig auch für U 31.

28 übtr. *ìmj* befindlich in; durch Verwechslung mit M 67 *wnm* (*wm*) essen; phon. *ìm*.

siehe hinter M 67.

29 eig. *śš3-t* Göttin der Weisheit.

S. Kleidung und Schmuck.

7 eig. *ḫprš* Kopfschmuck.

8 eig. *ḥḏ-t* Krone von Oberägypten.

11 eig. *n-t* Krone von Unterägypten, *dšr-t* dasselbe; *bjtj* König von Unterägypten; phon. spät. *n*.

13 det. Krone beider Ägypten.

14 siehe bei V 1.

17 eig. *šwtj* Federn als Kopfschmuck.

24 det. Kranz; abk. *mḥ* Kranz.

28 (Gurt der Arbeiter) eig. *ìḥwtj* Ackersmann; phon. *ìʿḥ*, *ìḥ*.

30 det. Schurz; abk. *šnḏw-t* Schurz.

31 übtr. *śṯ-t* Name eines Landes, Göttin Sathis; phon. *śṯ*.

32 det. Kleider; abk. *ḥbś* Kleid.

37 eig. *nś* Zunge; übtr. *mr* Vorsteher; phon. *nś*.

38 eig. *ṯb-t* Sandale.

39 eig. *šn* Kreis.

41 übtr. *dmḏ* vereinigen.

43 (Knoten) übtr. *ꜥnḫ* leben.

45 (Siegelcylinder an einer Schnur) übtr. . . . . Schatz.

44 (dasselbe) übtr. . . . . Schatz; det. Siegel; abk. *ḫtm* Siegel.

46 eig. *mnỉ-t* Musikinstrument.

47 phon. *k3p*, *kp*.

48 (Troddel) übtr. *ꜥpr* versehen.

50 (Vermischung verschiedener Zeichen) 1) übtr. *śḫm* mächtig; 2) übtr. *ḫrp* leiten; 3) *ꜥb3*. 4) abk. *nḥm* Musikinstrument.

56 übtr. *ỉmn* rechts, *ỉmn-t* Westen, *wnm* rechts.

60 eig. *ḫw-t* Wedel.

62 (ein Scepter) eig. *ḥḳ3* herrschen.

63 übtr. *ꜥw-t* Kleinvieh.

64 eig. *w3ś-t* Scepter; phon. *w3ś*, *wś*. Vgl. auch U 54.

65 übtr. *w3ś-t* Theben.

66 übtr. *wśr* stark.

T. Waffen.

1, 6 (Wurfholz) 1) det. fremd; abk. *ꜥ3m* Asiat, *ṯḥn* Libyer, *nḥśj* Neger. 2) det. *ḏꜥ*. 3) det. alt auch *ḳm3* werfen, *ḳm3*

schaffen, und *ṯn* sich erheben (vgl. G 75). Steht auch für T 2, T 13, und irrig für S 63.

2 übtr. *rś* erwachen.

9 übtr. *tpj* erster.

12, 20 eig. *śšm* Instrument zum Messerschärfen; übtr. *śšm* Schlächter, *śšm* leiten; Vgl. Q 12, D 93.

13 (Pflock) det. *mnj*.

14, 15 det. schneiden.

21 eig. *pḏ-t* Bogen; det. Bogen.

26 *ḫnt* vorn. (verschieden von D 28).

28 eig. *pḏ-t* Bogen; übtr. *pḏ* ausbreiten.

33, 42 *śśr* Pfeil, *śẖr* melken; phon. *swn*, *sn*.

38 übtr. *śʒ* Rücken, hinter; phon. *śʒ*.

41 (Säule) übtr. *ʿʒ* groß; phon. *ʿʒ*.

43 übtr. *ẖ-t* Leib; phonet. *ẖ*.

44 eig. *dbḥ* Gerät.

45 det. Wagen; abk. *wrrj-t* Wagen.

U. Werkzeuge und Ackergerät.

1 det. verschließen.

spät für *m*.

2 übtr. *tj-t* Teil.

3 (Axt und ein Stück Holz) übtr. *śtp* erwählen.

5, 4 (Griff der Axt) phon *nw*.

7 det. schlagen; abk. *ḥw* schlagen.

8 phon. *mʒ*.

12 übtr. *mr* lieben; phonet. *mr*; det. hacken.

13 eig. *hb* Pflug; übtr. *pr-t* Früchte, *šnᶜ* Magazin; phon. *hb*; det. pflügen.

14 übtr. *itm* Gott Atum, *tm* vollenden; phon. *tm*.

15, 16 übtr. *bj3* Erz, staunen.

18 zus. ges. *ḥk3* Getreidemaß.

19 phon. *tj*.

20 det. Schwere, Mineralien; abk. *ḥsmn* ein Metall.

21 (Feuerbohr) phon. *d3*.

27 (Meissel) eig. *mnḫ* zimmern; übtr. *mnḫ* vortrefflich.

28 (Steinbohr) *ḥm* Handwerk.

29 *wb3* öffnen; phon. *wb3*.

24 (Meissel) übtr. *mr* krank, *mr* Pyramide; phon. *mr*.

31 phon. *3b*.

32 siehe bei M 79.

34, 36 übtr. *nḏ* mahlen. phon. *nḏ*.

38, 37 (Harpune) übtr. *wᶜ* eins; phon. *wᶜ*.

40, V 20 übtr. *n-t* Göttin Neith.

42 übtr. *šmś* folgen.

45 (knöcherne Harpunenspitze) übtr. *ḳś* (*ḳrś*?) Knochen; *ḳrś* begraben, phonet. *ḳrś*; det. Knochen, Röhre.

47 siehe bei V 4.

49 siehe bei O 48.

50 übtr. *nb* Gold; phon. *nb*.

53 zus. ges. *ḥd* Silber.

54 zus. ges. *wśm* Silbergold.

55 } eig. *śḫt* Netz; übtr.
56 } *śḫt* weben.

V. Flechtwerk.

1 det. Strick; abk. *šnṯ*.

S 14 (Messstrick von 100 Ellen) eig. *š3-t*? hundert; phon. spät für *w*. Irrig auch für das vorige.

2 eig. *śṯ3* ziehen.

4 } übtr. *ś3ḥ* landen
U 47 } u. a.

übtr. *ỉm3ḫ* Würde.

5 übtr. *3w* weit; phonet. *3w*.

6 phonet. *šś*; det. binden. Oft irrig für 8.

übtr. *wg3*.

phon. *šn*.

8 (Sack) det. Sack; abk. *ʿrf* Schminkbeutel; phon. *gb*.

10 } det. binden, lösen,
13 } Buch. u. a.; abk. *ʿrḳ* endigen.

15 übtr. *mḥ* füllen; phon. *mḥ*.

17 (Haut) übtr. *šd* nehmen; phon. *šd*.

20 siehe bei U 40.

21 übtr. *ʿnḏ* (*ʿ3ḏ*?) heil; phon. *ʿnḏ* (*ʿ3ḏ*?).

25 übtr. *śnṯ* Grundriss.

26 phon. *w3*.

27 übtr. *rwḏ* (*rd*) wachsen; det. *3j*, *3r*.

28 übtr. *s3* Schutz.

29 (Knoten) übtr. *s3* Schutz.

30 phon. *ḥ*.

34 phon. *śk* (vgl. 38).

37 übtr. *w3ḥ* legen. (vgl. 38).
38 für V 34 und 37.
40 übtr. *wdn* Opfer, *wdn* Gewicht.
41 eig. *pẖr* umkreisen, *dbn* umkreisen, *wḏb* umkehren, *ḳ3b* Inneres.
43 phon *ṯ*.
44 zus. ges. *iṯ* ergreifen.
45 übtr. *wt* einwickeln; det. balsamieren, Tod, Geruch; det. rechnen (für Z 7); abk. Zahl. Irrig für Y 3.

W. Gefässe.

1 det. übtr. *b3ś-t* Stadtname; det. Salbe.
4 übtr. *ḥs* loben.
5 det. kühl; *ḳb*, *ḳbḥ* kühl.
6 (Hammer) übtr. *ḥn* Majestät, *ḥn* Sklave.
8 (Kruggestell) übtr. *ḫnt* vorn.
11 übtr. *ẖnm* vereinigen.
13, 23 det. Gefäß, Flüssigkeit.
14 det. Milch.
20 det. Wein.
21 phon. *nw*; det. *ḳd*, *nḏ*, Gefäß, Flüßigkeit; abk. *ẖnw* Inneres.
22 zus. ges. *in* bringen.
23 (Herz) eig. *ib* Herz; det. Herz.
25 eig. *wʿb* rein, Priester. Vgl. A 101.
27 *ʿb* in Formen von *wʿb* rein, die ihr *w* verloren haben.
29 übtr. *mj* (alt *mr*) gleichwie; phon. *mj*.

31 übtr. *wsḫ* weit, *ḥnw-t* Herrin; phon. *ʿb*.

33 siehe bei X 1.

38, 37 det. Feuer; abk. *nsr*.

39 phon. *bꜣ*.

40 übtr. *ḏr* Grenze; phon. *ḏr*.

42 (Untersatz für Krüge) übtr. *nś-t* Thron; phon. *g*.

43 übtr. *nb* Herr, *nb* alles; phonet. *nb*. Wird in der Schrift auch unter Kronen, Szepter und andere heilige Zeichen gesetzt.

44 phon. *k*.

46 *kꜣ-t*? Weib.

49 det. Fest; abk. *ḥb* Fest.

53, Z27 eig. *ît* Gerste, ... Kornmaß; det. Getreide.

X. Opfergaben.

1 det. Brot.

W33, 19 eig. *tꜣ* Brot; phon. *t*.

10 eig. *pꜣw-t* Opferbrot; übtr. *pꜣw-t* Urzeit; det. Brot.

N26, 12 übtr. *pśḏ-t*? Neunheit.

14, 15 eig. *sp* Kornhaufen; übtr. *sp* mal.

17 phon. *ḫ*.

21 siehe hinter N 47.

22 übtr. *rdj* (*dj*) geben.

Y. Schreib-, Musik- und Spielgerät.

1 (Schreibgerät) eig. *sh* (*sš*) schreiben; abk. *nʿʿ* bunt, *śnʿʿ* polieren.

2 (Papyrusrolle) eig. *mḏꜣ-t*? Buch, Aktenstück; det. Abstraktes.

3 eig. *g3w* Sack; det. *g3w*.

6, 8 eig. *sšš-t* Sistrum, Klapper. Das Zeichen 8 auch ungenau für T 50.

9 übtr. *nfr* gut.

11 übtr. *śi3* erkennen; phon. *śi3*.

12 (Brettspiel) übtr. *mn* bleiben; phon. *mn*.

14 (Brettstein) det. *ib3*.

Z. Striche und Zweifelhaftes.

5 \\ ıı eig. Dualdeterminativ; phon. *j*.

7 × det. teilen, rechnen, Kraft u. a.; abk. *šbn* verschieden, *św3* vorbeigehen.

9 ∩ übtr. *md* zehn.

I 27 übtr. *md-t* Tiefe.

10 det. Möbel, Körbe; det. *hrj-t* Schrecken.

11 det. teilen.

N 8 ○ det. Kreis, *kd*.

12 phon. *t*.

15 übtr. *kn* vollenden; ...-*t* Dorf oder ähnlich; det. *d3d3-t*.

19 (Ring um Königsnamen) eig. *rn* Name.

20 siehe bei N 66.

22 det. *śk*; übtr. *śkr* schlagen.

25 übtr. *ip-t* Harem.

27 siehe bei W 53.

29, 30 (Messer) phon. *nm*.

Ohne Nummer.

□ phon. *p*.

(Töpferofen) eig. *t3* heiß; phon. *t3*.

eig. *hmt* Erz; det. Erz.

Litteratur.

Aus der sehr zahlreichen ägyptologischen Litteratur sind hier, dem Zwecke dieses Buches entsprechend, nur solche Werke aufgeführt, die für die philologischen Studien des Anfängers zunächst in Betracht kommen oder die in der Geschichte der Wissenschaft eine grosse Rolle gespielt haben. Bei dieser Benutzung der Litteratur muss sich übrigens der Anfänger stets gegenwärtig halten, dass die Ägyptologie noch in ihrer Entwickelungsperiode steht; der Leser wird daher in vielen dieser Bücher noch Lesungen und Übersetzungen antreffen, die unsern heutigen wissenschaftlichen Ansichten widersprechen.

A. Hülfsbücher.

a. Zur Schrift.

(*Lepsius und Stern*) Liste der hieroglyphischen Typen aus der Schriftgiesserei des Herrn F. Theinhardt. Berlin 1875.

Heinrich Brugsch, Verzeichniss der Hieroglyphen mit Lautwerth ... Leipzig 1872. (Aus der „Hieroglyphischen Grammatik“ desselben).

Oscar von Lemm, Ägyptische Lesestücke (s. unten), darin S. 1—46: „Schrifttafel“.

F. Ll. Griffith (Untersuchungen über die ursprüngliche Gestalt und Bedeutung der Zeichen in den unten ad Ba aufgeführten Publikationen der „Archaeological Survey“ und zwar in Beni Hasan IV und in Ptahhetep I. II).

Georg Steindorff, Das altägyptische Alphabet und seine Umschreibung. (Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges. Bd. XLVI.)

Simeone Levi, Raccolta dei segni ieratici egizi nelle diverse epoche con i correspondenti geroglifici ed i loro differenti valori fonetici. Torino 1880.

Adolf Erman, Der Entwicklungsgang der hieratischen Schrift, mit 7 Schrifttafeln (in „die Märchen des Papyrus Westcar“ II, 32—56).

b. Wörterbücher und Verwandtes

(die Specialwörterbücher siehe bei den einzelnen Texten).

Heinrich Brugsch, Hieroglyphisch-demotisches Wörterbuch enthaltend ... den Wortschatz der heiligen und der Volkssprache und -Schrift der alten Ägypter. Bd. 1—4. Leipzig 1867 ff.; Bd. 5—7 (Supplement) 1880 ff.

Adolf Erman (Vokabular für Anfänger in der „Altägyptischen Chrestomathie"; vgl. unten B b).

Paul Pierret, Vocabulaire hiéroglyphique comprenant les mots de la langue, les noms géographiques, divins, royaux et historiques. Paris 1875.

Simeone Levi, Vocabolario geroglifico copto-ebraico. 8 Bde., Turin 1887 ff.

I. Lieblein, Dictionnaire de noms hiéroglyphiques en ordre généalogique et alphabétique. Leipzig 1871—92.

R. Lanzone, Dizionario di mitologia egizia. 3 Bde. Turin, 1881 ff.

Henri Brugsch, Dictionnaire géographique de l'ancienne Égypte. Leipzig 1879—80.

Richard Lepsius, Königsbuch der alten Ägypter. Berlin 1858.

Emile Brugsch et Urbain Bouriant, Le livre des rois contenant la liste chronologique des rois .... Kairo 1887.

c. Grammatisches.

J. F. Champollion, Lettre à monsieur Dacier relative à l'alphabet des hiéroglyphes phonétiques. Paris 1824.

— —, Précis du système hiéroglyphique des anciens Égyptiens. Paris 1824.

— —, Grammaire égyptienne ou principes généraux de l'écriture sacrée égyptienne appliquée à la représentation de la langue parlée. Paris 1836.

Emmanuel de Rougé, Chrestomathie égyptienne .... précédée d'un abrégé grammatical. Paris 1867 ff.

Heinrich Brugsch, Hieroglyphische Grammatik oder übersichtliche Zusammenstellung der graphischen, grammatischen und syntaktischen Regeln der heiligen Sprache und Schrift der alten Aegypter. Laipzig 1872.

Adolf Erman, Die Sprache des Papyrus Westcar. Göttingen 1889 (aus Bd. 36 der Abh. der Göttinger Ges. d. Wiss.).

— —, Neuaegyptische Grammatik. Leipzig 1880.

K. Sethe, das ägyptische Verbum im Altägyptischen, Neuägyptischen und Koptischen. I. Laut- und Stammeslehre, II. Formenlehre und Syntax der Verbalformen. Leipzig 1899.

Adolf Erman, Die Pluralbildung des Ägyptischen. Leipzig 1878.

Adolf Erman, Das Verhältnis des Ägyptischen zu den semitischen Sprachen. (Zeitschr. d. Deutsch. Morgenl. Ges. Bd. XLVI.)
— —, Die Flexion des ägyptischen Verbums (Sitzungsber. der Berliner Akademie 1900).
Georg Steindorff, Prolegomena zu einer koptischen Nominalklasse 1884. (Göttinger Inauguraldissertation).
Kurt Sethe, de Aleph prosthetico in lingua aegyptiaca verbi formis praeposito. 1892. (Berliner Inauguraldissertation).

B. Texte.

a. Allgemeine Sammlungen.

Description de l'Égypte ou recueil des observations et des recherches qui ont été faites en Égypte pendant l'expédition de l'armée française. Paris 1809—1829. 10 Bde. Text und 14 Bde. Taf.
J. F. Champollion, Monuments de l'Égypte et de la Nubie d'après les dessins exécutés sur les lieux. Paris 1835—1845. 4 Bde.
— —, Monuments de l'Égypte et de la Nubie: Notices descriptives conformes aux manuscrits autographes rédigés sur les lieux par l'auteur. Paris 1844 ff. 2 Bde.
I. Rosellini, Monumenti dell' Egitto e della Nubia, disegnati dalla spedizione scientifico-letteraria toscana in Egitto. Pisa 1832—1844. 9 Bde. Text, 3 Bde. Taf.
Richard Lepsius, Auswahl der wichtigsten Urkunden des ägyptischen Alterthums. Berlin 1842.
— —, Denkmäler aus Ägypten und Äthiopien, nach den Zeichnungen der von S. M. Friedrich Wilhelm IV. nach diesen Ländern gesendeten und in den Jahren 1842—1845 ausgeführten wissenschaftlichen Expedition. Berlin (1849—1858).
Abtheilung I: Pläne und Architekturaufnahmen;
„ II: Denkmäler des alten und mittleren Reichs;
„ III: desgl. des neuen Reichs und der späteren Zeit
„ IV: desgl. der griechisch-römischen Zeit;
„ V: des äthiopischen Reiches;
„ VI: demotische, griechische und andere späte Inschriften; Papyrus.
— —, Text- und Ergänzungsbände Leipzig 1897 ff.
Heinrich Brugsch, Monuments de l'Egypte décrits, commentés et reproduits pendant son séjour dans ce pays en 1853 et 1854. I (nicht weiter erschienen). Berlin 1857.
— —, Recueil de monuments égyptiens dessinés sur les lieux. Leipzig 1862—1863. 2 Bde.
— —, Thesaurus inscriptionum aegyptiacarum. Altägyptische Inschriften gesammelt, verglichen, übertragen und erklärt. Leipzig

1883—1891. 6 Bde.: I. Astronomisches, II. Kalendarisches, III. Geographisches, IV. Mythologisches, V. Historisch-biographisches, VI. Bauten und verschiedenes.

Emmanuel de Rougé, inscriptions hiéroglyphiques copiées en Égypte pendant sa mission scientifique. Paris 1877—1879. 4 Bde.

Auguste Mariette, Monuments divers recueillis en Égypte et en Nubie. Paris 1872—1889.

Johannes Dümichen, Historische Inschriften altägyptischer Denkmäler in den Jahren 1863—1865 an Ort und Stelle gesammelt. Leipzig 1867—1869. 2 Bde.

— —, Geogr. Inschr.; Kalenderinschr.; Tempelinschr.; Resultate — siehe unter *h*.

Ernst von Bergmann, Hieroglyphische Inschriften, gesammelt während einer im Winter 1877—1878 unternommenen Reise in Ägypten. Wien 1879.

Karl Piehl, Inscriptions hiéroglyphiques recueillies en Europe et en Égypte, publiées, traduites et commentées. 3 Bde. Leipzig 1886—1895.

Morgan, Catalogue des monuments et inscriptions de l'Égypte antique. Wien 1894 ff. (Unvollendet, 2 Bde).

Mémoires publiés par les membres de la mission archéologique française au Caire. Paris 1881 ff.

Die einzelnen Bände enthalten:

Tell Amarna, von Bouriant Bd. 1.

Thebanische Gräber des neuen Reichs, von Loret, Virey, Bénédite, Bouriant, Maspero, Chassinat, Scheil, Boussac, Bd. 1, 5, 18.

Aeltere Gräber von Theben und Memphis, von Maspero Bd. 1.

Königsgräber von Theben, von Lefébure, Bouriant, Loret, Naville, Schiaparelli Bd. 2, 3.

Tempel von Luxor, von Daressy, Gayet Bd. 8, 15.

Tempel von Edfu, von Chassinat Bd. 10, 11.

Tempel von Philae, von Bénédite, Gayet Bd. 13, 14, 16.

Veröffentlichungen des Egypt Exploration Fund, seit 1883 herausgegeben von Gardner, Griffith, Murray, Naville, Petrie, Tylor u. a. Die einzelnen Bände enthalten:

1. Pithom;
2., 5. Tanis;
3., 6. Naukratis;
4. Goshen;
7. Tell el Yahudiyeh;
8., 10. Bubastis;
9. papyri from Tanis;

11. Ahnas and el Kab;
12.—14., 16., 19. Deir el Bahari;
15. Deshasheh;
17. Dendereh;
18., 21. royal tombs at Abydos;
20. Diospolis parva.

Veröffentlichungen der **Archaeological Survey of Egypt**, seit 1890 herausgegeben von Davies, Griffith, Newberry. Die einzelnen Bände enthalten:
1., 2., 5., 7. Beni Hasan;
3., 4. el Bersheh;
8., 9. Ptahhetep and Akhethetep;
10. Sheikh Said;
6. Hieroglyphs.

Veröffentlichungen des **Egyptian Research Account**, seit 1896 herausgegeben von Paget, Petrie, Pirie, Quibell, Spiegelberg. Die einzelnen Bände enthalten:
Ramesseum and the tomb of Ptahhetep;
Ostraca found in the Ramesseum;
el Kab;
Hieraconpolis.

Veröffentlichungen von **W. M. Flinders Petrie**, seit 1888 erschienen:
Season in Egypt;
Hawara, Biahmu and Arsinoe;
Kahun, Gurob and Hawara;
Illahun, Kahun and Gurob;
Medum;
Koptos;
Tell el Amarna.

b. Lesestücke.

Leo Reinisch, Ägyptische Chrestomathie. I. (hieroglyphisch); II. (hieratisch). Wien 1873—1875.

Oscar von Lemm, Ägyptische Lesestücke zum Gebrauch bei Vorlesungen und zum Privatstudium. I (nicht mehr erschienen). Leipzig 1883.

Adolf Erman, Altaegyptische Chrestomathie nebst Vokabular. Berlin; erscheint 1903.

c. Inschriften einzelner Orte.

Auguste Mariette, Les mastabas de l'ancien empire. Paris 1889.

Wademar Golenischeff, Inschriften von Hammamat (in den Abh. der Orient. Abtheil. der Kais. Russischen Archäolog. Gesellschaft II, S. 65 ff 1887).

J. J. Tylor, Wall drawings and monuments of el Kab. London 1894 ff.

F. Ll. Griffith, The inscriptions of Siût and Dêr Rifeh. London 1889.

Auguste Mariette, Karnak, Étude topographique et archéologique avec un appendice contenant les principaux textes hiéroglyphiques. Leipzig 1875.

— —, Deir el Bahari. Documents topographiques, historiques et ethnographiques, recueillis dans ce temple. Leipzig 1877.

— —, Abydos. Description des fouilles exécutées sur l' emplacement de cette ville. 2 Bde. Paris 1869—1880.

— —, Catalogue général des monuments d'Abydos découverts pendant les fouilles de cette ville. Paris 1880.

P. E. Newberry, the life of Rekhmara, vezir of Upper-Egypt. London 1900.

Blackden and Fraser, Collection of hieratic Graffiti, 1894.

d. Veröffentlichungen einzelner Museen.

Ern. Schiaparelli, Museo Archeologico di Firenze. Antichità Egizie. Roma 1887.

Rossi e Lanzone. Regio museo di Torino. Antichità Egizie. 2 Bde. Torino 1882—1886.

A. J. Gayet, Musée du Louvre. Stèles de la 12e dynastie. Paris 1886—1889.

S. Sharpe, Egyptian Inscriptions from the British Museum and other sources. London 1837—1855.

C. Leemans, Aegyptische Monumenten van het Nederlandsche Museum van Oudheden te Leiden. Leiden 1839 ff. (Darin auch die Papyrus.)

A. Mariette, Les papyrus égyptiens du musée de Boulaq. Paris 1872—1877.

G. Maspero, Mémoires sur quelques papyrus du Louvre. Paris 1875. (Aus den „Notices et extraits des manuscrits“ XXIV.)

Select papyri in the hieratic character from the collections of the British Museum. London 1842—1860.

Inscriptions in the hieratic and demotic character from the collections of the British Museum. London 1868.

Papyrus de Turin, facsimilés par F. Rossi, avec explication, traduction et vocabulaire par W. Pleyte. Leide 1869—1876. 2 Bde.

E. von Bergmann, Hieratische und hieratisch-demotische Texte der Sammlung ägyptischer Alterthümer des allerhöchsten Kaiserhauses. Wien 1886.

Ägyptische Inschriften aus den Königlichen Museen zu Berlin. I. Leipzig 1901.

Hieratische Papyrus aus den Königlichen Museen zu Berlin. I. Rituale für den Kultus des Amon und der Mut. Leipzig 1901.

P. E. Newberry, the Amherst Papyri, London 1900.
Catalogue général des antiquités égyptiennes du musée du Caire. 1901 ff.

e. Einzelne grössere Handschriften älterer Zeit.

(Die grossen Berliner Handschriften siehe Lepsius, Denkmäler VI.).

Georg Ebers und Ludwig Stern, Papyrus Ebers, das hermetische Buch über die Arzneimittel der alten Ägypter in hieratischer Schrift. Leipzig. 2 Bde.
E. A. W. Budge, Rhind Mathematical Papyrus. London 1898.
August Eisenlohr, ein mathematisches Handbuch der alten Ägypter (Papyrus Rhind des britischen Museums), übersetzt und erklärt. Leipzig 1877.
A. Erman, Gespräch eines Lebensmüden mit seiner Seele. Berlin 1896. (Abh. der Berl. Akad. d. Wiss.)
E. Prisse d'Avennes. Facsimile d'un papyrus égyptien en charactères hiératiques trouvé à Thèbes. Paris 1847.
Adolf Erman, Die Mährchen des Papyrus Westcar. 2 Bde. Berlin 1890 (Mitteilungen aus den Orientalischen Sammlungen, Heft 5—6.).
F. Ll. Griffith, Hieratic Papyri from Kahun and Gurob, London, 1898.

f. Religiöse Texte.

G. Maspero, Les Inscriptions des Pyramides de Saqqarah, Paris, 1894. Zuerst erschienen in dem Recueil de travaux relatifs à la philologie égyptienne et assyrienne in den Bden. 3, 4, 5, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 14.
H. Schack-Schackenburg, Ägyptologische Studien. Leipzig 1895 Heft III. ff. (Enthält eine Übersicht der Pyramidentexte und den Anfang eines Glossars zu ihnen).
Richard Lepsius, Aelteste Texte des Totenbuches nach Sarkophagen des altaegyptischen Reiches im Berliner Museum. Berlin 1867.
Eduard Naville, Das aegyptische Totenbuch der 18—20. Dynastie. Berlin 1886. 3 Bde.
Richard Lepsius, Das Totenbuch der Aegypter nach dem hieroglyphischen Papyrus in Turin ... zum ersten Male herausgegeben. Leipzig 1842.
J. Lieblein, Index alphabétique de tous les mots contenus dans le livre des morts publié par Lepsius. Paris 1875.
W. Pleyte, Chapitres supplémentaires du Livre des morts. Leiden 1881.

R. Lanzone, Le domicile des esprits. Papyrus du musée de Turin. Paris 1879.

E. Lefébure, Hypogées royaux (Mém. de la mission archéolog. franç. II, III, 1—2).
G. Jéquier, le livre de ce qu'il y a dans l'Hadès. Paris 1894.

Ern. Schiaparelli il libro dei funerali degli antichi Egiziani. Torino 1881—1890. 3 Bde.

E. A. Wallis Budge, on the hieratic papyrus of Nesi-amsu. Westminster 1891.
J. de Horrack, les lamentations d'Isis et de Nephthys d'après un manuscrit hiératique du musée de Berlin. Paris 1866.
— —, le livre des respirations d'après les manuscrits du musée du Louvre. Paris 1877.
E. von Bergmann, Das Buch vom Durchwandeln der Ewigkeit, nach dem Papyrus 29 der kk. ägypt. Sammlung in Wien. Wien 1877.

F. Chabas, Le papyrus magique Harris. Châlon-sur Saone. 1860.
W. Golenischeff, Die Metternichstele in der Originalgrösse herausgegeben. Leipzig 1877.
A. Erman, Zaubersprüche für Mutter und Kind, Berlin 1901.

g. Neuägyptisches.

(die wichtigen Londoner, Turiner und Leidener Handschriften siehe in den Veröffentlichungen dieser Museen unter d.)

F. Chabas, Voyage d'un Égyptien en Syrie, en Phénicie, en Palestine etc. au 14me siècle avant notre ère . . . Paris 1866.
S. Birch, Facsimile of an Egyptian hieratic papyrus of the reign of Ramses III, now in the British Museum. London 1876.
Karl Piehl, Dictionnaire du papyrus Harris Nr. 1 publié par S. Birch. Vienne 1882.
Th. Devéria, Le papyrus judiciaire de Turin et les papyrus Lee et Rollin. Paris 1868.
A. Lincke, Correspondenzen aus der Zeit der Ramessiden. Zwei hieratische Papyri des Museo Civico zu Bologna. Leipzig 1878.
G. Maspero, Études Égyptiennes. Paris 1886 ff. (noch im Erscheinen).
W. M. Müller, die Liebespoesie der alten Ägypter. Leipzig 1899.
W. Spiegelberg, Rechnungen aus der Zeit Seti's I., Strassburg 1896.
— —, Correspondances du temps des rois-prêtres. Paris 1895.

h. Inschriften griechisch-römischer Zeit.

F. Chabas, L'inscription hiéroglyphique de Rosette. Paris 1867.
R. Lepsius, Das bilingue Dekret von Kanopus. Th. I (nicht mehr erschienen). Berlin 1866.

J. Dümichen, Geographische Inschriften altägyptischer Denkmäler. Leipzig 1865—1866 (= Bd. III. IV. von Brugsch, recueil de monuments égyptiens).
— —, altägyptische Kalenderinschriften. Leipzig 1866.
— —, altägyptische Tempelinschriften. Leipzig 1867.
— —, Resultate der im Sommer 1868 nach Ägypten entsendeten archäologisch-photographischen Expedition. Berlin 1869.
— —, Baugeschichte des Denderahtempels. Strassburg 1877.
A. Mariette, Denderah. Description générale du grand temple. 4 Bde. Paris 1870—1874.
J. de Rougé, Inscriptions et notices recueillies à Edfou. Paris 1880. (Vgl. auch Bd. X, XI der „mémoires de la mission archéolog. francaise": le temple d'Edfou publié in extenso.)

C. Zeitschriften.

Zeitschrift für ägyptische Sprache und Alterthumskunde. Leipzig. Bd. 1 ff. 1863 ff.
Mélanges d'archéologie égyptienne et assyrienne. Paris 1872—1878 (erscheint nicht mehr).
Recueil de travaux relatifs à la philologie et à l'archéologie égyptiennes et assyriennes. Paris. Bd. 1: 1870. Bd. 2 ff.: 1880 ff.
Revue égyptologique. Paris. Bd. 1 ff.: 1880 ff. (Besonders für Demotisch).
Transactions of the society of Biblical archaeology. London 1872 ff.
Proceedings of the society of Biblical archaeology. London 1878 ff.
F. Chabas, Mélanges égyptologiques. Châlon-sur-Saone 1862—1873 (erscheint nicht mehr; viel Neuägyptisches).
— —, L'Égyptologie. Paris 1876—1878. (Erscheint nicht mehr; enthält die „maximes du scribe Ani".)
Annales du Service des Antiquités de l'Égypte. Kairo 1899 ff.
Sphinx, Revue critique embrassant le domaine entier de l'égyptologie, Upsala 1896 ff.

Anhang.

Zur Orientierung über das Demotische.

Henri Brugsch, Grammaire démotique contenant les principes généraux de la langue et de l'écriture populaire des anciens Égyptiens. Paris 1855.
Jean Jacques Hess, Der demotische Roman von Stne Ha-m-us. Leipzig 1888. (Darin ein Verzeichniss der Schriftzeichen).

Jean Jacques Hess, Der gnostische Papyrus von London. Einleitung, Text und demotisch-deutsches Glossar. Freiburg i. S. 1892.
Eugène Revillout, Chrestomathie démotique. Paris 1880.
— —, nouvelle Chrestomathie démotique. Paris 1878.
Heinrich Brugsch, A. Henry Rhind's zwei bilingue Papyri, hieratisch und demotisch, übersetzt und herausgegeben. Leipzig 1865.
J. Krall, Demotische Lesestücke. Wien 1897.
F. Ll. Griffith, Stories of the highpriests of Memphis. Oxford 1900.

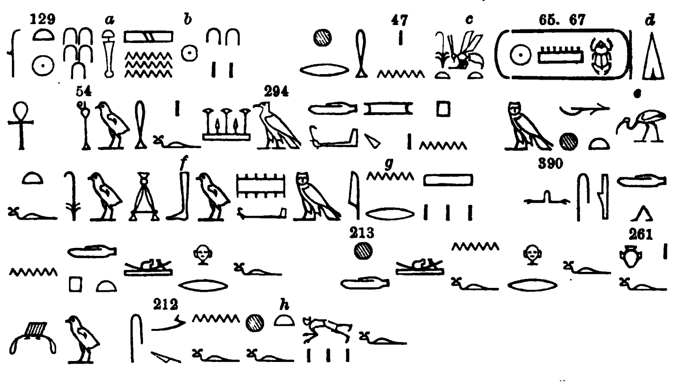
LESESTÜCKE UND WÖRTERVERZEICHNIS.

Lesestücke.

Die Zahlen bezeichnen die §§ der Grammatik.

Schiffbarmachung des ersten Kataraktes.

(Inschrift Thutmosis' III. (um 1500 v. Chr.) auf der Insel Seḥêl. Nach der Abschrift Wilbours.)

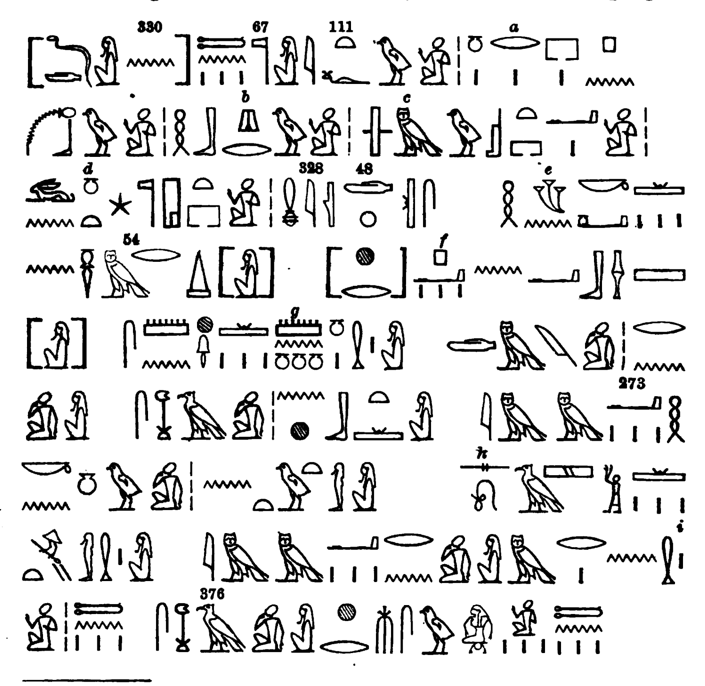


a elliptisch für *ỉbd tpj* „erster Monat", 147. *b* Abkürzung für *šśw* „Tag", 66. *c* altertümliche Schreibung, 145. *d* Abkürzung für „(von den Göttern) mit Leben beschenkt". *e* 306; das auslautende *m* ist ausgelassen. *f* 226. 229. 53. *g* ungenau, gegen 116. *h* für *ḥtfj* = *ḫftj* 149.

Aus der Rede Thutmosis' I. (um 1530 v. Chr.) an die Priester von Abydos.

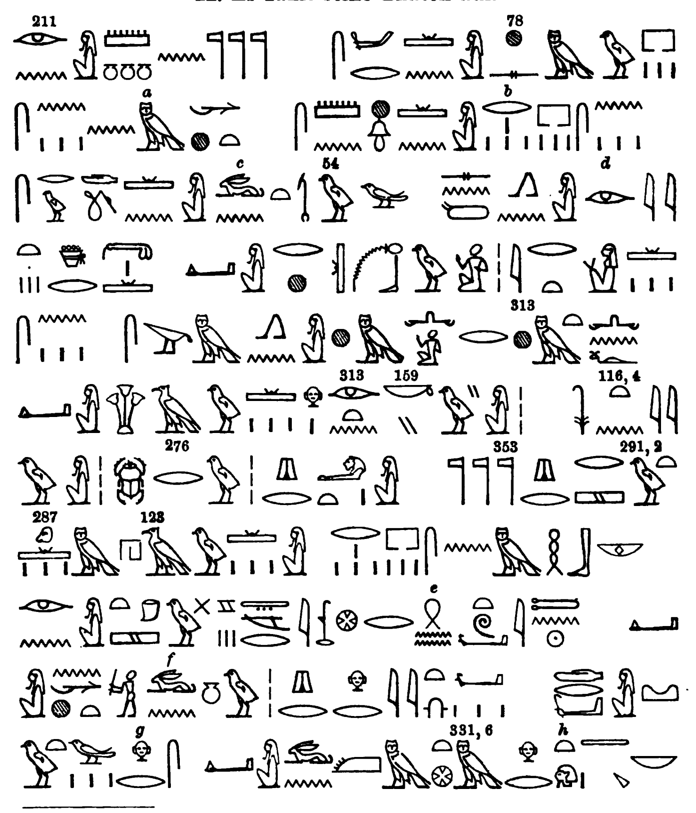
(Poetischer Text in altertümlicher Sprache, veröffentlicht Mar. Abyd. II, 31 und Rougé, Insc. hiérogl. 19 ff.)

I. Der König fordert die Priester auf, sein Andenken zu pflegen.



a Zusammengesetztes Substantiv *r3-pr*. *b* lies *ḫrjw-ḥb*. *c* *imjw-ist-C* ist nach den Determinativen als ein Wort geschrieben. *d* *wnwt-ḥt-nṯr* desgleichen. *e* 271; hier beginnt die eigentliche Rede. *f* das Determinativ müßte D 72 sein. *g* 115 A. *h* 175, 23. *i* gegen 47.

II. Er zählt seine Thaten auf.

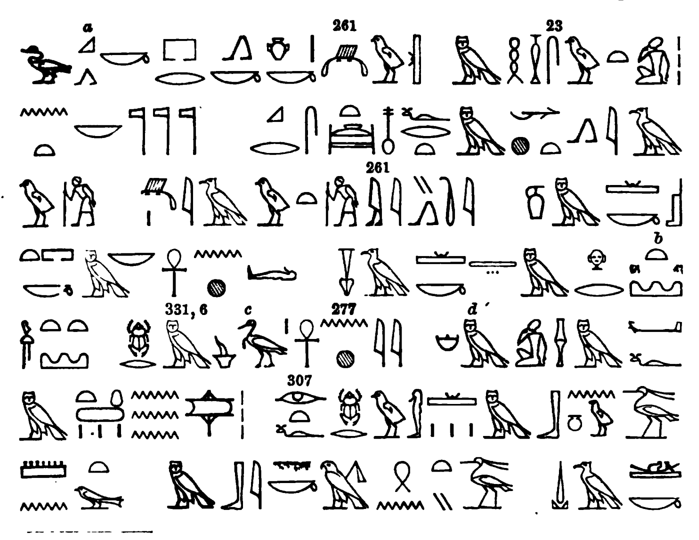


a „für die Zukunft". *b* 115, Plural zu *rꜣ-pr*; nach *pr* fehlt der Strich. *c* 276; 280; 105, 4. *d* 278; 118, 3. *e* 313, „bis hin zu dem usw.". *f* 276. 280. *g* 85 „von ihnen". *h* wörtlich: „das auf dem Haupte jedes Landes befindliche" d. h. „das oberste aller Länder", vgl. 147. 339.

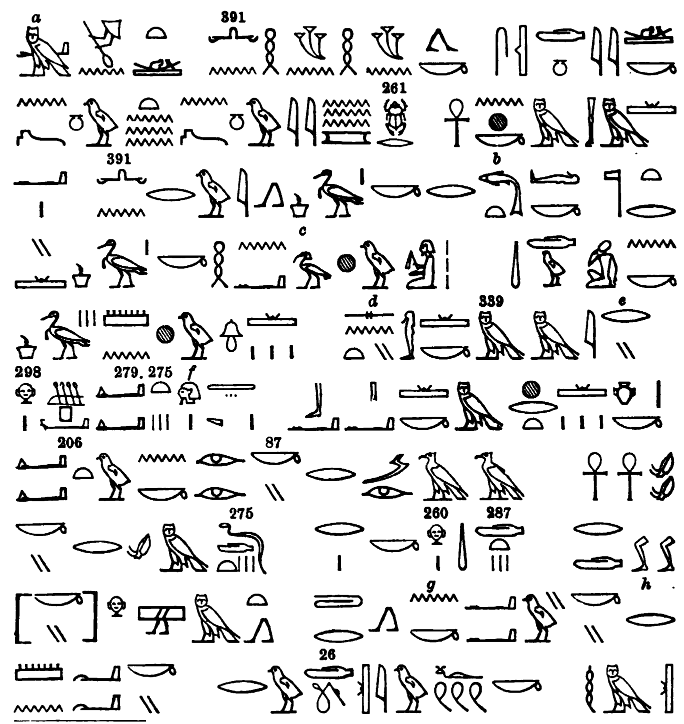
Das Schicksal eines seligen Toten.

(Aus dem Grabe des , Fürsten von el Kab in Oberägypten, der um 1500 v. Chr. lebte. Veröffentlicht: Tylor, Wall drawings I, pl. 16; Egypt Exploration Fund, Ahnas and el Kab, pl. 9; Lepsius, Denkm. III, 13a).

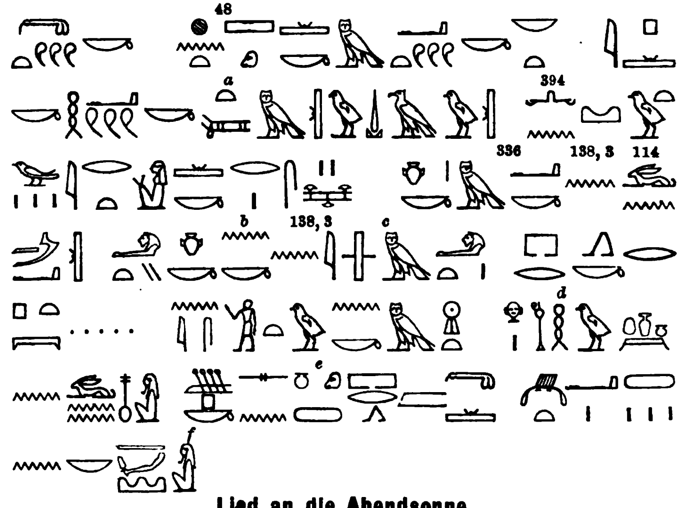
Der Text ist als Segenswunsch gedacht, den die Hinterbliebenen für den Toten aussprechen; was sie wünschen, wird meist optativisch oder emphatisch (§ 199. 202) ausgedrückt, zum Teil aber auch durch einen Infinitiv, ein Substantiv oder einen schildernden Satz gegeben.



a die Toten wünschen ihr Grab zeitweise verlassen zu können, um sich an der Sonne zu erfreuen und dann wieder in dasselbe einzugehen. *b* das Totenreich und die Gräberstätten liegen im Westen. *c* die Seele hat Vogelgestalt, auf sie beziehen sich auch die beiden nächsten in der 3. Person gehaltenen Sätze. *d* unbekanntes Wort, es kann nicht die Partikel des § 344 sein, da diese enklitisch steht.



a man erwartet die Präposition *m*; es handelt sich um die Überfahrt zu den Gefilden der Seligen am Himmel. Der folgende Satz setzt den Fall voraus, daß der Tote auch durch ein neu entstehendes Gewässer, eine Überschwemmung, von seinem Ziele abgehalten werde. *b* gemeint ist: nicht dauernd; zeitweise verläßt sie ihn. *c* die seligen Toten, die am Himmel leben. *d* unbekanntes Wort, vielleicht fehlerhaft. Der Sinn ist: du lebst unter ihnen. *e* „darunter" für „unter ihnen", 151. *f* 338, gemeint sind die Speisen, die die Hinterbliebenen dem Toten ins Grab legen. *g* bewegen sich dir. *h* koordiniert.



Lied an die Abendsonne.

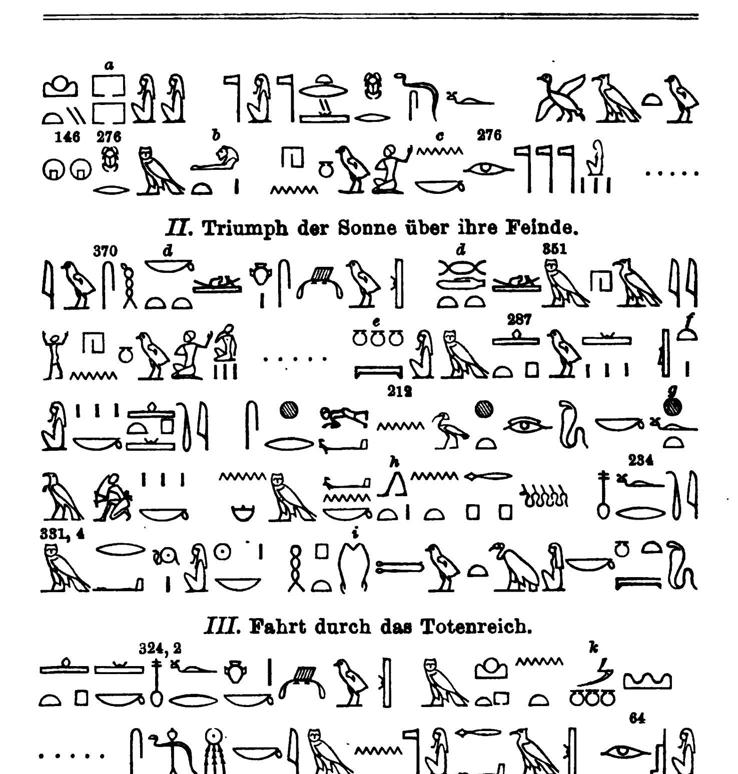
(Einer der sogenannten Totenbuchtexte, Kapitel 15 B II. der Naville'schen Ausgabe. Der verderbte Text ist unter Zuhülfenahme eines Grabsteins der Berliner Sammlung thunlichst verbessert.)

Es wird beschrieben, wie die Sonne Abends am Westberge mit ihrem Schiffe in die Unterwelt eingeht, und diese Nachts durchfährt. Dabei leuchtet sie den Toten und nimmt sich ihrer freundlich an.

I. Einleitung.



a 3 plur. des Pseudopartizips, vgl. 231, 226. *b* 351, gemeint ist: gehört dir. *c* wie du es im Leben gehabt hast. *d* 26, die Verwechslung von *ḏ* und *d* läßt nun auch umgekehrt *ḏ* irrig für *d* schreiben. *e* weshalb *snw* mit der Nase determiniert ist, ist nicht klar, vielleicht nach § 48. *f* das Determinativ geht auf den ganzen Ausdruck. *g* wohl Imperativ von *nḏ*, der in dieser Formel seine altertümliche Schreibung bewahrt, vgl. § 272. 182. *h* das männliche Suffix geht auf die Sonne.

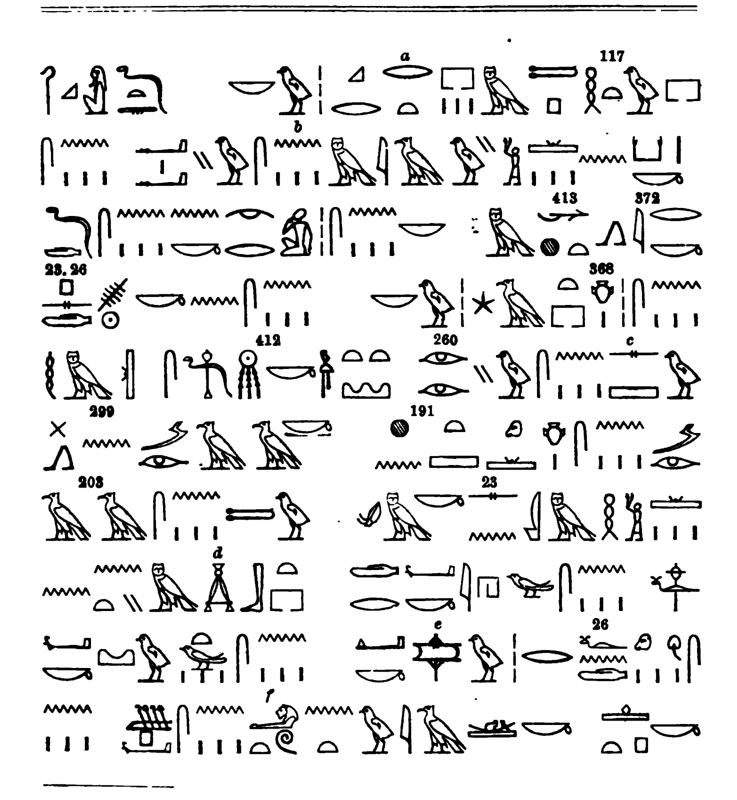


II. **Triumph der Sonne über ihre Feinde.**

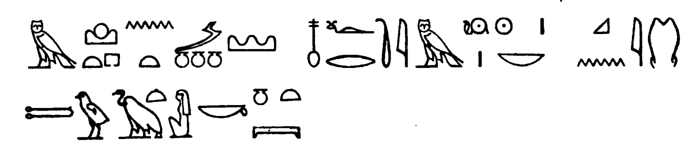
III. **Fahrt durch das Totenreich.**

---

a 146, die duale Schreibung erstreckt sich hier sogar auf die Determinative. *b* scil. der Zeit. *c* gebührt dir. *d* die Namen der Sonnenschiffe sind *mśktt* und *mʿnḏt* zu lesen, solche ungenaue Schreibungen kommen auch sonst bei den Bildungen des § 113 vor. *e* lies etwa *Nw*, es ist der Ocean des Himmels und sein Gott. *f* die Matrosen des Sonnenschiffes; das Kollektiv ist determiniert nach § 45. *g* die Sonne wird bei ihrem Lauf von Dämonen bedroht. *h* lies *nmt-t*. *i* Die Himmelsgöttin schließt die Sonne am Ende ihrer Fahrt in ihre Arme. *k* lies etwa *mꜣnw*.



a eine Vorstellung denkt sich das Totenreich als eine Reihe langer Gänge, deren „Herren" sind die Toten. *b* scil. beschäftigt. *c* lies *sn*, vgl. Z. 20 hinter N 66 in der Schrifttafel. Die Form ist eigentlich dualisch, vgl. jedoch § 226. *d* die Toten wünschen aus ihren Särgen zu kommen, wenn die Sonne Nachts in der Unterwelt leuchtet. *e* die Nase gilt als Sitz des Atems und Lebens. *f* das Sonnenschiff kann in der Unterwelt nicht segeln, sondern muß geschleppt werden; dies thun die Toten.



Die Thaten des Ameni.

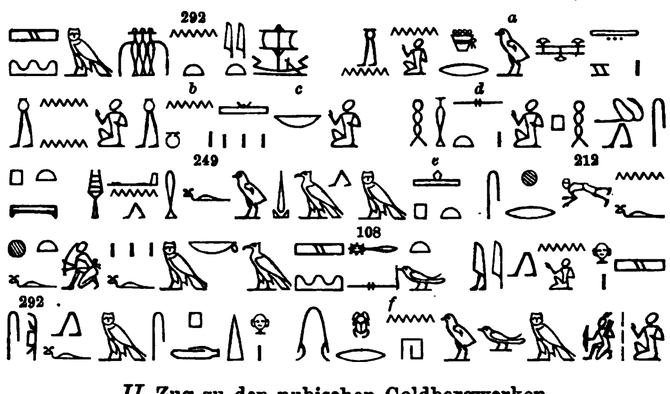
(Aus seinem Grabe in Beni Hasan in Mittelägypten; veröffentlicht in der Beni Hasan-Publikation des Exploration Fund, I. 8, ferner Lepsius, Denkm. II. 122 usw.)

„Ameni" war der Fürst des Gazellengaues unter Sesostris I., lebte also etwa um 2000 v. Chr. Die Inschrift ist, wie das bei den Grabinschriften dieser Zeit oft vorkommt, durch den Handwerker, der sie im Grabe niedergeschrieben hat, stark entstellt worden, hauptsächlich weil er seine hieratisch geschriebene Vorlage nicht richtig las.

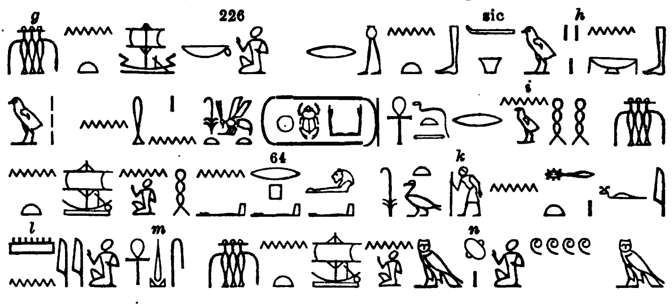
I. Sein Feldzug nach Nubien.

---

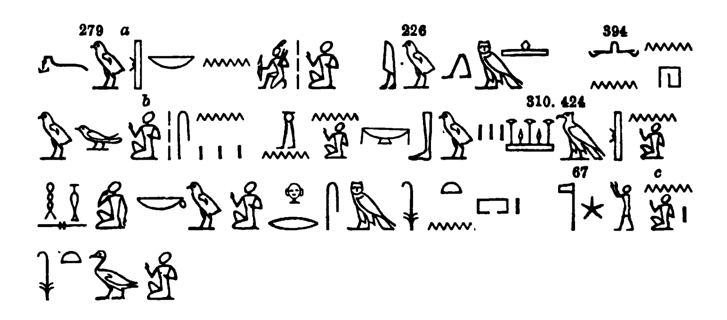
a § 155, die Schreibung der Pluralform ist unorthographisch (gegen 145); mit den vier Völkern sind offenbar bestimmte Stämme gemeint. *b* Name des Gaues, die Aussprache ist nicht sicher festzustellen. *c* der Sinn ist: als Vertreter meines greisen Vaters; aber die Worte sind entstellt. Lies etwa hinter *ìdn* das Zeichen F 46, dann Y 2 und A 89 als weitere Determinative. *d* lies *ḥswtf*.



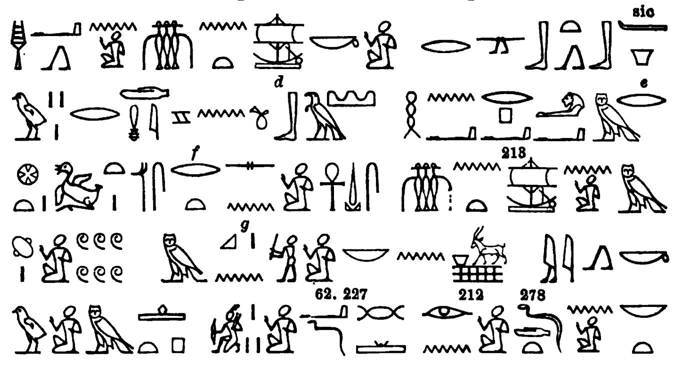
II. Zug zu den nubischen Goldbergwerken.



a er meint: die Schätze der fernsten Länder. *b* lies anstatt des Striches ein *w*. *c* lies *n nbj*. *d* streiche den Strich. *e* lies *ḥtp*. *f* Sinn: so geschickt, daß kein V. eintrat. *g* lies *CḫCnj ḫnt-kwj* nach § 249. *h* § 123, gemeint ist „Erz und Gold" oder nach 131 „Golderz". *i* das Zeichen *nḥ* ist hier immer wie *w* gestaltet. *k* *śmśw*, der Titel „ältester leiblicher Königssohn" bezeichnet eine besondere Rangstufe der Prinzen. *l* er heißt also wie der Erzähler. *m* § 64; wird dieser Segenswunsch, wie üblich, Namen vornehmer Personen beigefügt, so steht er im Pseudoparticip. *n* die Abkürzungen werden in *ḥśb* Zahl und *s* Mann aufzulösen sein.



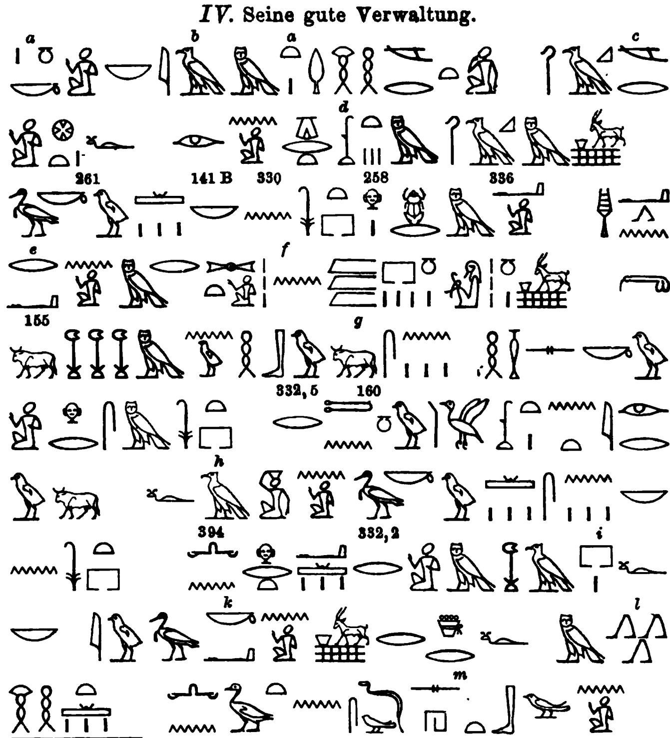
III. Zug in die Wüste von Koptos.



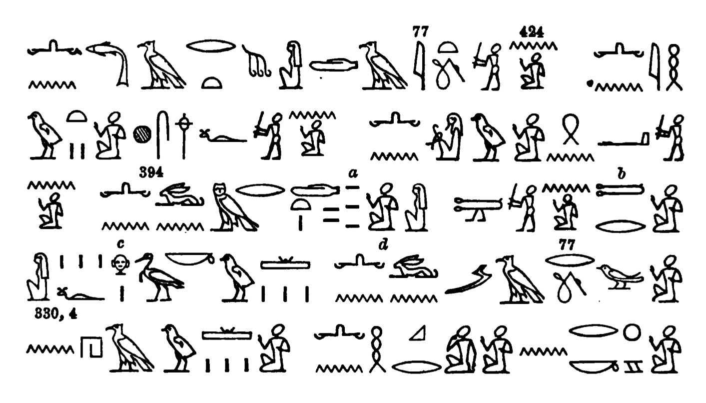
---

a Singular, aber wegen seiner kollektiven Bedeutung weiterhin als Plural behandelt. *b* vielleicht fehlt *m*: „kein V. unter meinen Leuten". *c* streiche den Strich. *d* *ḳbtjw* die Stadt Koptos in Mittelägypten, die den Ausgangspunkt für Züge in die östliche Wüste bildete. Das Determinativ erklärt sich wohl auch aus diesem Umstand. *e* gemeint ist die Residenz. *f* der häufige Name ist vielleicht *sn-wśrt* „ähnlich der starken (Göttin)" zu lesen, griechisch lautet er Sesostris. *g* der Strich muß fort.

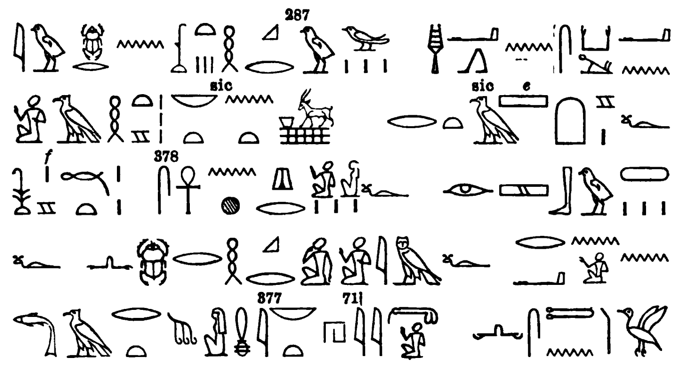
IV. Seine gute Verwaltung.



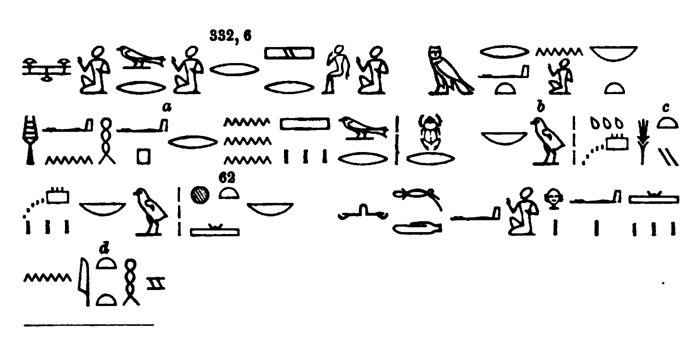
a die Striche sind zu streichen. *b* gewöhnlich nach § 50 *im3-t* geschrieben. *c* 281, die Schreibung ist nach 278 zu verbessern. *d* das eine *t* ist zu streichen; es fehlt übrigens wohl eine Zahl oder „viele“. *e* lies *rdjn nj*. *f* der zweite der vier verbundenen Genetive wird von dem Singularis *mr* regiert. *g* fehlt das Pluralzeichen. *h* was er an Steuern einzieht, liefert er auch richtig ab. *i* vgl. § 46. *k* wohl: ich bearbeitete, d. h. brachte alles Land das sich überhaupt bewässern läßt, unter den Pflug. *l* unverständlich, wohl eine bestimmte Redensart. *m* lies *šhbtnj*.



V. Die Hungersnot.



a lies *dwꜣ-t.* *b* lies *rṯ* für *rmṯ-t.* *c* „bei der Arbeit"; es ist von den Frohnarbeiten die Rede, die an Kanälen usw. zu leisten sind. Dazu requirierte er nur Leute, die nicht anderswo gebraucht wurden. *d* der Zusammenhang ist: dank meiner guten Verwaltung des Ackerwesens. *e* die Schreibung von *tꜣš* ohne das Silbenzeichen des § 29 ist bei diesem Worte nicht richtig. *f* lies *ršj mḥtj.*



a Plural zu *ḥꜥpj* „Nil;“ das Wort hat wohl in dieser Form ein *r* erhalten, das im Singular sonst nach § 77 zu *j* geworden ist. *b* Überschwemmungen, wie sie Getreide bringen. *c* lies *bd-t*? *d iḥtt* wird das Femininum zu *iḥwtj* „Ackerer“ sein und die Abgabe der Ackerer bezeichnen, *ḥrj-ꜥ* mag Übermaß oder Rückstand bezeichnen; der Sinn ist gewiß: als nun bessere Jahre kamen, so suchte ich doch die Steuerrückstände der schlechten Jahre nicht einzubringen.

Wörterverzeichnis.

Vorbemerkung.

Zusammengesetzte Worte stehen unter ihrem ersten Bestandteil.

Die weibliche Endung ist durch - getrennt.

Die letzten Konsonanten der III inf., IV inf. und II gem. sind in der Regel fortgelassen.

Die Causativa stehen als besondere Verben unter *š*.

Die Konstruktion der Verben ist mit *cc.* angegeben.

Dunkle Worte, die in den Anmerkungen erläutert sind, sind hier nicht noch einmal aufgenommen.

Die beigefügten koptischen Derivate soll der Anfänger benutzen, um sich, auf Grund des in der Grammatik Erlernten, ein Bild von der Vokalisation des alten Wortes zu machen.

ꜣw (III inf.) weit sein; ⲱⲟⲩ.

ꜣw (III inf.) ausstrecken; *ꜥwt-ꜥ* Handausstreckung, Zulangen, d. h. Speisen.

ꜣḥ-t Acker; ⲉⲓⲱϩⲉ.

ỉj (§ 171) kommen, heimkehren.

ỉꜣw (IV inf.?) alt werden.

ỉꜣw-t Alter.

ỉꜣwj Lob; ⲉⲟⲟⲩ.

ỉꜣm-t Annehmlichkeit.

ỉꜣḫw Verklärter; boh. ⲓϧ.

ỉꜣḫw-t Horizont.

ỉꜣḫw-t Auge des Sonnengottes d. h. Sonne; auch als ein Wesen gedacht, das ihn verteidigt.

ỉw sein, das Hülfsverbum.

ỉwt (§ 171) kommen.

ỉwf Fleisch; ⲀϤ.

ỉb Herz.

ỉp zählen; ⲰⲠ.

ỉm (§ 331) dort.

ỉmj (§ 147) befindlich in.

ỉmj (§ 273) gieb.

ỉmꜣḫ Würde des Alters.

ỉmntj westlich.

ỉmntt (§ 149) Westen, Totenreich; ⲈⲘ̄ⲚⲦ.

ỉn (III inf.) bringen.

ỉnw Gaben, Waaren.

ỉnr Stein; ⲰⲚⲈ.

ỉnk Pronomen 1 sg. (§ 93).

ỉr- Partikel (§ 372).

ỉr (III inf., § 169) machen.

ỉrj (§ 145. 151) befindlich an, zugehörig; *ỉrj-t* die Obliegenheit jemandes.

ỉr-t Auge; ⲈⲒⲀⲦ⸗. Wie das männliche Wort für Auge zu lesen ist, steht nicht fest.

ỉrw Rindersteuer.

ỉh Leid.

ỉḥwtj Ackersmann.

ỉḫ-t (§ 62) Sache.

ỉs-t Mannschaft.

ỉś-t Sitz, Ort; *ỉśt-ꜥ* Priesterklasse.

ỉt (§ 62. 111) Vater, ⲈⲒⲰⲦ; *ỉt nṯr* Gottesvater, Art Priester.

ỉt Gerste; ⲈⲒⲰⲦ.

ỉtn Sonne.

ỉṯ (III inf.) wegnehmen.

ꜥ Unterarm, Hand.

ꜥ-t Glied.

ꜥꜣ groß; Ⲟ.

ꜥꜣpp der Gewitterdrache Apophis.

ꜥbꜣ Opferstein.

ꜥnḫ leben; ⲰⲚϨ.

ꜥnḫ Ohr.

ꜥnḏ unverletzt.

ꜥnḏ-t siehe *mꜥnḏ-t*.

ꜥḥꜥ stehen, ⲰϨⲈ; *ꜥḥꜥn* § 246.

ꜥḳ eintreten.

wꜣḥ hinzulegen; ⲞⲨⲰϨ.

wꜣś verwüstet.

wjꜣ Schiff.

wꜥb Priesterklasse; ⲞⲨⲎⲎⲂ.

wn (II gem.) sein; auch Hülfsverb.

wnw-t Stunde, wechselnde Priesterschaft ⲞⲨⲚⲞⲨ.

wnn-nfrw Name des Osiris; ⲞⲨⲈⲚⲚⲞϤⲢⲈ.

wr groß.

whm wiederholen, ⲞⲨⲰϨⲘ; *m whm-ᶜ* aufs Neue.
wdḥw Speisetisch.
wḏ (§ 290; 54) befehlen.
wḏ3 heil sein; ⲞⲨϪⲀⲒ.
wḏ3 gehen.
b3 Seele.
b3ḥ in Präpositionen (§ 339).
bj3 Erz.
bjk Sperber; ⲂⲎϬ.
bjtj König von Unterägypten.
bᶜbᶜ unklare Bedeutung.
bnw Phönix.
bk arbeiten, *bk* Arbeit, Abgaben.
bd-t Spelt, Weizen; ⲂⲰⲦⲈ.
p-t Himmel; ⲠⲈ.
p3wtj Gott der Urzeit (von *p3wt* Urzeit).
pw (§ 97) Demonstrativ.
pn (§ 96) Demonstrativ.
pr Haus ⲎⲒ.
pr (III inf.) herausgehen, hinaufsteigen; ⲠⲢⲢⲈ; cc. *m b3ḥ* geliefert werden (von Speisen.)
pḫr umhergehen, kreisen.
pśd leuchten.
f3 (III inf.) tragen; ϤⲒ.
fnḏ Nase.

m Präposition, (§ 331) Ⲛ̄.
mm (§ 339) Präposition.
m3 (II gem.) sehen.
m3ᶜ wahr; ⲘⲈ.
m3nw Berg des Westens.
m3r (*m3j* § 77) Elend.
mj Präposition (§ 338).
mᶜ Präposition (§ 336).
mᶜnḏ-t Barke der Morgensonne.
mw? Wasser; (§ 123) ⲘⲞⲞⲨ.
mwt Mutter: ⲘⲀⲀⲨ.
mn bleiben; ⲘⲞⲨⲚ.
mn-t Schwalbe; ⲂⲎⲚⲈ.
mnw (*mjnw*?) (§ 115) Denkmal; ⲘⲀⲈⲒⲚ?
mnḫ trefflich.
mr Vorsteher.
mr (III inf.) lieben; ⲘⲈ.
mr Kanal.
mr Pyramide.
mrj in *t3-mrj* Ägypten.
mḥtj nördlich.
mḫn-t Fähre.
mś Kind.
mśkt-t Barke der Abendsonne.
mšᶜ Heer.
mt Gefässe des Körpers.
mdw (III inf.) reden; ⲘⲞⲨⲦⲈ.
n Präposition (§ 330), Ⲛ̄.

n (eig. *nj*) (§ 137) Genetivwörtchen.

n Negation (§ 389 ff.), ⲛ̄.

niś rufen, cc. *n*.

nw-t Stadt.

Nw-t Himmelsgöttin.

nwj Flut od. ähnl.

nw-t Flut od. ähnl.

nb jeder; ⲛⲓⲙ.

nb Herr; ⲛⲏⲃ.

nb-ꜥnḫ Lebensherr, Name des Sarges.

nb Gold; ⲛⲟⲩⲃ.

nf Luft; als Verb ⲛⲓϥⲉ.

nfr schön; ⲛⲟⲩϥⲉ; auch Verb: schön sein.

nmt schreiten.

nhw Verlust od. ähnl.

nḥb Zugochsen, vgl. ⲛⲁϩⲃ Joch.

nḥm rauben, retten; ⲛⲟⲩϩⲙ̄.

nḥḥ Ewigkeit; ⲉⲛⲉϩ.

nḫb-t Titel, Beinamen des Königs.

nḫt stark werden; ⲛ̄ϣⲟⲧ.

ntj Relativ (§ 425), ⲉⲧ-; *ntt* § 410.

nṯr Gott; ⲛⲟⲩⲧⲉ.

nṯrj göttlich, auch als Verb: göttlich werden.

nḏ mahlen u. a., ⲛⲟⲩⲧ; *nḏ-t ḥr* Geschenk, *inḏ ḥrk* gelobt seist du (od. ähnl.)

nḏm süss, angenehm, froh; ⲛⲟⲩⲧⲙ̄.

nḏś klein, Bürger.

r (§ 332) Präposition, ⲉ.

rꜣ Mund, ⲣⲱ⸗.

rꜣ-pr Tempel, ⲣ̄ⲡⲉ.

rꜣśj betonendes Adverb.

rꜥ Sonne, Sonnengott Re, ⲣⲏ; *rꜥ nb* jeder Tag.

rwj (III inf.) fliehen, cc. *r* sich trennen von (ⲗⲟ).

rwḏ wachsen (ⲣ̄ⲟⲩⲟⲧ).

rpꜥtj(?) ein Fürstentitel.

rmn Arm, Schulter.

rmṯ (§ 107) Mensch, ⲣⲱⲙⲉ.

rn Name, ⲣⲁⲛ.

rnp-t Jahr, ⲣⲟⲙⲡⲉ.

rḫ wissen.

rśj südlich, vgl. ⲣⲏⲥ Süden.

ršw (III inf.) sich freuen, ⲣⲁϣⲉ.

rk Zeit.

rd Füsse, ⲣⲁⲧ.

rdj (§ 171) geben, ϯ.

hꜣj jauchzen.

hj, *hꜣ* Gatte, ϩⲁⲓ.

hꜣw Gegend, Zeit.
hn jauchzen.
ḥ-t großes Haus, *ḥt-nṯr* Tempel.
ḥꜣw Vermehrung, mehr, vgl. ϩⲟⲩⲟ.
ḥꜣ-t Anfang, ϩⲏ; *ḥr ḥꜣt* § 339; *ỉmj-ḥꜣt* Vergangenheit.
ḥꜣ-t Strick am Vorderteil des Schiffes.
ḥꜣ-ꜥ (für *ḥꜣtj-ꜥ* § 64) der gewöhnliche Fürstentitel.
ḥꜣtj Herz, ϩⲏⲧ.
ḥꜥ Glied; vgl. ϩⲱⲱ= selbst.
ḥꜥ (III inf.) jauchzen.
ḥꜥꜥ (§ 170) jauchzen.
ḥꜥpj Nil.
ḥb Fest.
ḥpt umarmen.
ḥm Majestät.
ḥm Sklave, Diener.
ḥnꜥ (§ 300) Präposition.
ḥnḥn zurückweichen.
ḥnk schenken.
ḥr Gott Horus, ϩⲱⲣ; *ḥr-ỉꜣḫwtj* Horus der im Horizont lebt.
ḥr Gesicht, ϩⲟ.
ḥr (§ 333) Präposition, ϩⲓ.

ḥrj befindlich auf, *ḥrj-ḏꜣḏꜣ* dasselbe.
ḥr-t Wüste, Nekropole.
ḥrt-ꜥ (eig. *ḥrj-t-ꜥ*) Rückstände (in Abrechnungen).
ḥrj-t Schrecken.
ḥs (III inf.) loben, belohnen.
ḥsb zählen.
ḥḳꜣ Herrscher.
ḥḳr hungern, ϩⲕⲟ.
ḥkn Lob.
ḥtp ruhen, zur Ruhe gehen, ϩⲱⲧⲡ; *m ḥtp* glücklich.
ḫ-t siehe *ỉḫ-t*.
ḫꜣ Kanzlei.
ḫꜣšḫtj? Fremde, Barbaren.
ḫpr geschehen, werden, sein; alt auch: schaffen.
ḫprw Gestalt, *ỉr ḫprw* sich verwandeln.
ḫftj Feind, ϣⲁϥⲧ.
ḫm (III inf.) nicht wissen.
ḫnt (IV inf.) südwärts fahren.
ḫnt froh sein.
ḫr (§ 335) Präposition.
ḫr-t (eig. *ḫrj-t* § 147) das zu etwas nötige.
ḫrp leiten; die Erstlinge spenden; ϣⲱⲣⲡ.

ḫsm (§ 78) siehe *sḫm*.
ḫśf abwehren; ⲥⲱϣϥ.
ḫt hinter; *m ḫt* (§ 339) auch für: Zukunft.
ḫtf (§ 337) Präposition.
ḫtfj siehe *ḫftj*.
ḫd stromab fahren.
ẖ-t Leib, ϩⲏ.
ẖꜣ-t Leib.
ẖꜣr-t Witwe.
ẖnm sich vereinigen mit, c. obj.
ẖntj Bild.
ẖr (§ 334) Präposition, ϩⲁ.
ẖr-t (eigentlich *ẖrj-t* § 147) das unter etwas befindliche; *ẖrt-hrw* das tägliche, *m ẖ.-h.* täglich.
ẖrj Leute.
ẖrj-ḥb Priesterklasse.
ẖs elend; als Verbum ϩⲓⲥⲉ.
s Mann.
sꜣ Sohn.
sꜣ-t Tochter.
sꜣ Schutz.
sꜣw Hirt.
sb (III inf.) herbeibringen.
smꜣ sich vereinigen mit, c. obj.
sn (III inf.) überschreiten, ⲥⲓⲛⲉ.
sn (III inf.) öffnen.
snw Brote od. ähnl.
sḫm Allerheiligstes.
sšp (§ 78) siehe *šsp*.
śꜥnḫ (Caus.) am Leben erhalten, ⲥⲁⲁⲛ̄ϣ.
św (§ 89) Pron. abs.
śwꜣš (Caus.) preisen.
śpr bitten, Bitte.
śpd (III gem.) bereiten; *śpd ḥr* geschickt; ⲥⲟⲃⲧⲉ.
śmꜣ töten.
śmnḫ (Caus.) herrlich machen.
śmśw alt.
śnb Gesundheit.
śnmḥ (Caus.) Gebet, Bitte.
śrwḏ (Caus.) wachsen machen.
śhb (Caus. III inf.) gering machen, mißhandeln.
śḥtp (Caus.) erfreuen.
śḥḏ (Caus.) leuchten, erhellen.
śḫꜣ erinnern, cc. obj.
śḫpr (Caus.) schaffen.
śḫm cc. *m* sich bemächtigen.
śḫr (Caus.) hinwerfen.
śśw Monatstag, tonlos ⲥⲟⲩ-.
śšm leiten zu, cc. *r*.
śḳdw (Caus. III inf.) befahren, umherfahren.

śkꜣ pflügen, ⲥⲕⲁⲓ,
śktt siehe *mśkt-t*.
śtp erwählen, ⲥⲱⲧⲡ; *śtp-sꜣ* Palast.
śtn (§ 63) König von Oberägypten.
śṯn (Caus. III inf.) erheben.
śḏm hören, ⲥⲱⲧⲙ̄.
śḏśr (Caus.) prächtig machen.
šꜣ verpflichtet sein, sollen.
šꜣd graben.
šbw Speisen.
šmw Sommerjahreszeit, ϣⲱⲙ.
šm (§ 290) gehen, ϣⲉ.
šmś (IV inf.) folgen, ϣⲙ̄ϣⲉ.
šn (III inf.) umgeben.
šnꜥ zurücktreiben.
šntj Reiher.
šr (II gem.) klein sein, Adjektiv ϣⲓⲣⲉ.
šsp empfangen, ϣⲱⲡ.
šd (III inf.) nehmen, ϣⲓⲧⲉ.
ḳn stark; als Verb ⲕ̄ⲛⲛⲉ.
ḳnj umarmen.
ḳrr-t Höhle.
ḳrś-t Begräbnis, ⲕⲁⲉⲓⲥⲉ.
ḳd Kreis, ⲕⲟⲧ; *mj ḳd-* wie sein Umkreis, insgesamt.

kj (§ 159) anderer, ⲕⲉ.
kꜣ Stier.
kꜣ Geist, Person.
km-t Ägypten, ⲕⲏⲙⲉ.
gr-t (§ 345) Konjunktion, ϭⲉ.
gś Heerde o. ä.
tꜣ Land, Erde, ⲧⲟ.
tꜣ Brod.
tꜣš Grenze, ⲧⲟϣ.
twt Statue, ⲧⲟⲩⲱⲧ.
tp (§ 338) Präposition.
tpj (§ 147) erster.
tm (II gem.) vollständig sein.
tm für *ỉtm* Sonnengott Atum.
ṯꜣ-t (*ṯꜣtj?*) Vezier.
ṯw (§ 89) Pron. abs.
ṯpḥ-t Höhle.
ṯnw (§ 160) jeder.
ṯs-t Truppe.
dꜣr (*dꜣj* § 77) schlagen, mißhandeln od. ähnl.
dj siehe *rdj*.
dwꜣ verehren; *dwꜣ nṯr n* Gott preisen wegen jem. d. h. jem. danken.
dwꜣ-t Unterwelt.
dwꜣ fünf, ϯⲟⲩ; *mr dwꜣt* Vorsteher von fünf Arbeitern.

dp-t Schiff.
dm nennen.
dmj Stadt, ϮⲘⲈ.
dr vertreiben.
ḏ-t ewig, Ewigkeit.
ḏꜣ (III inf.) fahren über.
ḏw schlecht, *ḏw-t* das Böse.
ḏbꜣ verstopfen.
ḏbꜣ-t Kasten, Sarg (ⲦⲎⲂⲈ).
ḏr (§ 338) Präposition.
ḏrw Grenze; in *r ḏr-* ganz, ⲦⲎⲢ-
ḏś- (§ 94) selbst.
ḏśr herrlich; *tꜣ ḏśr* Nekropole.
ḏd sagen, ϪⲰ.

Druck von W. Drugulin in Leipzig.

